Biogr.
3234
m

Biogr. 3234 m

<36630759990012 S

<36630759990012

Bayer. Staatsbibliothek

Biogr. 3234

Doctor Martin Luther's

Lebensende.

Enthält:

1. Luthers Tod und Begräbniß. Beschrieben von Augenzeugen.
2. Gedächtnißreden von Jonas, Celius, Bugenhagen und Melanchthon.
3. Personalien oder Lebensumstände Dr. Luthers von Melanchthon.

94

Biogr. 3234 m

Christliches Denkmal

zum

300jährigen Gedächtniß

des Lebensendes

Dr. Martin Luthers,

am 18ten Februar 1846.

Bd.- u. Bl.-Ert. = 0

Enthält:

1. Luthers Tod und Begräbniß, beschrieben von Augenzeugen.
2. Gedächtnißreden von Jonas, Celius, Bugenhagen und Melanchthon.
3. Personalien oder Lebensumstände Dr. Luthers von Melanchthon.

Erfurt 1846,
im Martinsstifte.

Gsr. 29724

F

Ebr. 13, 7.

Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben, welcher Ende schauet an, und folget ihrem Glauben nach.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

ERZIEHER AKADEMIE DER ADOLF-HITLER-SCHULEN

25762

Vom

Christlichen Abschied

des ehrwürdigen Herrn

D. Martini Lutheri.

Phil. 1, 21.

Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn.

Das Lebensende Doctor Martin Luthers beschließt so würdig das große Tagwerk seines Lebens, und die Schilderung desselben von Augenzeugen, so wie die bei dieser Veranlassung gehaltenen Reden sind so gehaltvoll und erbaulich, daß ein erneuerter Abdruck derselben zum dreihundertjährigen Gedächtniß des seligen Heimgangs unsers großen Kirchenvaters gerechtfertigt sein dürfte, um so mehr, da es dem größten Theil seiner Verehrer nicht leicht möglich ist, sich jene kostbaren Documente zu verschaffen. Gegenwärtiger Abdruck ist größtentheils nach der Altenburger Ausgabe der sämmtlichen Schriften D. Martin Luthers veranstaltet. Möge er bei allen Lesern den Wunsch hervorrufen: Meine Seele sterbe den Tod dieses Gerechten, und mein Ende sei wie dieses Ende! — Dazu gebe Gott seinen Segen. —

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Am drei und zwanzigsten Tag' Januarii ist aus Erforderung der edelen und wohlgeborenen Grafen und Herren zu Mansfeld der ehrwürdige Herr Doctor Martinus Luther von Wittenberg ausgezogen, und die erste Nacht zu Bitterfeld gelegen.

Und ist aber die Erforderung Herrn Doctoris Martini von wohlgedachten Grafen aus der Ursachen geschehen, daß sich zwischen Ihren Gnaden viel und große Irrungen und Gebrechen etzliche Zeit her erhalten, daraus der Herrschaft Mansfeld allerlei Weiterung zu befahren gewesen. Derhalben die Grafen semptlich Herrn Doctorem Martinum, als der aus Ihrer Gnaden Herrschaft, nemlich von Eisleben, bürtig, gebeten, sich mit der Unterhandlung zu beladen, und zu fleißigen, so viel möglich, die Sachen zu vertragen und zu vergleichen. Wiewohl aber Herr Doctor Martinus sich in solche weltliche Händel einzulassen nicht gepflegt, sondern seines Berufs je und allwegen mit Predigen, Lesen, Schreiben und Anderm, wie männiglich bewußt, höchstes Fleißes gewartet, so hat er doch, seines Vaterlands halben, damit dasselbige zu Einigkeit gebracht, Weiterung vorkommen, und die Grafen mit einander freundlich möchten versühnet und vertragen werden, diese Reise nicht wegern noch abschlagen wollen, ob es ihm wohl solcher Zeit zu reisen, und sich mit diesen Dingen zu beladen, ganz ungelegen, auch beschwerlich und wider seinen Gebrauch gewesen. Ist derwegen den Tag, wie oben stehet, von Wittenberg in dem Namen des Allmächtigen nach Eisleben gereiset.

Den vier und zwanzigsten Tag Januarii ist er um eilf Uhr Vormittag zu Hall' einkommen, und bei Doctor Jonas zu Herberg gelegen.

Den fünf und zwanzigsten, sechs und zwanzigsten und sieben und zwanzigsten Januarii ist er zu Hall' geblieben, verhindert durchs Wasser; und hat den sechs und zwanzigsten Tag, welcher war der Dienstag nach Conversionis Pauli, allda in unser lieben Frauen Kirchen gepredigt aus dem Actis Apostolorum von Pauli Bekehrung. Auf den Donnerstag, welcher war der acht und zwanzigste Januarii, ist er von Hall' aus, sammt seinen dreien Söhnen und Doctor Jonas, wahrlich mit etwas Gefahr, auf'm Kahn über das Wasser gefahren; daß er auch selbst sprach zu Doctor Jonas: Lieber Doctor Jonas, wär das dem Teufel

nicht ein fein Wohlgefallen, wenn ich, Doctor Martinus, m dreien Söhnen und euch, in dem Wasser ersöff? und folgend nach Eisleben gereiset.

Und nachdem er auf der Gränz mit hundert und dreizehe Pferden angenommen vor Eisleben kam, wurd' er fast schwac im Wagen, also, daß man sich auch seines Lebens befahret. Doch als man ihn in der Herberge mit warmen Tüchern gerieben, a und trank er den Abend und war zufrieden, klagt' sich nicht mehr Aber zuvor auf dem Wagen, wie ihn die Krankheit anstieß, sagt er: Das thut mir der Teufel allweg, wenn ich etwas Große vorhab und ausrichten soll, daß er mich zuvor also versucht un mit einer solchen Tentation angreift.

Von dem neun und zwanzigsten Tage Januarii an bis au den siebenzehnten Tag Februarii inclusive ist er zu Eisleben gewesen in der Handlung, und hat neben der Handlung vie Predigten gethan; einmal öffentlich vom Priester, (so an dem Altar die Communion gehalten) die Absolution empfange n und zwier communicirt; und bei der andern Communion, nemlich Sonntags am Tag Valentini, hat er zween Priester nach Apostolischem Brauch selbst ordinirt und geweihet.

Es sind auch von dem acht und zwanzigsten Januarii an bis auf den siebenzehnten Februarii gar viel feiner tröstlicher Reden von ihm gehört, da er oft seines Alters, und daß er sich daheim, wenn er gen Wittenberg wieder kommen würde, zur Ruhe legen (würde), gedacht hat; auch viel wichtiger, tröstlicher Sprüche der Schrift über Tisch, im Beisein der Grafen und unser Andern, die wir mit ihm zu Tisch saßen, ausgelegt, welche zu seiner Zeit sollen in einem sonderlichen Verzeichniß ausgehen.

Und sonderlich alle Abend, die ein und zwanzig Tage durch, ist er aus der großen Stube vom Tisch in sein Stüblein gangen um 8 Uhr, oder oft dafür; auch die Abend' alle eine gute Weil im Fenster gestanden, und sein Gebet zu Gott so ernstlich und emsig gethan, daß wir, Doctor Jonas, Magister Celius, Ambrosius, sein Diener, Johannes Aurifaber Vinariensis, (nachdem wir still waren) oft etlich Wort' gehöret, uns verwundert; darnach hat er sich aus dem Fenster umgewandt, fröhlich, als hätte er abermls eine Last abgelegt, und gemeiniglich noch eine halbe Viertelstunde mit uns geredt, alsdann zu Bett gangen.

Auf den Mittwochen aber, den siebenzehnten Februarii, haben die Herren und Grafen, U. G. H. selb gebeten, und wir alle: er wollt vor Mittag nicht in die großen Stuben zu der Verhandlung gehen, sondern ruhen. Da hat er in seinem Stüblein auf einem ledern Bettlein gelegen, auch im Stüblein umgangen und gebetet; nichts desto weniger aber, Abends und Morgens danieden in der großen Stuben auf seinem Stuhl sich

an Tisch gesetzt, und dasselbige Abendmahl zuvor, als er den Morgen kurz vor drei Uhr seliglich in Gott verschieden ist, hat er viel wichtige Wort' und Rede vom Tod' und künftigen ewigen Leben geredt; unter andern gesagt: Ach lieber Gott, zwanzig Jahr ist ein geringe Zeit, noch macht die kleine Zeit die Welt wüst; wenn Mann und Weib nicht nach Gottes Geschöpf und Ordnung zusammen kämen, wie gar ist's eitel Creatio! Gott sammelt ihm sein christlich Kirch ein groß Theil aus den kleinen Kindern. Denn ich gläube, wann ein Kind von einem Jahr stirbt, daß allezeit tausend oder zweitausend jährige Kinder mit ihm sterben. Aber wenn ich, Doctor Martinus, drei und sechsziger sterb, so halte ich nicht, daß ihr'r sechszig oder hundert durch die Welt mit mir sterben, denn die Welt wird jetzund nicht alt. Wohlan, wir Alten müssen darum so lang leben, daß wir ~~dem Teufel in den Hintern sehen;~~ soviel Bosheit, Untreu, Elend der Welt erfahren, auf daß wir Zeugen sein, daß der Teufel so ein böser Geist gewesen. Menschlich Geschlecht ist wie ein Schafstall der Schlachtschaf'.

Auch gedachte der Herr Doctor denselben letzten Abend über Tisch dieser Fragen, nemlich: Ob wir in jener seligen, ewigen, künftigen Versammlung und Kirchen auch einander kennen würden. Und da wir fleißig baten des Berichts, da sprach er: Wie thät Adam? er hatt' Evam sein Lebtag nie gesehen, lag da und schlief. Als er aber aufwachte, da saget' er nicht: Wo kommst du her? Was bist du? sondern: Das Fleisch ist von meinem Fleisch, und das Bein ist von meinen Beinen genommen. Woher wußt' er das, daß dies Weib aus keinem Stein gesprungen wäre? Daher geschah es, daß er des heiligen Geistes voll und im wahrhaftigen Erkenntniß Gottes war. Zu dem Erkenntniß und Bild werden wir in jenem Leben wiederum in Christo erneuert, daß wir Vater, Mutter und uns unter einander kennen werden von Angesicht, besser, dann wie Adam und Eva.

Nicht lang nach diesen Worten ist er aufgestanden und in sein Stüblein gangen, und sind ihm seine zween kleine Söhne, Martinus, Paulus, Magister Celius bald nachgefolget; hat er sich, seiner Gewohnheit nach, im Stüblein in das Fenster gelegt, zu beten. Ist Magister Celius wieder herabgangen, und ist Johannes Aurifaber Vinariensis hinaufkommen; hat der Doctor gesagt: Mir wird abermals weh und bange, wie zuvor, um die Brust. Da hat Johannes gesagt: Ich hab' gesehen, da ich der jungen Herren Präceptor war, wenn ihnen um die Brust oder sonst übel ward, daß ihnen die Gräfinn Einhorn gegeben hat; wollt' ihr's haben, will ich es holen. Hat der Doctor Ja gesagt. Indem ist Johannes, ehe er zur Gräfinn gangen, eilend heruntergelaufen, und ruft Doctor Jonas und

Mag. Celio, die über zwey Vater Unser lang nicht danieden gewesen, und schnell hinaufgelaufen.

Als wir hinauf kamen, hat er sich aber hart geklaget um die Brust; da wir von Stund' an, seinem Gebrauch nach, wie er daheim gepfleget, mit warmen Tüchern ihn wohl gerieben, das er empfand und sprach: ihm wäre besser. Kam Graf Albrecht selber gelaufen mit Magister Johanne, brachten das Einhorn, und sprach der Graf: Wie gehet's, o lieber Herr Doctor? Darauf der Doctor sprach: Es hat kein Noth, gnädiger Herr, es beginnt sich zu bessern. Da hat ihm Graf Albrecht selb das Einhorn geschabet, und nachdem der Doctor Besserung fühlet', ist er wieder von ihm gangen, (und hat) seiner Räthe einen, Conrad von Wolframsdorf, neben uns, D. Jona, M. Celio, Johanne, Ambrosio, bei ihm gelassen. Da hat man auf's Doctor's Begehren das geschabt' Einhorn in einem Löffel mit Wein zwier ihm eingegeben, da Conrad von Wolframsdorf zuvor selbst einen Löffel voll, damit der Doctor desto weniger Scheu hätt', genommen.

Da leget' er sich ungefährlich um neun Uhr aufs Ruhebettlein und sprach: Wenn ich ein halb' Stündlein könnt' schlummern, hofft' ich, es sollt' alles besser werden. Da hat er anderthalbe Stund bis auf zehn Uhr sanft und natürlich geschlafen; sind wir, Doctor Jonas und Magister Michael Celius, sammt seinem Diener Ambrosio und seinen zween kleinen Söhnen, Martino und Paulo, bei ihm blieben.

Als er aber gleich in puncto zehn Uhr aufwacht', sprach er: Siehe, sitzt ihr noch? möcht' ihr euch nicht zu Bett legen? Antworteten wir: Nein, Herr Doctor! jetzt sollen wir wachen und auf euch warten. Mit dem begehrt' er auf; und stund auch vom Ruhebettlein auf, und ging in die Kammer hart an der Stuben, die mit Fenstern für aller Luft verwahret; und wiewohl er da nichts klaget', doch, da er über die Schwellen der Kammer ging, sprach er: Walt's Gott, ich gehe zu Bett. **In mauus tuas commendo spiritum meum; redemisti me, Domine Deus veritatis.** *)

Als er nun zu Bett ging, welches wohl zubereitet mit warmen Betten und Kissen, legt' er sich ein, gab uns allen die Hand und gute Nacht, und sprach: Doctor Jona und Magister Celi und ihr Andern! betet für unsern Herrn Gott und sein Evangelium, daß es ihm wohlgehe. Denn das Concilium zu Trient und der leidige Pabst zürnen hart mit ihm. Da ist die Nacht bei ihm in der Kammer blieben Doctor Jonas, seine zween Söhne, Martinus, Paulus, sein Diener Ambrosius und andere Diener.

---

*) In deine Hände befehl' ich meinen Geist; du hast mich erlöset, Herr, getreuer Gott. Ps. 31, 6.

Diese ein und zwanzig Tag' hat man alle Nacht Licht in der Kammer gehalten; dieselbige Nacht aber auch das Stüblein lassen warm halten. Da hat er wohl geschlafen mit natürlichem Schnauben, bis der Zeiger eins geschlagen; ist er erwacht und (hat) seinen Diener Ambrosium gerufen, ihm die Stube einzuheizen. Als aber dieselbige die ganze Nacht warm gehalten, und Ambrosius, der Diener, wiederkam, fragt' ihn Doctor Jonas, ob er wieder Schwachheit empfände? sprach er: Ach, Herre Gott, wie ist mir so wehe! Ach lieber Doctor Jonas, ich achte, ich werde hie zu Eisleben, da ich geboren und getauft bin, bleiben. Darauf Doctor Jonas und Ambrosius der Diener geantwortet: Ach, reverende Pater! Gott, unser himmlischer Vater, wird helfen durch Christum, den ihr gepredigt habt. Da ist er ohne Hülfe oder Handleiten durch die Kammer in das Stüblein gangen, auch im Schritt über die Schwellen gesprochen, inmaßen wie er zu Bett' gangen, diese Wort: In manus tuas commendo spiritum meum; redemisti me, Domine, Deus veritatis. Auch ist (er) einmal oder zwier im Stüblein hin und wieder gangen; leget' sich hernach auf das Ruhebettlein, und klagt', es drück' ihn um die Brust sehr hart. Aber doch schonete es noch des Herzen.

Da hat man ihn, wie er begehrt', und zu Wittenberg im Brauch gehabt, mit warmen Tüchern gerieben, und ihm Kissen und Pfuhl gewärmet; denn er sprach: es hülf' ihm wohl, daß man ihn warm hielt.

Vor diesem Allen, und da der Doctor nun sich auf's Ruhebettlein gelegt, kam Magister Celius aus seiner Kammer, hart an der unsern, gelaufen, und bald nach ihm Johannes Aurifaber. Da hat man ganz eilend den Wirth, Johann Albrecht, den Stadtschreiber, und sein Weib aufgeweckt, dergleichen die zween Medicos in der Stadt, welche alle (nachdem sie nahe wohneten) in einer Viertelstunde gelaufen kamen.

Erstlich der Wirth mit seinem Weibe, darnach Magister Simon Wild, ein Arzt, und Doctor Ludwig, ein Medicus; bald darauf Graf Albrecht mit seinem Gemahl, welche Gräfinn allerlei Würz und Labsal mitbracht, und ohn' Unterlaß mit allerlei Stärken ihn zu erquicken sich befleißigt.

Aber in dem Allen sagt der Herr Doctor: Lieber Gott, mir ist sehr weh und angst; ich fahr dahin; ich werde nun wohl zu Eisleben bleiben! Da tröstet ihn Doctor Jonas und Magister Celius und sprachen: Reverende Pater, rufet euern lieben Herrn Jesum Christum an, unsern hohen Priester, den einigen Mittler! Ihr habt einen großen, guten Schweiß gelassen; Gott wird Gnade verleihen, daß es wird besser werden. Da antwortet' er und sprach: Ja, es ist ein kalttodter Schweiß; ich werde meinen Geist aufgeben, denn die Krankheit mehret sich. Darauf fing er an und sprach:

O mein himmlischer Vater, ein Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi, du Gott alles Trostes, ich danke dir, daß du mir deinen lieben Sohn Jesum Christum offenbaret hast, an den ich gläube, den ich geprediget und bekannt hab', den ich geliebet und gelobet hab', welchen der leidige Papst und alle Gottlosen schänden, verfolgen und lästern. Ich bitte dich, mein Herr Jesu Christe, laß dir meine arme Seele befohlen sein. O himmlischer Vater, ob ich gleich diesen Leib lassen und aus diesem Leben hinweg gerissen werden muß, so weiß ich doch gewiß, daß ich bei dir ewig bleiben, und aus deinen Händen mich niemand reißen kann.

Weiter sprach er auch: **Sic Deus dilexit mundum, ut unigenitum filium suum daret, ut omnis, qui credit in eum, non pereat, sed habeat vitam aeternam,** *) Und die Wort aus dem acht und sechszigsten Psalm: **Deus noster, Deus salvos faciendi, et Dominus est Dominus educendi ex morte.** Das ist Deutsch: Wir haben einen Gott des Heils, und einen Herrn Herrn, der mitten aus dem Tode uns führet.

Indem versucht' der Magister noch ein sehr köstliche Arznei, die er zur Noth allzeit in seiner Taschen hatte, deß der Doctor einen Löffel voll einnahm. Aber er sprach abermal: Ich fahr dahin; meinen Geist werd' ich aufgeben. Sprach deshalb dreimahl sehr eilend aufeinander: **Pater, in manus tuas commendo spiritum meum; redemisti me,Deus veritatis.** †) Als er nun seinen Geist in die Hände Gottes, des himmlischen Vaters, befohlen hatte, fing er an still zu seyn. Man rüttelt' aber, rieb, kühlet' und rief ihm, aber er that die Augen zu, antwortet nicht. Da strich Graf Albrecht's Gemahl und die Aerzte ihm den Puls mit allerley Stärkwassern, welche ihm die Doctorin geschickt, und er selbst pfleget' zu gebrauchen.

Indem er aber so still ward, rief ihm Doctor Jonas und Magister Celius stark ein: Reverende Pater, wollet ihr auf Christum und die Lehre, wie ihr die gepredigt, beständig sterben? Sprach er, daß man es deutlich hören konnt': Ja. Mit dem wandt' er sich auf die rechte Seiten, und fing an zu schlafen, fast ein Viertel Stunde, daß man auch der Besserung hoffet'. Aber die Aerzte und wir sagten alle: dem Schlaf wäre nicht zu vertrauen; leuchteten ihm mit Lichten fleißig unter das Angesicht.

Indem kam Graf Hans Heinrich von Schwarzenburg sammt seinem Gemahl auch dazu. Nachdem bald erbleicht' der Doctor sehr unter dem Angesicht; wurden ihm Füße und Nasen kalt; thät ein tief doch sanft Odemholen, mit welchem er seinen Geist

*) Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. 3, 16.

†) Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist, du hast mich erlöset, treuer Gott!

aufgab, mit Stille und großer Geduld, daß er nicht mehr ein'n Finger noch Bein reget', und konnt' niemand merken (das zeugen wir vor Gott auf unser Gewissen) einige Unruhe, Quälung des Leibes oder Schmerzen des Todes, sondern entschlief friedlich und sanft im Herrn, wie Simeon singet.

Daß wohl der Spruch Johannes am achten an ihm wahr ward: Wahrlich, sag' ich euch, wer mein Wort hält, wird den Tod nimmermehr sehen ewiglich. Welcher Spruch Johannis 8, die letzte Handschrift ist, so er auch den Leuten zu Gedächtniß in Bibeln geschrieben, und dieselbige seine Handschrift (ist) gen Elrich Hans Gaßmann, dem Honsteinischen Rentmeister zukommen, vorn in einer Hauspostill. Welchen Spruch der liebste herzliche Vater also ausgelegt:

Den Tod nimmermehr sehen.

Wie unglaublich ist doch das gered't, und wider die öffentliche und tägliche Erfahrung. Dennoch ist es die Wahrheit. Wenn ein Mensch mit Ernst Gottes Wort im Herzen betrachtet, ihm gläubet und darüber einschläft oder stirbet, so sinket und fähret er dahin, ehe er sich des Todes versiehet oder gewahr wird, und ist gewiß selig im Wort, das er also gegläubet und betrachtet, von hinnen gefahren.

Unter dies war geschrieben: Martinus Luther, Doctor. 1546. Geschehen am VII. Tag Februarii.

Als er nun im Herrn verschieden, und Graf Albrecht, sein Gemahl, der von Schwarzenburg u. s. w. sammt uns erschracken, immer noch schrieen, man sollt' mit Reiben und Laben nicht ablassen, thät man alles, was menschlich und möglich war, aber es ward der Leib immer kälter und tödtlicher.

Und nachdem der todte Leib also auf dem Ruhebettlein bis in drei viertel Stund gelegen, machet man darneben von vielen Federbetten drey Unterbetten und Tücher oben, hart bey dem Ruhebett, darin man ihn hub, der Hoffnung, wie wir alle wünscheten und beteten, ob Gott noch wollt' Gnade geben.

Da kamen, ehe es Tag ward, um 4 Uhr, der Durchläuchte Hochgeborne Fürst und Herr, Herr Wolf, Fürst zu Anhalt, die Edlen, Wohlgebornen Grafen und Herren, Philippus, Johann Görg, Gebrüder, Graf Volrad, Graf Hans, Graf Wolf, auch Gebrüder, Grafen und Herren zu Mansfeld, und andere Herren und vom Adel.

Auf dem Bette ließ man den Leib liegen von vieren an bis nach neunen, das ist, fünf ganzer Stunden. Da viel ehrlicher Bürger kamen, und den todten Leib mit heißen Thränen und Weinen ansahen; darnach kleidet' man ihn in einen weißen neuen Schwäbischen Kittel, legt die Leich in die Kammer auf ein Bett und Stroh, bis so lang ein zinnern Sarg gegossen,

und er darein geleget ward. Da haben ihn in dem Sarg liegen sehen viel vom Adel, die ihn das mehrer Theil gekannt, Mann und Weib, etliche hundert, und eine sehr große Anzahl Volks.

Den achtzehnten Februarii hat man die Leich in der Herberg, Doctor Trachstet's Hause stehen lassen.

Den neunzehnten Februarii um zwei Uhr nach Mittag hat man ihn nach christlichem Gebrauch mit großer Ehrwürdigkeit und geistlichen Gesängen in die Hauptpfarrkirchen zu St. Andres getragen. Da ihn Fürsten, Grafen und Herren, darunter auch Graf Gebhard mit seinen zweien Söhnen, Graf Jörgen und Christoffel gewesen sammt ihren Frauenzimmern, und eine sehr große, treffliche Anzahl Volks beleitet und nachgefolget.

Da hat Doctor Jonas bald, als die Leich in den Chor gesetzt, eine Predigt gethan, welche excipirt ist. Erstlich, von der Person und Gaben Doctor Martini; zweytens, von der Auferstehung und ewigem Leben; 3. Warnung den Widersachern, daß der Tod würde Kraft hinter sich haben wider des Satans Reich, über die Stelle 1 Theß. 4, 13 u. s. w. Da hat man die Nacht über die Leich' in der Kirchen stehen und mit zehen Bürgern bewachen lassen.

Als aber auf Erforderung unsers G. H., des Churfürsten zu Sachsen, die Leich sollte gen Wittenberg gebracht werden, welche die Grafen und Herren zu Mansfeld auch gern bey sich in ihrer Herrschaft behalten, aber doch zu Gefallen dem Churfürsten haben folgen lassen, hat man auf den zwanzigsten Tag Februarii, welcher war Sonnabend nach Valentini, zu Früh' abereins eine Predigt gethan, die durch Magister Michael Celium geschehen, auf den Spruch Jesaiä 56, 1: **Justus perit et nemo considerat.**

Und folgends zwischen zwölfen und einem Schlage hat man ihn wiederum mit aller Ehrwürdigkeit und christlichen Gebräuchen und Gesängen aus der Stadt Eisleben geführt; da abermals die obgedachten Fürsten, Grafen und Herren, und darneben Graf Gebhard mit zweien Söhnen, Graf Jörgen und Graf Christoffel, auch Grafen und Herren zu Mansfeld, sammt Graf Gebhards Gemahl und ihrem Frauenzimmer (wie dann dieselbigen zuvor bei dem Kirchgang auch gewesen) und eine große Anzahl Volks andächtig nachgefolget, und bis vor's äußerste Thor mit vielen Thränen und Weinen die Leich begleitet haben. Also ist man mit ihm diesen Abend bis gen Hall kommen.

Zu Eisleben, ehe diese Kirchenceremonien alle gebraucht, haben zween Maler also das todte Angesicht abconterfeit; einer von Eisleben, dieweil er noch im Stüblein auf dem Bette gelegen; der andere, Meister Lucas Fortennagel von Hall, da er schon eine Nacht im Sarg gelegen.

Als man ihn nun aus Eisleben führet', hat man auf dem

Wege von Eisleben fast auf allen Dörfern geläutet, und (ist) das Volk aus den Dörfern zugelaufen, Mann, Weib und Kinder, und (haben) Zeichen eines ernstlichen Mitleidens gegeben. Sind also nach 5 Uhr vor Hall kommen. Und da man etwas der Stadt genahet, da sind auch heraus weit über den Steinweg Bürger und Bürgerinnen entgegenkommen; und da man in die Stadtthor mit der Leich kommen, sind die beiden Pfarrherren (nachdem der Superattendent, Doctor Jonas, der Leich nachfuhr) St. Ulrich's und Mauritii, und alle Diener des Evangelii, auch ein Ehrbar Rath zu Hall, sammt einer großen Anzahl aller Rathspersonen, auch die ganze Schul, Schulmeister mit all seinen Knaben, mit gewöhnlicher Leichceremonien und Gesängen entgegengangen; auch ein groß mächtig Volk, darunter viel ehrlicher Bürger, viel Matronen, Jungfrauen, Kinder am äußersten Thor entgegenkommen mit solchem lauten Wehklagen und Weinen, daß wir es dahinten in dem letzten hintersten Wagen gehört. Und als man bey St. Moritz in die Gassen den alten Markt hinaufgezogen, ist, wie auch auf der Brücken und im Thor, ein solch groß Gedräng um den Wagen der Leich und andere gewesen, daß man oft hat müssen in der Gassen und auf dem Markt still halten, und man sehr spat, fast halb sieben, in die Kirchen Unserer lieben Frauen zu Hall kommen ist.

Die Kirch aber zu Unserer lieben Frauen ist allenthalben sehr voll Volks gewesen, da sie den Psalm: Aus tiefer Noth rc. mit kläglicher, gebrochener Stimme mehr herausgeweint, denn gesungen haben. Und wo es nicht so gar spat gewesen, hätt' man eine Predigt gethan. Und man hat also eilend die Leich in die Sacristey tragen lassen, und die Nacht mit etlichen Bürgern bewachen.

Des folgenden Morgens um sechs Schläge ward die Leiche wieder aus Halle mit Geläute, welches zuvor auch in allen Kirchen geschehen, und ehrlicher christlicher Beleitung bis vor das Thor abermal, wie auf den Abend zuvor, bracht, mit Beleitung eines ganzen ehrbaren Raths, aller Prediger und der Schulen daselbst.

Von Hall ist die Leich gefahren auf den Sonntag den ein und zwanzigsten Februarii gen Bitterfeld, dahin auf den Mittag bracht. Da auf der Gränz und auch im Städtlein die Verordneten unsers gnädigsten Herrn, des Churfürsten zu Sachsen, der Hauptmann zu Wittenberg, Erasmus Spiegel, zu Dieben, Gangloff von Heilingen, zu Brehne, Dietrich von Taubenheim, die zween Grafen und uns, so die Leich geleitet, angenommen und den Abend bis gen Kemberg bracht haben; da man dann, beide zu Bitterfeld nnd Kemberg, mit gewöhnlichen christlichen Cermonien die Leich ehrlich angenommen und beleitet.

Des Montags, den zwei und zwanzigsten Februarii, haben die edlen und wohlgebornen Grafen und Herren, Graf Hans und Graf Hans Hoier, Grafen und Herren zu Mansfeld, (wie sie denn aus Eisleben ohngefährlich mit fünf und vierzig gerüsteten Pferden geritten) von Wittenberg an das Elsterthor die Leich bracht. Da sind bald am Thor, wie das zuvor aus Churfürstlichen Befehl verordnet, versammelt gestanden Rector, Magistri und Doctores, und die ganze löbliche Universität, sammt einem ehrbaren Rath und ganzer Gemeine und Bürgerschaft. Da sind die Diener des Evangelii und Schul mit gewöhnlichen christlichen Gesängen und Ceremonien der Leich vorgegangen, vom Elsterthor an, die ganze Länge der Stadt bis an die Schloßkirche.

Vor der Leich sind geritten die obgemeldeten Verordneten unsers gnädigen Herrn, des Churfürsten zu Sachsen, und obgemeldete zween junge Grafen und Herren zu Mansfeld, ohngefährlich in die fünf und vierzig Pferde; und nächst nach dem Wagen, darauf die Leich gefahren, ist sein ehelich Gemahl, die Frau Doctorinn, Katharina Lutherinn sammt etlichen Matronen auf einem Wäglein hinnach geführt. Darnach sind seine drey Söhne, Johannes, Martinus, Paulus Lutheri, Jacob Luther, Bürger zu Mansfeld, sein Bruder, Jörg und Ciliar Kaufmann, seiner Schwester Söhne, auch Bürger zu Mansfeld, und andere der Freundschaft gefolget. Darnach Magnificus Dominus Rector der Löblichen Universität mit etlichen jungen Fürsten, Grafen, Freiherren, so in der Universität Wittenberg Studii halben sich enthalten. Darnach ist der Leich gefolgt D. Gregorius Brück, D. Philippus Melanchthon, D. Justus Jonas, D. Pomeranus, D. Caspar Creutziger, D. Hieronymus, und andere älteste Doctores der Universität Wittenberg; darauf alle Doctores, Magistri und ein ehrbarer Rath sammt den Rathspersonen; darnach der ganze große Haufe und herrliche Menge der Studenten, und darnach Bürgerschaft, dergleichen viel Bürgerinnen, Matronen, Frauen, Jungfrauen, viel ehrlicher Kinder, jung' und alt', alles mit lautem Weinen und Wehklagen. In allen Gassen und auf dem ganzen Markt ist das Gedräng so groß und solche Menge des Volks gewesen, daß sich's billig in der Eil zu verwundern, und viel bekannt (haben), daß sie dergleich zu Wittenberg nicht gesehen.

Als man die Leich in die Schloßkirchen bracht, hat man dieselbige gegen den Predigtstuhl niedergesetzt; da hat man erst christliche Funebres Cantiones gesungen; darnach ist der ehrwürdige Herr Doctor Pomeranus aufgetreten, und da vor etlich tausend Menschen gar eine christliche tröstliche Predigt gethan, welche auch wird an Tag gegeben werden.

Nach der Predigt Herrn Pomerani hat Herr Philippus

Melanchthon aus sonderlichem herzlichen Mitleiden, und die Kirchen zu trösten, eine schöne Funebrem Orationem gethan, welche albereit im Druck ist ausgangen, und hernach auch Deutsch wird ausgehen.

Nachdem die Oratio geendet, haben die Leich hingetragen etliche gelehrte Magistri, dazu verordnet, welche die Leich in das Grab gelassen und also zur Ruhe gelegt. Und ist also das theure Organum und Werkzeug des heiligen Geistes, der Leib des ehrwürdigen Doctoris Martini alda im Schloß zu Wittenberg, nicht fern vom Predigtstuhl, da er am Leben manniche gewaltige christliche Predigten vor den Chur- und Fürsten zu Sachsen und der ganzen Kirchen gethan, in die Erden gelegt, und, wie Paulus 1 Cor. 15, 43, spricht: gesäet in Schwachheit daß er aufgehe an jenem Tage in ewiger Herrlichkeit.

Zu einem solchen christlichen Abschied aus diesem elenden Leben helfe uns allen der ewige himmlische Vater, so gemeldeten Doctor Martinum zu dem großen Werk berufen hat, und unser Herr Jesus Christus, welchen er treulich gepredigt und bekannt, und der heilige Geist, der ihm wider Papst und alle Pforten der Höllen solche sonderliche Freudigkeit, großen Muth und Herz durch seine göttliche Kraft in vielen hohen Kämpfen gegeben hat.

Wir, Doctor Justus Jonas, und Magister Michael Celius und Johannes Aurifaber Vinariensis, obgenannt, wie wir bey des löblichen Vaters seligem Ende gewesen sind von Anfang bis auf seinen letzten Odem, zeugen dies vor Gott und auf unser eigen letzte Hinfahrt und Gewissen, daß wir dieses nicht anders gehört, gesehen, sammt den Fürsten, Grafen, Herren, und Allen, die dazu kommen, und, daß wir es nicht anders erzählet, dann wie es allenthalben ergangen und geschehen. Gott, der Vater unsers Herrn Jesu Christi, verleihe uns allen seine Gnade. Amen.

D. Justus Jonas

Predigt

über der Leich Herrn D. Martin Luther's

gehalten

in der St. Andreaskirche zu Eisleben

am 19. Februarii des Jahrs 1546,

und

sieben Wochen nachher wiederholt zu Halle.

Joh. 8, 51.

Wahrlich, wahrlich, sage ich euch: So jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich.

I Theſſ. 4, 13—18.

Wir wollen euch aber, lieben Brüder, nicht verhalten von denen, die da ſchlafen, auf daß ihr nicht traurig ſeid, wie die andern, die keine Hoffnung haben. Denn ſo wir glauben, daß Jeſus geſtorben und auferſtanden iſt, alſo wird Gott auch, die da entſchlafen ſind, durch Jeſum mit ihm führen. Denn das ſagen wir euch als ein Wort des Herrn, daß wir, die wir leben und überbleiben in der Zukunft des Herrn, werden denen nicht vorkommen, die da ſchlafen. Denn er ſelbſt, der Herr, wird mit einem Feldgeſchrey und Stimme des Erzengels und mit der Poſaunen Gottes hernieder kommen vom Himmel, und die Todten in Chriſto werden auferſtehen zuerſt; darnach wir, die wir leben und überbleiben, werden zugleich mit denſelbigen hingerückt werden in den Wolken dem Herrn entgegen in der Luft, und werden alſo bey dem Herrn ſeyn allezeit. So tröſtet euch nun mit dieſen Worten unter einander.

Lieben Freunde! Wir haben's chriſtliche Urſach, daß wir dieſe Predigt thun vom Tode und Abſterben unſers lieben Vaters Doctor Martini, der da mit ganzem Ernſt und allen Treuen der ganzen Chriſtenheit und allen Kirchen ganzer Deutſcher Nation auf's Höchſte tröſtlich geweſen, und euch hie zu Hall' ſonderlich geliebet und Gutes gegönnet; durch welchen ein ſehr groß Theil in aller Welt bekehrt worden iſt. Heute ſind's ſieben Wochen, da der theure Mann, Doctor Martin Luther, zu Eisleben in ſeinem Vaterlande kurz vor drei Uhr nach Mitternacht in Chriſto ſeliglich entſchlafen iſt. Da ich den andern Tag nach ſeinem Abſchiede von dieſer Welt habe zu St. Andreas in der Kirchen zu Eisleben eine Predigt gethan, als die Leich' mitten in die Kirchen geſetzt, wahrlich mit heißen Thränen, und darum auch dieſe jetzige Predigt thue, fromme, chriſtliche Herzen dadurch zu erinnern, was ſie für einen hohen Schatz eine Zeitlang an dieſem trefflichen theuren Manne gehabt, und was ſie an ihm verloren haben. Und iſt dazumal dieſelbige Predigt in drei Stücke getheilt:

Erſtlich von der Perſon Doctor Martin Luther's und von ſeinen großen Gaben und hohem Verſtande in geiſtlichen hohen Sachen, ſo der theure Mann gehabt. Item, wie er ſich zum

Tode und Schlafe auch ein ganzes Jahr, und länger, zuvor tröstlich bereitet habe.

Zum andern, saget' ich dazumal aus dem Text Pauli von der Auferstehung der Todten, und wie wir den Mann D. Lutherum, der uns die neun und zwanzig Jahr über wider die Lügen des Papst's und der Mönche, wider das Reich des Teufels geschrieben, gekämpft und gefochten hat, werden am jüngsten Tage gewißlich wieder sehen und hören in ewiger Freude und Seligkeit.

Zum dritten, eine Vermahnung gethan und angezeigt, daß der Tod Herrn Doctor Martin Luther's werde gewißlich, wie aller Propheten Tod, eine sonderliche Kraft und nachfolgende Wirkung hinter sich haben.

Vom ersten Stücke, von der Person und den herrlichen Gaben Doctor Luther's seligen, und wie er sich so fein und säuberlich zu sterben bereitet hab', das allen gottfürchtigen Menschen zu wissen tröstlich ist, wollte ich von Herzen wünschen und wäre wünschenswerth, daß ihr alle, die ihr jetzt hie in der Kirchen seyd, gar frisch und neu gelesen hättet das erste Buch Mose, das der liebe Vater, Doctor Martinus, gar reichlich und schön hat ausgelegt; Item im neuen Testament das vierzehnte, funfzehnte, sechszehnte und siebenzehnte Capitel Johannis, wie ich denn hoffe, daß euer viel hie seyen, die es gelesen, und hätten das Alles in gutem frischen Gedächtniß, so würdet ihr denn erst recht sehen, was ihr für einen Mann und Schatz an Doctor Martin Luther verloren hättet. Item die Epistel zu den Galatern, den Psalter, Sprüche Salomonis, Ecclesiasten, die er verdeutschet, welche jetzt kein Doctor zu Paris, Löwen, noch irgend andern berühmten Orten könnte oder vermöchte (ja, wenn man alle Papisten zusammen schmelzte) zu deutschen. Diese und andere Bücher zeigen an, was Doctor Martin für ein Mann gewesen, und was er für einen reichen Geist gehabt hat, wie treulich und fleißig er in der Schrift hab' gearbeitet. Dann würden wir sagen, was wir für einen Mann an ihm verloren.

Von den Person hätten wir ja viel zu sagen; können's nicht alles ausrichten, darum wollen wir hie geschweigen seines scharfen Ingenii und trefflichen scharfen, hohen Verstandes, den der liebe Vater Doctor Martin, seliger und christlicher Gedächtniß, von seiner Jugend auf in seinem achtzehnten und zwanzigsten Jahre gehabt. Ich hab' von viel Leuten gehört, die von Jugend auf mit ihm umgangen, die bezeugten, daß sie trefflichen Ingeniums nicht gesehen noch erfahren, denn in dem Doctor Martin, unter welchen einer, Doctor Lang und Doctor Staupitz zu Erfurt gewesen, denn sie haben's erfahren, dieweil sie täglich mit ihm umgangen sind. Item so hat auch Doctor Mellerstadt, der dazumal, da die Universität zu Wittenberg

fundirt ist worden, Rector gewesen, gesagt: Habt mir Acht auf den jungen Mönch, Magister Martinum Luther, er hat so einen trefflichen, scharfsinnigen Verstand, dergleichen mir nicht all mein Lebenlang für kommen; es wird gewiß ein fürtrefflicher Mann aus ihm werden. Wie denn auch geschehen.

So hatte auch Doctor Martin Luther viel andre reiche Gaben, und war ein trefflicher, gewaltiger Redner. Item ein überaus gewaltiger Dolmetscher der ganzen Bibel; es haben auch die Canzleien zum Theil von ihm gelernet recht Deutsch schreiben und reden. Denn er hat die Deutsche Sprache wieder recht herfür gebracht, daß man nun wieder kann recht Deutsch reden und schreiben, wie das viel hoher Leut müssen zeugen und bekennen. Was aber Doctor Martinus für ein beredter Mann und hoher Schreiber gewesen sey, hat man oft in geringen Sachen, da er schlechte Briefe geschrieben, erfahren. So bezeugen das gnugsam seine Bücher und Schriften, der'r sehr viel ist. Das Werk lobet den Meister. Von denselbigen natürlichen und hohen Gaben will ich nichts sagen, sondern weise alle gottesfürchtige Herzen und Christen in seine Bücher, Postillen und Commentarien. Da werden sie finden, daß sie einen trefflichen Redner, Prediger und rechten Bischof an dem Manne gehabt. Wollt' Gott, Deutschland hätte der Leut und Bischöf' nur sehr viel; man dürft ihrer wahrlich wohl!

Es ist auch in dem Doctor Martin Luther eine reiche Gnad und großes Licht des heiligen Geistes gewesen, rechte wahre Erkenntniß Gottes und Christi, welches er nicht geringert, sondern gemehret hat durch tägliche fleißige Arbeit in der heiligen göttlichen Schrift mit Studiren und Lesen derselbigen vierzig ganzer Jahr durch, also, daß ihm die ganze heilige Schrift durchaus wohl bekannt war. Er hat gar viel, viel mal die Bibel ausgelesen, daß sie ihm ist läuftig gewesen. Das hat er angetrieben von seinem vier und zwanzigsten Jahr an bis in sein drey und sechszigstes Jahr, bis er gestorben, der hohe theure Mann.

Ich muß hie zwey sonderliche Wort gedenken, welche sein Herz anzeigen, wie Christus sagt: Wes das Herz voll ist, gehet der Mund über. Das Erste, daß er gesagt: Ich wollte von Herzen, daß ich den ersten Artikel unsers christlichen Glaubens, von der Schöpfung etwas verstände: Ich glaub' an Gott Vater Schöpfer Himmels und der Erden. Aber ich will gern in dem Artikel ein ABCschüler bleiben, und halte es dafür, daß den Artikel wenig Leut', auch der Hohen, verstanden haben, es wär' denn Adam, Noah, Abraham, David. Aber Jesaias, Jeremias und andere Patriarchen und Propheten, die haben auch etwas davon verstanden, haben aber alle also daran studirt, daß sie sich Schüler bekennen.

Das andere Wort ist das, daß er sagt': Er wolle, daß der Artikel von der Erlösung, daß Gott seinen Sohn in die Welt gesandt hat zur Erlösung des ganzen menschlichen Geschlechts, die höchste Theologie geachtet würde, wie denselbigen Paulus achtet und alle Apostel. Er hat wohl gesehen und verstanden, wie ein hoher trefflicher Artikel das ist: Gott hat seinen Sohn in die Welt gesandt, daß man an dem Artikel, so lange man lebet, genugsam zu studiren und zu lernen habe, und doch nicht werde auslernen. Wiewohl den viel berühmte theologische Schulen, als Paris, Cöln, am wenigsten getrieben, sondern Menschentand wider diesen Artikel gelehret; davon ander' Zeit weiter.

Wohlan, wir wollen nun hievon reden, wie sich Doctor Martin Luther ein ganz Jahr vor seinem Ende zum Tode bereitet und geschickt hat. Da er nun in sein drei und sechzigstes Jahr kam, da sagt' er oft solche hohe und theure Wort', die wohl hätten mögen verglichen werden den Predigten und Worten Noä, als der auch zu einer sehr bösen Zeit gelebt, und saget' mit Schmerzen: Ach die Welt, die hat die Lügen lieb, als des Pap'st, Mönchen und ander' Menschen Fabeln, und bei dem großen hellen Lichte des Evangelii ist die Welt dahin gerathen, daß jetzund bei vielen forthin nicht mehr gemeine Sünde oder Gebrechen funden werden, sondern eitel Gotteslästerung, Mißbrauch, Trotz und wissentlich' Verharrung in groben Lastern. Niemand will mehr ein Sünder seyn, niemand will sich vor Gott demüthigen; da wird gewisse Strafe folgen.

Das ist nun auch ein besonder' Gnad und Erkenntniß Gottes von dem Manne gewesen, daß er sich zum Abschied und Tode bereitet hat ein ganz Jahr zuvor; hatt' in sein Psalterium und Betbüchlein, das er stets mit sich genommen, über zwanzig Trostsprüche geschrieben, der Meinung, als wollt' er sagen: Ich will dermaleins mit Gottes Hülf in meiner letzten Todstunde der Sprüche einen ergreifen und damit wider den Satan und alle Pforten der Hölle gerüst seyn. Und zeigen nun diese Sprüche, in sein Betbüchlein geschrieben, an, daß dieser Mann nicht schlecht ein Lehrjünger, sondern in den geistlichen Kämpfen ein fürtrefflicher Meister gewesen.

Der erst' Spruch ist, so er ihm zum Schatz und Trost aufgeschrieben hat, 1 Petri 5, 7: Alle eure Sorge werfet auf ihn, er sorget für euch. Als wollt' er sagen: Sammlet alle euer Sorge und Anliegen auf ein Bündlein, fasset die allergrösseste Sorge auf ein Knäuel und werfet die auf ihn; überantwortet sie Christo, der sorget für euch. Dem edlen und tröstlichen Spruch' nach, hat der fromme theure Mann, Herr Doctor Martinus, alle seine Sorge auch auf den Herrn Christum geworfen in seiner Tod'sstunde, und nicht gefraget noch gesorget, wo er blei-

ben werde, sondern hat Gott sorgen lassen für seine Seele, die er ihm befohlen, wie er die werde versorgen und erhalten. Denn alle Menschen haben die Sorge, wenn sie sterben, wo sie bleiben sollen; aber hie hören wir, wie Gott die Zeit unsers ganzen Lebens für uns sorget, darzu auch in höchsten und größten Nöthen, nämlich in der Tod'sstunde und letzten Zügen. Den Spruch Petri hätte ich wahrlich nicht auf die letzte Tod'sstunde also können tröstlich brauchen. Da siehet man, was Doctor Martinus für ein Mann gewesen, und wie fleißig er der Apostel Wort' bewogen.

Item so hatt' auch der liebe Vater über den Spruch diese Gedanken: Unser lieber treuer Gott, der mich in das hohe Predigtamt gesetzt hat, der wird gewiß für mich sorgen, und meine Seele wohl erhalten; ich will nur getrost und fröhlich meinen Geist in seine Hände befehlen, denn der Herr wird wohl wissen, wo meine Seele bleiben soll, der sie so geliebet und für sie gesorget hat, daß er sein Leben, ja sein' eigen' Seel', dahin gegeben. Der ist der edelste und beste Hirt und Bischof aller Seelen, so an ihn gläuben; gelobet in Ewigkeit. So hebt er nicht an mir an zu lernen, wie er die christgläubigen Seelen versorgen soll; ich weiß, ich werd' nicht der Erst' sein, an dem Gott lernen wird, wie er die Seelen der Christgläubigen bewahren und erhalten soll. S. Lorenz, der hat Christo seine Seele auf dem glühenden Rost befohlen und gesagt: Christus hat für sie gesorgt, der wird sie wohl erhalten. Desgleichen hat S. Stephanus Actorum 7, 58 Christo seine Seele mitten unter den Steinen befohlen und sprach: Herr Jesu, nimm meinen Geist auf, und sie ist von ihm aufgenommen und erhalten zum ewigen Leben. Und andere Märtyrer mehr, daß ich also nicht der Erste bin, der sich Christo befiehlt, und des Seele erhalten wird. Ich wollte nicht gerne, (hat er oft gesagt) daß meine Seele in meiner Hand stünde; denn, wenn sie in meiner Hand stünde, hätte sie der Teufel längst, ja wohl in einem Augenblick, wie ein Geier ein jung Hühnlein, oder einen Vogel, weggerissen. Aber aus der Hand Christi, dem ich meine Seele befohlen habe, wird sie weder Teufel noch jemand reißen; denn Christus sagt Joh. 10, 27: Die Schaf', die meine Stimme hören und folgen mir, die wird niemand aus mein's Vaters oder meiner Hand reißen.

Also hat auch der liebe Vater den Spruch St. Ambrosii in sein Psälterlein geschrieben, da er zu seinen Brüdern also gesagt: Ich hoffe nicht, daß ich also bei euch gelebet, daß ich mich scheuet', länger unter euch zu leben, denn wir haben einen guten und treuen Herrn. So weiß ich auch keinen Freund, der mehr für mich gesorget hätt' denn der Herr; darum, so scheue ich auch mich nicht, zu sterben. Mit diesem Spruch S. Ambrosii hat er, der liebe Doctor Lutherus, wollen anzeigen,

daß er sich auch nicht scheue, hie länger zu leben, denn er habe hie also in der Welt gelebt, daß er sich seines Lebens und Wandels nicht dürfe schämen. So scheuet' er sich auch gar nicht, zu sterben, wenn es Gottes Wille wäre, denn er weiß, daß ihm die Herberg im Himmel durch Christum erworben und bestellet sey.

Ferner hat er auch in sein Psälterlein geschrieben eines sehr geistlichen Bischofs Wort, der wohl dem Ambrosio gleichen möcht', dem der Welt Bosheit sehr wehe gethan, und hat sie nicht können leiden ꝛc. Dem hat Christus die Antwort geben in seiner letzten Todesstunde und gesagt: Du heulest und weinest? Hat es denn die Welt mit dir so gut gemacht, daß du sie ungern lässest? Du willt der Welt Bosheit nicht leiden, und du willt doch nicht aus der Welt scheiden? Den Spruch wird D. Luther nicht umsonst geschrieben haben. Ach, wie viel Trübsal und Kreuz hat er von seinen Feinden gehabt! Ja es hat ihm von Herzen weh gethan, daß die Welt so gottlos lebet, im Geiz, Wucher, Verachtung und Undankbarkeit des Wortes, in Neid, Haß, und Satanischen Gift der Papisten ersoffen. Item, daß auch so viel falscher Brüder worden, die von der reinen Lehr' abgefallen. Darum so hat er hiemit wollen zeugen, er wolle gerne sterben und sich ins Grab legen.

Item, den Spruch hat er geliebet: Was scheuest du dich für Christo, bey ihm zu seyn, der dir doch die höchste Treu' bewiesen und erzeiget hat, nemlich, seine Seele für dich gegeben zu einer Erlösung, und für dich gestorben ist. Meinest du, der Teufel oder die Welt werde das für dich thun, das Christus gethan? Womit beweiset die Welt solche Treue? Das thut sie nicht. Was begehrest du denn, hie zu seyn? Sie hat nicht ihren Leib und Seele für dich gegeben, sondern Gottes Sohn, Jesus Christus. So kannst du je nun an keinen Ort kommen und seyn, da du besser bist, denn bei Christo dem Herrn, Gottes Sohn, der für dich gelitten, gestorben, u. s. w. O wie ein schöner und trefflicher Spruch ist das, wohl werth, fleißig zu merken.

Mehr ist dieser Spruch auch in seinem Betbüchlein gestanden: Matthäi 19, 17. stehet geschrieben: Willt du zum Leben eingehen, so halt' die Gebot' Gottes; das ist: stirbe. Denn es ist beschlossen, daß alle Menschen sterben sollen und müssen, derwegen willt du dich nach diesem Spruch halten und zum Leben eingehen, so stirb'; so hast du das Gebot Gottes gehalten und wirst leben. Denn dies Leben ist ein Leben der Sünde und Strafe, auf die Sünde geworfen; so hören wir nicht auf zu sündigen, bis wir sterben. Wer nun christlich und wohl gestor[be]n ist, der ist der Sünden los und darf sich vor der Straf' [nich]t mehr fürchten, sondern ist alles Jammers, Trübsals und

Elendes dieses vergänglichen Lebens gefreiet und ledig. — Also ist nun der Spruch auch fein ausgelegt und wohlgered't. Wer wollt' doch den Spruch dahin so meisterlich gedeutet haben, daß die Gebot' Gottes halten heiße: Sterben?

Derwegen aus diesen und andern viel Trostsprüchen mehr, so er geschrieben, ist wohl zu merken, wie ein hoher, trefflicher und geistreicher Mann der liebe Vater, Doctor Martinus, sey gewesen, der sich ein ganz Jahr und länger, zum Tode bereitet und gerüstet hat, als hätte er damit angezeigt: Ich will hinweg, will die Gebot' Gottes halten, wandern von diesem Leben und bösen Welt in ein besser und ander Leben und Welt ꝛc. Darum sagte er auch den Abend zuvor auf den Mittwoch, ehe er verschied: Wenn ich meine lieben Landsherren, die Grafen zu Mansfeld, vertragen habe, hie zu Eisleben, so will ich heimziehen, und mich in meinen Sarg legen, und den Würmern meinen Leib zu essen geben. Diese Worte zeigen an, daß er mit dem Tode und Tod'sstunde sey umgangen; daß er auch den Abschied von diesem Leben nicht gescheuet. Diese Sprüche alle geben gnug zu verstehen, wie ein'n reichen, hohen, großen Gottesgeist der Mann gehabt hat, und ist ein gar theurer Mann gewesen, desgleichen die Welt in langer Zeit nicht gehabt.

Dies hab' ich kurz vom ersten Stück, von der Person Doctoris Martini, gered't; wollen nun das ander' Stück auch handlen.

Das ander' Stück dieser Predigt ist von der Auferstehung der Todten, da wir unsern lieben Vater, den ehrwürdigen Herrn D. Martinum Lutherum, der nun von uns aus der Welt abgeschieden, am jüngsten Tage wieder sehen werden. Denn St. Paulus sagt zu'n Thessalonichern klar: Daß Christus die, so in ihm entschlafen sind, mit ihm führen werde. Der Wort' tröstet sich ein Christ; wer sich der Wort' nicht tröstet, der gedenke nur nicht, daß er ein Christ sey. Denn das ist so ein reicher tröstlicher Text, den man mit keinem Gold' bezahlen kann. Daran hält sich ein Christ, setzet seinen Trost auf die Wort' Pauli, und gläubt festiglich, er werde wieder auferstehen am jüngsten Tage mit allen Christen. Ein gottlos Mensch und Epikurer setzet seinen Trost auf die Wort' Pauli nicht, sondern auf Geld und Gut, auf seinen Wucher, Geiz u. s. w. Denn er weiß noch gläubt nicht, daß er wieder werde auferstehen am jüngsten Tage, und die, welche zuvor mit und nach ihm gelebet haben, werde wieder sehen u. s. w. Paulus aber saget: Der Herr wird mit einem Feldgeschrey kommen u. s. w. Der Herr ist groß, so muß auch sein Triumph und Herrlichkeit groß seyn. Aber nach den Worten fraget ein Epikurer, wie jetzt gesagt, nichts; er nimmt sich ihrer auch nicht an; einem christlichen Herzen aber sind es eitel Perlen und köstliche Kleinod'. So hält auch Paulus diese Wort' für ein sonderlich und hohes Ge-

heimniß, daß er hie den Christen (da die Welt gar nichts von weiß) von der Auferstehung der Todten saget; und spricht: So tröstet euch nun mit diesen Worten unternander. Als wollt' er sagen: Siehe, ich will euch ein himmlisch Geheimniß offenbaren; nemlich: daß die Welt und alle Menschen, die ihr hie sehet, jung und alt, arm und reich, werden hinunter müssen in die Erden, das ist, sterben und begraben werden, beide Christen und Unchristen, und endlich wiederum am jüngsten Tage mit ihren Leibern, Fleisch und Blut, unangesehen, daß sie in der Erden von Würmern gefressen, erstinken und verfaulen, auferstehen werden in großer Herrlichkeit, wie Paulus 1. Corinther am funfzehnten das auch bezeuget: Es wird gesäet verweslich, und wird auferstehen unverweslich; es wird gesäet in Unehre, und wird auferstehen in Herrlichkeit.

Drum, wenn uns gleich ein guter Freund stirbt, sollen wir den Trost haben: wir werden ihn am jüngsten Tage wieder sehen. Also tröstet sich Paulus, ob er wohl zu Rom von dem blutdürstigen Tyrannen Nerone erwürget und umbracht werde, so werde er doch sammt allen Menschen am jüngsten Tage wieder auferstehen. Item, also auch alle Kinder, die geboren sind und noch geboren werden (denn dies Leben heißt geboren werden, leben und sterben) werden mit ihren Leiben auferstehen. Dann wird ein fröhlicher, seliger Tag kommen, ja der Tag der Erlösung, wie ihn Christus nennet im Evangelio Luc. 21, 28. Nach den Wechseln des Lebens und des Todes wird der fröhliche Tag kommen; und an dem Tage wird man nicht mehr freien, noch sich freien lassen, nicht mehr Kinder zeugen; da wird man nicht mehr lahm, blind und krank sein; item, nicht mehr sterben; es wird da aufhören die Sterblichkeit, und angehen ein unsterblich, ewiges Leben.

So saget nun Sanct Paulus weiter: Der Herr wird mit einem Feldgeschrey und Stimme des Erzengels und mit der Posaunen Gottes hernieder kommen vom Himmel und die Todten in Christo werden auferstehen zuerst; darnach wir, die wir leben und überbleiben u. s. w.

Dies ist ein schöner güldener Text und Trost für die Christen, den wir all' unser Lebenlang behalten, und uns damit trösten sollen, davon hie Sanct Paulus saget; nemlich, daß der Herr wird mit einem Feldgeschrey kommen, und daß wir werden auferstehen und ewiglich bey dem Herrn seyn, davon die Welt nichts weiß. Sie tröstet noch freuet sich auch dieses Text's nicht, alleine ihrer Thaler, Geld's und Gut's u. s. w. Und will nun Sanct Paulus hiemit soviel sagen: Ihr lieben Christen! wenn ihr mich schon verlieret, der ich euer Bischof, Prediger, Seelsorger und Hirt in Christo bin; dennoch werde ich wieder auferstehen und euch, als meine Pfarrkinder, in jener Welt wiederum gewiß sehen, desgleichen ihr mich, in Ewigkeit.

Daß er nun sagt: Christus werde mit einem Feldgeschrey kommen. Das Feldgeschrey wird groß sein, das mit der Posaunen des Erzengels Gottes geschehen wird, davon auch die Todten werden erwachen. Und am ersten die, so in Christo im rechten reinen Glauben entschlafen sind, werden auferstehen vor und erst und darnach mit denen, so noch leben, Christo in die Luft entgegen gezogen werden, wie auch Christus sagt Joh. 5, 25: Wahrlich, wahrlich ich sage euch, es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören, und werden herfür gehen, die da Gut's gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Uebels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts. Zugleich nun mit denen wird unser lieber Vater D. Martinus Luther, christlicher Gedächtniß, auch auferstehen mit dem Leibe, Angesichte, Händen, Füßen, die er gehabt, und, wie wir hie gesehen haben, mit dem seligen Munde, da er nun neun und zwanzig ganzer Jahr deutschem Lande Gottes Wort rein geprediget hat; doch mit ein'm hellen, verklärten Leibe, der da wird leuchten wie die Sonne, davon Christus sagt Matthäi 13, und Daniel der Prophet am zwölften Capitel: Die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glanz; und die, so viel zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich. Weil nun D. Martinus ein großer Lehrer gewesen, und ihrer viel, viel zur Gerechtigkeit gewiesen, wird er auch ein'n schönen, hellen Glanz für andern haben, wie wir's, ob Gott will, sehen werden.

Hiob am neunzehnten Capitel sagt von der Auferstehung also: Ich weiß, daß mein Erlöser lebet, und er wird mich hernach aus der Erden auferwecken, und werde darnach mit dieser meiner Haut umgeben werden, und werde in meinem Fleisch Gott schauen. Solches nun zu wissen, ist ein großer Trost für die Christen, daß sie werden mit ihren Leibern wieder auferstehen und in ihrem Fleisch Gott schauen. Da redet Hiob ganz und gar dasselbige, was Paulus hie sagt. In derselben Auferstehung am jüngsten Tage werden wir sehen den hohen, theuren Mann, den wir jetzt verloren haben, D. Luther, ja nicht alleine sehen, sondern er wird auch wieder mit uns, die er hie in der Welt gekannt, den'n er geprediget, die er durch das Wort Gottes bekehret hat, freundlich reden, nicht allein mit uns, sondern mit den ganzen himmlischen Heerschaaren der lieben Patriarchen und Propheten, von den harten Kämpfen und Streiten wider das Reich des leidigen Teufels, welcher er hie in der Welt viel gehabt, von den großen und hohen Versuchungen, so er, die neun und zwanzig Jahr durch, vom Teufel erlitten und ausgestanden hat. Denn D. Martinus Luther hat viel harter Kämpfe gehabt mit dem Teufel, fürnemlich in großen Händeln, als in Carolstadt's; item, über den großen wichtigen Händeln zu Augsburg auf dem Reichstage; item, über der großen Sache

des Sacraments, der Wiedertäufer, Antinomer, und Anderer u. s. w. Daß auch D. Martinus selbst oft gesagt hat: Was ich um der Lehre des lieben Evangelii willen, die Gott jetzt wiederum der Welt hat offenbaret, leide und erlitten habe, das soll kein Mensch von mir hie in dieser Welt erfahren, aber an jenem Tage wird's offenbar werden. Nun, am jüngsten Tage wird er's uns sagen, und wir werden's hören, was er hie in dieser Welt keinem Menschen hat wollen sagen noch offenbaren von den großen Siegen des Sohnes Gottes, so er durch ihn ausgericht't, wider die Sünde, Teufel, Papisten, falsche Brüder u. s. w. Das wird er uns alles mit einander sagen, was er auch für herrliche Offenbarung gehabt, da er angefangen hat, das Evangelium zu predigen, daß wir uns werden darüber verwundern und Gott loben für solche Siege, so er erhalten, wie auch der 84. Psalm sagt: Sie erhalten einen Sieg nach dem andern. —

Und wird nun die Auferstehung der Todten schnelle zugehen. Die Entschlafenen in Christo zuerst, darnach die, so noch leben, werden dem Herrn in den Wolken entgegengezuckt und genommen werden, und also bey dem Herrn allezeit seyn. Ach, wollt' Gott, solcher Tag des Herrn käme nur balde, und geschähe, daß wir dem Herrn entgegengezuckt und genommen würden, ehe wir uns zu Tisch setzten, und erlösete uns doch von dem Jammer und Elende, so wir hie in dieser bösen Welt leiden müssen, und machte der großen Untreu' der Welt, item des unsättigen Wuchers, Geizes, Neides, Afterredens, Prachts, Hochmuths und anderer Laster, item, auch der gräulichen Gotteslästerung und Schmähung, Verfolgung, Mords, und Blutsvergießung, Abgötterei ein Ende! —

Um solchen seligen Tag sollen wir stets bitten. Ach, wie wird der jüngste Tag so ein seliger, tröstlicher und fröhlicher Tag sein! Da wird jedermann den andern kennen, besser denn hie in diesem elenden Leben, das Weib den Mann, der Mann das Weib, die Kinder die Eltern, die Prediger ihre Zuhörer; und werden also ohn' Unterlaß mit einander reden, bey einander seyn, mit einander Gott loben und preisen in der großen allgemeinen Versammlung, in der einigen Kirchen, sammt den lieben Engeln immer und ewiglich.

Das nun, sagt St. Paulus, werdet ihr Thessalonicher schwerlich und nur sehr schwächlich gläuben, denn es ist ein hoher Artikel des Glaubens, daß wir Verfaulten, Verbrennten u. s. w. werden wieder auferstehen, einander kennen, mit einander reden, und ewiglich Gott loben. An dem Artikel ärgert und stößet sich die Vernunft, denn sie kann's nicht begreifen, wie doch der Leib, den die Würme fressen, item, (der) durch's Feuer zu Pulver und Aschen gemacht wird, soll wiederum auferstehen und leben-

dig werden. Wenn man nun von dem Artikel von der Auferstehung der Todten prediget, so verlacht es die Welt, hält's nur für ein Narrentheiding, wie wir sehen Actorum 16, da Paulus zu Athen von dem Artikel von der Auferstehung der Todten prediget', fingen etliche an zu sagen: Was will der Lotterbube sagen? Item, da Paulus für dem Könige Agrippa von der Auferstehung der Todten prediget', sprach Festus mit lauter Stimme: Paule, du rasest, die große Kunst machet dich rasend.

Da siehet man, was die Welt von dem Artikel hält, lauter nichts; heißt des Artikels Prediger Lotterbuben und thörichte Leut', wie der Pabst zu Rom, die Bischöfe und Cardinäl' uns Deutschen auch Narren und thörichte Leut' heißen, daß wir predigen, gläuben und für gewiß halten, wir werden mit unsern Leiben auferstehen am jüngsten Tage und Gott schauen u. s. w. Das Geheimniß von der Auferstehung der Todten hat uns unser lieber, treuer Gott offenbaret durch sein heiliges, göttliches Wort und Evangelium, welches Geheimniß die Welt verlachet; aber die rechte wahre Kirche und arme Christenheit hat hieran einen ewigen lebendigen Trost. An das offenbarte Geheimniß sollte ein Christ alle Morgen, wenn er aufstünde, gedenken und bei sich sagen: Wohlan, ich weiß, daß ein Tag kommen wird, an welchem Gott alle Entschafenen in Christo wird wieder auferwecken, und daß alle unsere Leibe werden auferstehen, die wir Gut's gethan und an Christum gegläubet haben, zum ewigen unvergänglichen Leben u. s. w. Also sollte ein Christ immer gedenken und bey sich selbst reden von dem seligen Tage und Zukunft Christi, so würde er in allerley Leiden, Kreuz und Anfechtung gedüldiger seyn. —

So will nun St. Paul den Thessalonichern mit den Worten so viel sagen: Ich habe euch gelehrt von dem Geheimniß, wie es werde am jüngsten Tage zugehen mit der Auferstehung der Todten. Aber ich, Paulus, der ich euch solches fleißig aus Gottes Wort und Geist habe anzeigt, werde nicht ewig hie bleiben und euer Prediger seyn; der Nero wird eine Kunst dafür können und mich lassen umbringen, daß ich werde müssen aufhören zu predigen. Wohlan, ob mich schon die Welt aus großem Grimm wird tödten, dennoch werde ich wieder auferstehen am jüngsten Tage mit euch allen, und ihr mit mir. Solches haben sich die Thessalonicher mit St. Paulo getröstet und gefreuet. Des hat sich unser lieber Vater, Doctor Martinus Luther, Deutsches Landes Prophet und Prediger, getröstet und gefreuet, und die Gedanken, wie Paulus, gehabt, daß, ob er wohl sterben und begraben werde, und von uns, als seinen lieben Pfarrkindern und Zuhörern, werde hinweggerissen in ein ander und besser Leben, so werde er doch am jüngsten Tage wieder auferstehen, und in ewiger Freude uns alle ewiglich sehen.

Des sollen wir uns auch trösten und freuen, daß wir den lieben Vater und Prediger werden im künftigen ewigen Leben wiederum sehen und hören. Dazu helf uns allen Gott durch Christum. Amen. — Das sey vom andern Stück auf dies Mal gnug gesagt.

Zum Dritten sollen wir in dieser Predigt das merken, daß der Tod des hohen Propheten, Doctor Martini, wird gewißlich etwas Großes hinter sich haben. Denn ehe zwei Jahr' wegkommen, werden wir's wohl erfahren, und vor andern, Papisten, Domherren, Pfaffen, Mönch' und Nonnen, welche, ob sie sich wohl des Todes und Absterbens D. Martini Lutheri freuen, so wird er doch große Kraft hinter sich lassen; sie werden nach etlichen Jahren wünschen, daß D. Luther noch lebete, dem wollten sie nun gerne gehorchen, und würden ihn, wenn sie könnten, wieder aus der Erden graben, aber es wird zu lange geharret sein. Wenn sie zu seiner Zeit bey seinem Leben seiner Warnung und treuen Raths gefolget hätten, das wäre ihnen nützlich an Leib und Seele.

Wir lesen in der heiligen Schrift und Chroniken, daß je und je, wenn die Zeit bös, geschwind, fährlich und am ärgsten gewesen, da haben auch die hohesten und größten Propheten und Gottesmänner gelebt; als vor der Sündfluth Noah, vor der Anzündung und Verderbung Sodomä und Gomorrhä Loth; hernach Elias, Elisäus u. s. w. Aber bald nach eines jeden hohen Propheten und theuren Mann's Tod', hat allezeit ein' große, gräuliche Strafe gefolget. So lesen wir auch im Buch' der Richter, da Gideon starb, wurden die Jüden gottlos, wie geschrieben stehet im Buch der Richter am achten Capitel: Da Gideon gestorben war, kehreten sich die Kinder Israel um, hureten den Baalim nach, und machten den Baal zum Gott, richten abgöttische, Baalitische Gottesdienste auf, da folgete auch balde Gottes Strafe und Ruthe. Also wird gewißlich auch nach des Mannes D. Martini Tode ein' gräuliche Straf folgen über Deutschland, wo es sich nicht bessert; — ohn' allen Zweifel.

Die Historia von S. Augustino zeigt an, daß er siebenzig Jahr' alt gewesen sey, gar nahe zehn Jahr älter worden, denn D. Martin Luther; ist vierzig Jahr in seinem Predigtamt gewesen, daß er also auch zehn Jahr länger, denn D. Luther, gepredigt hat. Da er nun dem Tode nahe war, und sterben sollt', hat er gesehen, daß sein Vaterland Africa sollt' Noth leiden und würde ihm übel gehen; welch's ihn sehr gejammert, wie wir jetzt möchten sehen, daß es Deutschem Lande nach solchem hellen Licht werde übel gehen. Und obwohl S. Augustin gesorget, sein Vaterland werde nach seinem Tode das Evangelium verlieren, dennoch hats Gott also geschickt, daß noch zwei hundert

Jahr' hernach, das reine Wort Gottes in Africa gepredigt ist worden. Aber das ist durchs Gebet geschehen und erlanget. Dieweil dann wir dies jetzt auch zu besorgen, wir möchten das Wort verlieren, so laßt uns auch anfahen, bußfertig zu leben und mit Ernst zu beten: Gott woll' sein Wort noch länger erhalten nach dem Tode D. Martini Lutheri, wie er zur Zeit S. Augustini gethan hat. Das gebe der barmherzige Gott durch Christum, unsern Herrn. Amen.

O wie oft hat der liebe Vater, Doctor Martin Luther, gar ernstlich Deutschland zur Buße vermahnet, und ihnen gedräuet; als in der Hauspostill über das Evangelium von der Zerstörung Jerusalem Luc. 19. Item, im hundertzehnten Psalm; im Buch an die Geistlichen zu Augsburg; item, in der Vermahnung an seine lieben Deutschen, wo sie sich nicht würden bessern und die Abgötterey abthun und die abgöttischen Leute meiden (wie er denn auch hie zu Hall' geprediget, treulich und mit Ernst gewarnet, man sollt' die gottlosen, papistischen Mönche, Nonnen und ihres Gleichen Leute meiden und fliehen, mit ihnen nichts zu thun haben): so würde Gott sie heimsuchen, strafen und das Wort wieder hinweg ganz und gar nehmen, und wiederum schreckliche Irrthümer, wie zuvor senden. Nun solche Warnung des theuren Mann's und Propheten sollt' man zu Herzen nehmen und die Abgötterey abthun und den alten Sau'rteig ausfegen, und sich der Papisten Abgötterey und Sünde nicht theilhaftig machen, auf daß man das Wort nicht wieder verliere. Vor andern aber sollen sich die Papisten fürnehmlich hüten, als denen solche Dräuung, wo sie sich nicht bessern, heimkommen wird. Johannes Huß hat prophezeiet, ehe man ihn verbrannt, daß nach ihm ein Schwan kommen werde über hundert Jahr, den werden sie haben müssen und doch nicht braten. Der Mann ist nun unser lieber Vater, D. Martinus Luther, gewesen, der hat gepredigt; dem Pabst, Bischöfen, Cardinälen, Pfaffen, Mönchen u. s. w. und aller Welt die Wahrheit dürre herausgesagt, niemand gefürchtet noch gescheuet; den haben sie nicht mögen braten oder umbringen, wie sie wohl oft im Sinn gehabt und herzlich gerne gethan hätten. Aber es hat ihnen gefehlet; er ist in seinem lieben Vaterlande, zu Eisleben, in Gott seliglich entschlafen. Wie nun Johann Huß prophetisirt hat vor seinem Tod' (wie gehöret) und die Prophecey ist wahr worden, also hat auch D. Martinus Luther oftmals, wenn man von Papisten und Mönchen gered't, gesaget: Wohlan, seid zufrieden; nach meinem Tode fraget, wo die Mönche und Papisten sey'n. Sie werden alle verstieben und untergehen, gleich wie die Spreu vom Winde verstäubet, darum, daß sie sich nicht wollen unterweisen lassen aus Gottes Wort, und wollen nicht von ihrem Irrthum abstehen, sondern schlechterdings im Irrthum, Abgöt-

terey und gottlosen Wesen bleiben. Es hilft an ihnen kein Strafen, Lehren, Vermahnen noch Bitten, wie denn David im 36. Psalm auch klaget und spricht: Sie lassen sich auch nicht weisen, daß sie Gut's thäten. Das thun wahrlich die Papisten; darum wird's ihnen auch gehen, wie er weiter im 37. Psalm sagt: Ich hab' gesehen einen Gottlosen, der war trotzig und breitet' sich aus, und grünete, wie ein Lorbeerbaum; da man fürüber ging, siehe, da war er dahin; ich fraget' nach ihm, da ward er nirgend funden. Also trotzen die Papisten auch; wenn sie ein wenig Luft haben, sind sie stolz; stellen sich, als wollten sie uns fressen; und jetzt fürnehmlich, nach des lieben Luther's Tod, da freuen sie sich sehr. Besser wär' es ihnen, sie ließen sich weisen, und thäten Buß', so würde ihnen geholfen und gerathen an Leib und Seel. Denn wer nicht Buße thut, muß umkommen und sterben, wie Christus selbst im Evangelio sagt. Und wenn sie meinen, sie stehen aufs Festest', so sind sie, wie die Gottlosen, dahin.

Es hat ihm auch der liebe Vater, D. Martin Luther, selbst ein Epitaphium und Prophecey gemacht vom Pabstthum, welches also lautet:

Pestis eram vivens, moriens ero mors tua, Papa! *)

Darauf mögen die Papisten wohl sehen, daß sie Buß' thun, daß sie das Evangelium nun neun und zwanzig ganzer Jahr' durch gelästert, geschändet, verfolget, als Teufelslehre und als Ketzerey verdammet, die Christen darum verjaget, ermordet, ertränkt, gehenkt u. s. w. haben, daß sie nun hinfür anfahen, das Evangelium zu gläuben und anzunehmen, und das helfen fördern; wie ihnen Luther bey seinem Leben ein' Pestis gewesen, sie mit Schreiben und Predigen viel gedränget und geängstiget, so wird er nach dem Tod' ihnen gewißlich ein Tod und endliche Tilgung der ganzen Möncherey und ander Abgötterey und Gräuel seyn. Gott helfe, daß sie folgen und sich bekehren, und mit uns dem Wort Gottes gläuben und (es) annehmen und endlich selig werden. Amen.

---

*) Pest war lebend ich dir, im Tode bring' ich dir Tod, Pabst!

P r e d i g t

über der Leich

Herrn D. Martin Luther's

zu Eisleben am 20sten Tag Februarii 1546

gehalten durch

Mag. Michael Celius.

Dieweil wir nun heute zusammen kommen seyn, durch Gottes Befehl und wohlhergebrachten alten Brauch der heiligen christlichen Kirchen, bey der Leiche des ehrwürdigen und hochgelehrten Herrn Doctor Martin Luther's, in Gott selig verschieden, auf daß wir Ursach haben, solchen tödtlichen Abgang von Herzen zu beklagen und uns wiederum auch zu trösten, wollen wir zum Eingang dieses Sermons oder Predigt den Spruch Esaiä für uns nehmen, da der Prophet am 56. Capitel also sagt:

Der Gerechte kommt um, und niemand ist, der es zu Herzen nehme; und heilige Leute werden aufgerafft, und niemand achtet darauf. Denn die Gerechten werden weggerafft für dem Unglück; und die richtig für sich gewandelt haben, kommen zum Fried und ruhen in ihren Kammern.

Diese Wort' hab' ich also zum Eingang dieses Sermons für mich genommen, wie gehört, nicht daß ich allerding den Sinn oder Meinung des Propheten geben will, welcher in diesen und nähest vorgehenden Worten beschreibt die falschen und rechtschaffenen Lehrer der Kirchen: wer die seyn; was ihre Eigenschaft, Thun, Wesen und Ende sey; als nemlich die falschen und unrechten Lehrer, sagt der Prophet, daß sie wohl Wächter seyn, das ist: sie sitzen in ordentlichem Amt der Kirchen, wie auch jetzund der Papst, seine Cardinäl', Bischöff', Mönch' und Pfaffen; aber es sind blinde Wächter, die nichts wissen; keinen Verstand der Schrift, noch des Geheimniß des heiligen Evangelii haben; dazu sind sie stumme Hunde, die nicht strafen können, sind faul, liegen und schlafen gern. Aber es sind gleichwohl starke Hunde vom Leibe, die nimmer satt werden können, geizen und raffen aller Welt Güter zusammen, daraus sie in aller Wollust leben, und endlich das höllische Feuer zum Lohne haben.

Aber die aufrichtigen und rechtschaffenen Lehrer, der'r einer auch dieser unser lieber Herr und Lehrer, Doctor Martin Luther, gewest ist, das sind gerechte, das ist: die Gott in seinem Wort wahrhaftig erkannt, und die Gerechtigkeit des Glaubens, so für Gott gilt, sammt den guten Werken, die er geboten, lehren und predigen. Und diese haben nicht viel guter Tage in der Welt, welche nicht ruhet, bis sie umkommen und aufgerafft seyn. Als denn aber, schleußt der Prophet, kommen sie zum Frieden, und ruhen in ihren Kammern. Aber dies wollen wir also fahren lassen, und zu diesem Mal, wie oben gehört, auf

daß wir uns des Abschieds dieser Leiche annehmen, und, wie uns Paulus zu den Thessalonichern nachläßt, trauren, aber doch auch wiederum christlich trösten mögen. So will ich allein anzeigen: was Doctor Martinus für ein Mann und Lehrer gewest; wie und warum er jetzund zu dieser Zeit im Herrn entschlafen; und was nun endlich bis auf den Tag des Herrn sein Thun und Wesen sey.

Wenn man in der Welt einen Mann beschreiben oder loben will, so sagt man, was ehrlichs Geschlechts; wer seine Voreltern; was Standes, Würdens und Wesens er sey; was für gute Tugenden und Sitten er gehabt; wie er derselbigen gebraucht und seine Ende beschlossen habe. Und wer hierinnen einen guten Namen hat, das ist eine große Gabe Gottes, sonderlich wo es recht gebraucht wird, und billig, daß man Gott dafür danke.

Und wiewohl man deß viel auch von diesem theuren Mann sagen kündte, daß er, sampt seinem Geschlecht, vielleicht den Namen und Herkommen vom Kaiser Lothar habe; oder aber doch, wie es mit den Geschlechten pflegt in der Welt zu gehn, daß sie im Ansehn steigen und fallen, wie auch Davids Stamm zu Christi Zeiten gefallen war, daß ihn Jesaias einem alten dürren Ploch vergleichet, und nun dieses unseres lieben Herrn und Vaters Geschlecht auch nicht mehr in großem Ansehn ist: so weiß aber gleichwohl das diese Stadt Eisleben und das ganze Mansfeldische Land, daß er von ehrlichen, frommen Eltern allhie zu Eisleben ehelich geboren, und als ein Christ getauft worden. Und nach einem halben Jahr haben ihn dieselben seine Eltern zu Mansfeld erzogen, da sie den mehren Theil ihres Lebens in Ehren zubracht. Welch ihr Leben sie auch alda beschlossen, und beyde, Vater und Mutter, wie er, der liebe Mann Gottes, auch mir in meinen Händen mit seligem Bekenntniß ihres Glaubens und Anrufung göttliches Namens im Herrn entschlafen seyn; denen Gott ewiglich gnädig sey.

So könnte man ihn auch viel seiner guten Tugenden halben rühmen; denn er Mäßigkeit und Zucht geliebet und gehalten hat; deß ihm mit Wahrheit niemand anders nachsagen kann. Aber von diesem und Andrem will ich Andere, die grössers Vermögens zu reden und zu schreiben seyn, sagen lassen, und zu diesem mal alleine anzeigen von seinem Amte, dazu er von Gott berufen, das er in der Kirchen geführt, und was die heilige christliche Kirche an ihm gehabt habe, ein wenig euer' Liebe vermahnen.

Es soll niemand, der Gottes Wort und Wahrheit erkannt hat und liebet, daran zweifeln, daß dieser Mann, deß selige Leiche wir noch allhie vor unsern Augen sehen stehen, das Amt in der Kirchen geführt, welches zu seiner Zeit Elias und Jeremias, Johannes der Täufer, oder der Aposteln einer geführt

haben. Denn ob diese wohl mit etzlichen sonderlichen Gaben vor ihm sind von Gott begnadiget gewest, doch, so viel das Amt belangt, ist er wahrhaftig zu unser Zeit ein rechter Elias oder Jeremias, und für dem großen Tage des Herrn Johannes, der Vorläufer oder ein Apostel.

Denn man je sagen muß, wer die Wahrheit bekennen will, daß (es) in der Kirchen eben gestanden, da Gott diesen Mann in sein Amt erwecket und berufen hat, wie es stund zu'n Zeiten Eliä, Jeremiä, Johannis, und da die Apostel von Gott zu predigen ausgesandt wurden. Die Schrift sagt: 1 B. d. Kön. 18, daß zur Zeit des Propheten Eliä das ganze Israel von Gott abgefallen und dem abgöttischen Dienst Baal angehangen sey; daß auch Elias klaget: er sei alleine ein Prophet überblieben in Israel; alle andern waren abgefallen und dieneten einer diesem, der andere einem andern Gott; der wahrhaftige Gott hatte nicht mehr denn einen einigen Propheten; Baal hatte ihr'r vier hundert und funfzig. So waren der Propheten des Hayns, die vom Tisch Isebel aßen, auch vierhundert.

Also auch zur Zeit Jeremiä klaget Gott über sein Volk am 2. Capitel und sagt: Ihr habt mein Erbe zum Gräuel gemacht; die Priester gedenken nicht, wo ist der Herr? und die Gelehrten achten mein nicht, und die Hirten führen die Leute von mir, und die Propheten weissagen von Baal und hängen an den unnützen Götzen; ich muß mich immer mit euch und mit euren Kindeskindern schelten, spricht der Herr.

Wie es aber in der Kirchen stund zur Zeit Johannis des Täufers, ist klar aus dem neuen Testament zu sehn; daß, ob nach der Babylonischen Gefängniß schon die Abgötterey nicht aufgerichtet wurde, wie zuvor, so hatte sich eben das Volk in Sekten zerspalten und waren Essäer, Pharisäer und Sadducäer, der'r jeglicher wollte besser seyn, denn der andere; verließ sich jeder Theil auf seyn eigen gut Leben und, wie der Prophet saget, beteten an das Werk ihrer eigenen Hände. Darüber schreiet und klaget nun über alle Maße der Prophet Jeremias. Elias aber tödtete auf einen Tag alle Baalitische Pfaffen; Johannes heißet sie Schlangen und Ottergezüchte; greifen mit hohem Geiste in alles abgöttische Wesen, stoßen es um, und richten wiederum auf die reine Lehre von der Buße und Vergebung der Sünden, und lehren, was ein rechtschaffener Gottesdienst sey.

Also, meine lieben Freunde, wie oben berührt, hat es noch leider gestanden in der heiligen christlichen Kirchen, jetzund in den letzten Tagen unter dem päpstlichen Antichrist; da sind alle Irrthümer, Ketzerey, Secten und Abgötterey zusammen in eine Grundsuppen alles Gräuels geflossen, es ist kein rechter Verstand der heiligen Schrift gewesen, keine reine Lehre zu Trost der Gewissen gepredigt; Menschensatzungen sind über

Gottes Wort gehalten; niemand hat gewußt, wie man Gott anrufen, weß man sich in Nöthen zu ihm versehen, was man doch thun oder wie man dienen sollte; Finsterniß' haben bedeckt den ganzen Erdboden; kein Licht hat geschienen in der Kirchen. In Summa, wie der Prophet sagt am 34. Cap. v. 5. 6: Die Schafe haben geirret, wie in einer Wüsten auf allen Bergen, da kein Hirt ist. Und auch wie Esaias am 53. spricht: ein jeglicher ist auf seinen Weg gewichen. Aber Gottes Weg, welchen die Schrift lehret, und Christus, der Sohn Gottes, ist, den hat niemand gangen. Und ist der Schade größer, denn ihn jemand mit Worten erlangen mag.

Denn, wie zur Zeit Eliä nicht Gott, sondern Baal angerufen wurde, und zu Johannis des Täufers Zeiten alles voller Secten war, und eine der andern sich fürziehen wollt', also hat man die verstorbenen Heiligen ja auch wohl Holz und Steine, und wie man in unserm Mannsfeldischen Lande erfahren, den Weidenstock, welchen sie Gedut genannt, und den guten Lupen, welches ein todter Hund sein soll, angerufen, und bey ihnen Trost und Hülfe gesucht, wie in andern Landen auch geschehen, und die starken Pfeiler der antichristischen Kirche, die elenden Theologen zu Löwen, in ihren Artikeln noch bestätigen und erhalten wollen.

So sehe man auch an die seltsamen und wunderlichen Secten, daß es zu Johannis Zeiten Kinderspiel gewesen gegen den wüsten Gräuel der Mönche und Nonnen, Cardinäl, Bischöfe, und alles geistlichen Haufens; da es keiner mit dem andern gehalten, jede Sect einen eigenen Gott, ihre eigene Werke, Regeln und Orden aufgeworfen, dadurch sie haben wollen selig werden. Und ist der Glaub' an Jesum Christum bey ihnen gar eine schlechte Sache gewesen; man müßte viel höher' und größer' Ding zur Seligkeit haben, denn der liebe Gottessohn gelehrt.

Also ist's in den Kirchen leider gestanden, wie es noch zu beweisen ist mit der That, wo der Pabst regieret, als lang bis uns Gott vor seinem großen Tage den theuren Mann erwecket hat, der zu unsrer Zeit ein rechter Elias und Johannes gewest ist. Denn wie Elias zu seiner Zeit die Abgötterey angegriffen und niedergelegt, also hat Doctor Martin Luther auch den gewaltigen Abgott des päbstischen Ablasses angetastet und zu Boden geschlagen. Und wie Elias die Pfaffen des Baals getödtet, also hat der Mann Gottes mit dem Schwert göttliches Wortes die Meßpfaffen und ihren Abgott umgestoßen.

Dagegen aber hat er, wie Johannes, der heilige Täufer, christliche und rechtschaffene Buße gelehret, und geprediget, wie und wodurch man zu rechter Erkenntniß der Sünde komme, wodurch man Vergebung der Sünden erlange, was rechtschaffene Früchte der Buße seyn, wie man Gott dienen und ihn an-

rufen soll, welche Stände von Gott geordnet, was ein jeder in seinem Stande thun soll; und in Summa die heilige Schrift, welche zuvor ein verschlossen und versiegelt Buch war, hat Gott durch ihn eröffnet, daß seit der Apostel Zeit sie mit solchem Verstand, wie jeßund, nicht ist gelesen worden.

Denn da haben wir nun einen richtigen Unterscheid des Gesetzes und Evangelii; was jedes sey, was es wirke; wie man seiner seliglich gebrauchen solle; welches gute Werk' seyn; wie die Gott gefallen; warum man sich darinnen soll üben; was denselbigen durch Gottes Verheißung folge. Und ist dieser Verstand auch den lieben Vätern, als Hieronymo, Cypriano, Tertulliano und andern gar seltsam und theuer gewest, aber etzliche hundert Jahre unter dem Papstthum ganz verfallen, daß man keinen beständigen Trost der Gewissen in Anfechtung und Todesnöthen hat haben können. So die Mönche bey sterbenden Menschen gewest, und sie trösten sollen, haben sie dieselbigen auf Mariam geweist. Denn da hat man den Leuten vorgesungen und gesagt: **Maria, mater gratiae, mater misericordiae, tu nos ab hoste protege, in hora mortis suscipe**, das ist: Maria, die du bist eine Mutter der Gnad und aller Barmherzigkeit, errette uns von unsern Feinden, und nimm uns auf in der Stunde des Todes, oder haben sie auf andere Heilige, ihre Orden und gute Werke geweiset, welches die lieben Heiligen nie begehret; und die Gewissen kein beständigen Grund gehabt, deß sie sich hätten trösten mögen; sind endlich in Verzweiflung ihrer Sünden gestorben.

Jeßund haben wir aber den großen und wahrhaftigen Grund, daß wir auf den Sohn Gottes, Jesum Christum, unsern lieben Herrn und Heyland, leben und sterben, singen mit dem lieben Simeon: **Nunc dimittes servum tuum, Domine, etc.** *) Mit Fried und Freud ich fahr dahin in Gottes Willen u. s. w. Item, wir singen mit dem lieben Stephano: Herr Jesu, nimm meinen Geist auf zu dir, Apostelgesch. 7, 59. Und wissen mit S. Paulo, daß, wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn. Röm. 14, 8.

Ja, wer hat uns aber diese selige Kunst gelehrt, und den Grund angezeiget, dawider alle höllische Pforten nichts vermögen, daß aus Kreuz und Leiden Trost und Freude, aus dem Tod ein feiner, sanfter und sicherer Schlaf werden muß, wie man an unsern Leuten unter dem heiligen Evangelio, Gottlob, an so viel, beyde Jungen und Alten, fürnemlich aber, wie wir hören werden, an diesem Manne Gottes erfahren und gesehen haben, daß keine Furcht des Todes an ihm gespürt wird, und etliche mit Gesang, etliche mit herzlicher Begierde und Anrufung göttlichen Namens und mit Freuden sich in den Tod begeben.

---

*) Herr, nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren, u. s. w.

Freilich haben wir die Kunst nicht vom Papst, welcher lieber wollte, daß wir noch auf seine Ablaßbrief' und Gnade stürben, und also ewig verdürben, allein, daß er sammt den Seinen, in Würden und Reichthum ein sanftes, Epikurisches Leben führen möchte. So lehren's die Bischöfe auch nicht, denn sie weder Prediger noch Kranke besuchen. So wollten uns die Mönch' viel lieber in ihren Mönchskappen und auf ihre Orden begraben, denn daß wir auf Christum sterben; ihrenthalben würden wir den rechten Weg zum ewigen Leben nicht treffen.

Darum haben wir solches Gott, dem ewigen Vater unsers Herrn Jesu Christi, zu danken, der durch seinen heiligen Geist aus grundloser Gnad' und Barmherzigkeit diesen seinen treuen Diener erleucht't und erwecket hat, der mit allem Fleiß und Treuen durch's Evangelium den Sohn Gottes geprediget, wie der der alten Schlangen den Kopf zertrete, das ist, vom Teufel und seiner Gewalt errette, und zum Tode saget: Tod, wo ist nun dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Aber der Stachel des Todes ist die Sünde; die Kraft aber der Sünde ist das Gesetz; Gott aber sey Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum! Dies ist's, das der Mann gelehret hat, und die Gläubigen daraus einen Muth fassen wider Sünde, Tod, Hölle und Teufel.

Wohlan! Der Mann, welcher zu unseren Zeiten im Geist und Kraft Eliä gewandelt, auch ein Vorläufer vor dem jüngsten Tage, ein rechter Johannes gewest ist, der ist nun durch seinen letzten Abschied dahin, und (wir) werden ihn vor dem Ende der Welt nicht mehr sehen. Darum wir billig auch, wie Elisa, der Prophet, klagen: Mein Vater! mein Vater! Wagen Israel und seine Reuter! und, mit den Jüngern Johannis, ihn mit allen Ehren christlich zur Erden bestatten. Wir sollen aber auch nicht unterlassen, mit dem Elisa nach dem Mantel dieses Eliä zu greifen; welches sind seine Bücher, die er auf Eingebung Gottes Geistes geschrieben und hinter sich gelassen; auf daß wir auch seines Geistes daraus empfahen. Denn ob er nach dem Leib gestorben, so lebet er aber nach seinem Geist, und in seinen Büchern. Er wird auch, will's Gott, mit seinen Schriften nach seinem Tode des Papst's Tod seyn, wie er bey Leben seine Pestilenz gewest ist. Und mögen (wir) uns nun also zu denselbigen Büchern halten, sie lieb und werth haben, die uns auf die heilige Schrift weisen, und Gott dafür danken.

Und das sey gesagt, so viel das erst' Stück belanget, nemlich, was Doctor Martin Luther gewest, und wofür man ihn ansehen und halten soll, als der unser'r Zeit Elias und Johannes gewest sey; nicht ein gemeiner Prediger, wie ich und meines Gleichen; sondern ein hoher trefflicher Mann, dadurch Gott

seine Kirche wiederum gereiniget, und mit reiner Lehre und wahrhaftigem Gottesdienst begnadet hat.

Zum Andern wollen wir auch sagen und hören, wie er gestorben sey. Denn er ist noch nicht begraben, auch nicht mehr denn einen Tag todt gewest. Und finden sich, wie mir fürkommt, bereits Leute, die durch den bösen Geist getrieben ausbringen sollen, als hab' man ihn im Bett todt funden. Nun trage ich nicht Zweifel, der, so von Anbeginn ein Lügner ist, wird noch mancherley mehr und geschwinder Lügen erdenken. Denn es ist ihm nun nicht mehr um Doctor Luther zu thun; den hat Gott aus seinen Zähnen gerissen; er vermag an ihm nichts mehr. Aber um die Lehre ist's ihm nun zu thun; der wollte er gern Schaden thun und sie vertilgen. Damit wir ihm aber begegnen, und die Gläubigen für Lügen verwahren, so will ich, als einer der bey seinem letzten Abschied, und nun drey Wochen Tag und Nacht bey ihm gewest, die Wahrheit seines Abschiedes hie an Gottes Statt und für Gott anzeigen.

Es hat, lieben Freunde, Doctor Martinus nicht erst die vergangene Nacht angefangen, zu sterben; sondern länger denn ein ganzes Jahr hat er immer gestorben; das ist: mit Gedanken vom Tod' umgangen, vom Tode geprediget, vom Tode gered't, vom Tode geschrieben; wie ich denn den Tag zuvor, ehe er sein Ende beschlossen, viel tröstlicher Sprüche aus seinem Psalter, die er darin verzeichnet, geschrieben, sich damit zu trösten. Er hat Gott oft angerufen und gebeten, er wolle ihn, je eher je besser, aus dieser bösen Welt hinwegnehmen, er sey dieses Lebens überdrüß und müde. Er hat auch gebeten, wo es Gott wohlgefiele, daß er sich nicht lange auf dem Siechbett' quälen müßte. So fühlete er sich auch als einen alten, abgearbeiteten, schwachen Mann; darum er oft gesagt: Ich werde nicht lange mehr leben. Und sonderlich kurz für seinem Ende redet' er noch die Worte: Wenn mich der Papst oder meine Widersacher in ihre Hände bekämen, und mir schon viel Leides anthun wollten, so bin ich zu schwach; ich stürbe ihnen bald in ihren Händen.

Also, wie er sich allenthalben zum Tode wohl gerüstet, hat Gott sein Gebet und Seufzen gnädiglich erhöret. Und wie er das Nachtmahl gehalten, und, hie zu Eisleben, aus der großen Stuben in's kleine Stüblein den 17. Februarii um 8 Uhr gangen, und, seiner Gewohnheit nach, in's Fenster gelegt, sein Gebet zu thun, hat es nicht lange gewähret; fing an und klaget', wie ihm um die Brust fast wehe würde. Als rieb man ihn mit warmen Tüchern; man gab ihm auch von geschabtem Einhorn ein, mit Wein zu trinken; daß es wohl besser mit ihm wurde, und (er) sich nieder in's Ruhebettlein leget'. Da entschlief er, bis der Zeiger zehn schlug, und da er erwacht', sprach er zu

Doctor Jonas und mir, die wir auf ihn warteten: Warum wir uns nicht möchten niederlegen? Aber wir gaben zur Antwort: Es gebühret' uns jetzund, auf ihn zu warten.

Da stund er auf, klaget' nichts sonderlichs mehr, und ging in die Kammer zu seinem Bett; und als er über die Schwelle schritt, sprach er: In manus tuas commendo tibi Spiritum meum; redemisti me Domine, Deus veritatis; das ist: in deine Hände befehle ich dir meinen Geist; du hast mich erlöset, du treuer Gott. Und also legt er sich nieder zu Bett, gab uns gute Nacht und sprach: Doctor Jona und Herr Michel, betet für unsern Herrn Gott, daß ihm wohlgehe mit seiner Sache, und dem heiligen Evangelio. Denn die zu Trient im Concilio meinen's nicht gut mit ihm.

Also schlief er wiederum ein, und ruhet' natürlich, wie man anders nicht vermerken konnte, bis der Zeiger nach Mitternacht Eins schlug. Da wachet' er auf und rief seinem Famulo, daß er ihm das Stüblein sollte warm machen; als aber dasselbe schon warm gehalten, richtet er sich auf, steigt aus dem Bett und saget: O Doctor Jona, mir wird wehe; besorge, ich werde nun wohl zu Eisleben bleiben. Und mitdem ging er wiederum ins Stüblein; und da er über die Schwelle schritt, sprach er aber wieder: In manus tuas commendo tibi Spiritum meum; redemisti me Domine, Deus veritatis. Und als er einmal oder zwier im Stüblein hin und wieder gangen, leget' er sich wieder aufs Ruhebettlein; und nahm die Krankheit je mehr und mehr überhand. Alsobald rieben wir ihn wieder mit warmen Tüchern, und sandten so bald nach dem Wirth im Hause, beyden Stadtärzten; desgleichen auch nach dem Edlen und Wohlgebornen Grafen und Herrn, Herrn Albrechten, Grafen und Herren zu Mannsfeld. Und kam (da der Hochgelehrte Herr Doctor Jonas, ich, Michael Celius, Johannes Aurifaber, und sein Famulus, bey ihm von Anfang gewest waren) sobald der Wirth mit seinem Weib'; darauf der eine Arzt, bald der andere auch; und folgends Graf Albrecht sammt seinem Gemahl.

Da wir ihn nun indeß, wie gesagt, mit warmen Tüchern gerieben, fraget' ich, ob er auch Linderung fühlet', antwortet' er: Ja! die Wärme thut mir wohl; wärmet auch Kissen auf mich; es drücket wohl hart, schonet mir aber noch des Herzens. Und als ich, Michael Celius, fühlet', daß ihm das Hemde ganz naß war, sprach ich zu ihm: Reverende Pater! Ihr habt wohl geschwitzet, Gott wird Gnade geben, daß es besser wird; antwortet er: Ja, es ist ein kalter Todtenschweiß, ich werde sterben; ich werde dahin fahren. Und indem man ihm einen Trunk Weins reichet auf sein Erfordern, und der eine Arzt ihm in einem Löffel eine Arzney eingab, fing er an:

Ich danke dir, Gott, ein Vater unsers Herrn Jesu Christi,

daß du mir deinen lieben Sohn hast offenbart, dem ich gegläubt, den ich geliebet, den ich gepredigt, bekannt und gelobt habe, den der Pabst und alle Gottlosen schmähen und lästern. Mein Herr Jesu Christe, laß dir mein Seelichen befohlen seyn.

O himmlischer Vater, ich weiß, ob ich schon von diesem Leib hinweg gerissen werde, daß ich bey dir ewig werde leben. **Sic Deus dilexit mundum, ut unigenitum filium suum daret, et omnis, qui credit in eum, non pereat, sed habeat vitam aeternam.** Das ist: Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen einigen Sohn geben hat, auf daß alle die, so an ihn gläuben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben (Joh. 3, 16.) Er sprach auch weiter: **Deus noster, Deus salvos faciendi, tu es Deus, qui educis ex morte.** Das ist: Wir haben einen Gott, der da hilft, und den Herrn Herrn, der vom Tode errettet, (Ps. 68, 21).

Als er nun fühlet', daß das Ende nicht fern war, sprach er dreymal: **Pater, in manus tuas commendo tibi Spiritum meum:** Vater, in deine Hände befehle ich dir meinen Geist. Darauf schwieg er stille. Wir rüttelten aber ihn, und schrien Doctor Jonas und ich: Reverende Pater, wollet ihr auch auf euern Herrn Jesum Christum sterben? und die Lehre, so ihr in seinem Namen gethan, bekennen? antwortet er: Ja. Und wendet sich auf die rechte Seite, fing an eine halbe Viertelstunde zu schlafen. Und als wir dem Schlaf nicht vertraueten, sondern ihn mit Aqua vitä und Rosenessig bestrichen und die Pulsadern rieben, als der Zeiger ein viertel Stund noch hatte auf drey Uhr frühe, und wir ihm unter Augen leuchteten, thät er ein'n tiefen Odem holen, und hiemit gab er sanft und in aller Stille mit großer Geduld seinen Geist auf. Und dies weiß Gott, für dem wir's auch auf unser Gewissen nehmen, und wollen's am Tage des Herrn geständig seyn und zeugen, daß (es) mit seinem Abschied also, und anders nicht, ergangen sey. Wie man dasselbige in einer Historia zusammengetragen, im Druck freylich wird reichlicher ausgehen lassen.

Das hab' ich nun nach der Länge erstlich darum erzählet, daß man dem Teufel und den Seinen ihren lügenhaftigen Rachen stille. Und da man anders, denn wie jetzund gehöret, davon reden wird, daß man dem nicht Statt noch Glauben gebe. Denn ich und Ander', so daneben gewest, wollen deß lebendige Zeugen seyn. Wer uns nun Glauben geben will, wohl gut; wer nicht will, der fahre hin, lüge und trüge auf sein Ebentheuer; er wird seinen Richter endlich wohl finden; ich weiß, Gottlob, daß ich der Wahrheit Zeugniß hierinnen geben hab'.

Zum andern, habe ich diese Geschichte auch wollen erzählen darum, daß wir uns auch lernen zu dem letzten Stündlein bereiten, und geschickt machen, wie sich dieser unser treuer Hirt

und Lehrer bereitet hat. Denn ob wir wohl alle wissen, daß wir sterben müssen, so sind ihr'r doch gar wenig, die sich dazu schicken und bereiten, daß sie sich mit Glauben willig darein begeben. Darum wie wir von diesem Mann gehört, der ein großer Doctor der heiligen Schrift gewest, und mit viel Gaben für andern begnadet; noch ist er ein' lange Zeit mit eitel Todesgedanken umgangen; hat die Sprüche der heiligen Schrift, so in Todesnöthen trösten, zusammen gezogen und im Herzen wohl bewogen; oft mit andern davon geredet; und indeß doch seines Amts oder Berufs treulich gewartet. Darum ist er auch in die Stunde kommen, da er selbst noch nicht weiß, wie er gestorben, und gleich wie mit einem Schlafenden, der nicht weiß, wie, und wann er einschläft; also ist er auch zu dieser seiner seligen Ruhe kommen. Und diese Kunst sollen wir auch aus dieser Geschicht lernen.

Und nachdem wir nun auf's Kurz't und Einfältigest gehört, wer Doctor Martin Luther gewest, wie er gestorben, und was wir daraus lernen sollen, daß es zu unser Seligkeit und christlichen Leben dienstlich und fruchtbar sey: so wollen wir nun zum dritten hören und bewegen, warum er so eben jetzund in dieser Zeit gestorben sey, da man seiner über alle Maaß sehr nöthig bedürft hätte in der christlichen Kirche, wider welche sich der Pabst mit seinem Tridentinischen Concilio und alle höllische Pforten auflehnen, und das Wort der Wahrheit, so Gott durch seinen Diener und Apostel offenbart, gedenken zu dämpfen und unterzudrücken.

Es werden allhie ihr'r viel mancherley Ursachen fürwenden, seines Abschieds halber, und etliche sagen: Ein alter Mann sollte um diese Zeit und in solcher Kälte nicht gereiset haben über Land; man sollt' ihn in diesen Sachen zu handeln verschont haben; wäre er zu Wittenberg blieben, hätte sich sonst oder so gehalten, er lebte wohl noch, u. s. w. Es ist wahr; der Vernunft nach sind dies Gedanken und Rede, die man Etwas muß sein lassen. Aber, wer ihnen nachfolget, den führen sie ins wilde Meer; und gleich wie dasselbige, von Winden aufgetrieben, keine Ruhe nimmer haben kann, also lassen diese Gedanken in dem und andern Fällen einen Menschen zu keiner Ruhe noch Frieden kommen.

Derhalben müssen wir allhie in unsern Kinderglauben, und sagen: Ich gläub' an Gott Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden. Welches nicht alleine zu verstehn als habe Gott Himmel, Erde und alle Creaturen geschaffen, sondern auch, daß er dieselbigen regiere und erhalte; ohn seinen Willen nicht ein Haar von unserm Haupt falle, wie Christus sagt Luc. am 21 v. 18, und David im 39 Psalmen v. 5. Herr, lehre mich doch, daß ein Ende mit mir haben muß und mein Leben ein

Ziel hat, und ich davon muß. Also sagt auch Hiob am 14. v. 5: Der Mensch hat seine bestimmte Zeit; die Zahl seiner Monden stehet bey dir; du hast ein Ziel gesetzt, das wird er nicht übergehen. Durch diese Worte führet uns der heilige Geist aus den Gedanken unserer Vernunft und hilft uns aus dem wilden Meer in einen sichern Port, daß wir allhie stille halten und sagen müssen: es sey der Wille Gottes; Gott hat's also geschickt und haben wollen, daß er in dieser Stadt Eisleben hat sollen sein Ende beschließen, darinnen er geboren und getauft ist worden.

Aber aus was Ursachen er jetzund die Zeit von Gott abgefordert, das ist eine andere Frage. Nun findet man in der heiligen Schrift mehr denn eine Ursache, warum ein jeder zu seiner Zeit stirbt. Bisweilen nimmt Gott so bald nach der Taufe die Kinder, und junge Leute sonst auch hinweg; und zeiget das Buch der Weisheit am 4. Cap. die Ursach an: Gott thue es darum, daß die Bosheit ihren Verstand nicht verkehre, noch falsche Lehre ihre Seele betrüge. Denn die bösen Exempel verführen und verderben einem des Gute, und die reizende Lust verkehret unschuldige Herzen. Sie gefallen Gott, darum eilet er mit ihnen aus diesem bösen Leben.

Und dies ist gar ein feiner Trost für die Eltern, denen ihre Kinder in der Jugend dahin sterben. Es thut der Vernunft und Natur über die Maaße wehe, daß man Kinder und junge Leute also sieht dahin fallen, auf die man Trost und viel Hoffnung gesetzt hat. Es meinet auch mancher, er wollte aus seinem Sohn einen ehrlichen Mann, eine Mutter aus ihrer Tochter eine tugendsame Jungfrau gezogen haben. Aber, lieber Gott, man siehet, wie die Welt so reizet mit bösen Exempeln. So feiert der Satan auch nicht, Lehre und Leben zu verderben. Und wir haben ein armes, gebrechliches Fleisch, durch die Erbsünde so gar verderbt, daß, ob sie wohl in der Taufe zugedeckt, und wie ein Feuer mit Aschen verscharret wird, doch so bleibt die Sünde in unsrer Natur; und wie eine Magd zu Morgens in der Aschen stüret, und das Feuer wiederum anzündet, also auch, wenn man zur Vernunft und Jahren kömmt, so bläset Teufel, Welt und unsre eigne Lüste zu, das verdeckte Feuer, die Erbsünde, zu erregen. Da muß nun Gott zuvor kommen, und durch den Tod die Kinder, weil sie noch in ihrer Unschuld sind, erretten. Und das, hab' ich gesagt, sollen die Eltern ihnen lassen ihren Trost seyn. Darnach so nimmt Gott oft die Tyrannen hinweg, als Pharao muß mit den Seinen im rothen Meere ersaufen; Sennacherib von seinen eigenen Kindern in seines Abgottes Tempel erwürgt werden; Nero sich selbst erstechen, und Julianus im Perserkrieg erschossen werden, darum daß Gott seine Kirche für ihnen erhalte, und sie ihn mit sei-

nem Worte und Reich nicht gar austilgen, wie sie im Sinne haben. Und diese Exempel sind auch zum Trost geschrieben, ob wir bey unsrer Zeit auch sehen große Leute das Evangelium, und die ihm anhangen, verfolgen, daß wir wissen, der Gott lebe noch, und halte über seiner Kirchen, der Pharaonem und andere Tyrannen gestürzt; seine Hand ist nicht verkürzt noch zu schwach worden; er weiß die Seinen wohl zu schützen, und die Tyrannen zu stürzen.

Wenn aber die Propheten sterben, und von Gott hinweg gefordert werden, da hat gemeiniglich Gott im Sinne, daß eine Strafe folgen soll, wie er in der Schrift oft heiligen Leuten zusagt, er wolle inne halten bey ihrem Leben, aber, nach ihrem Abschied, so soll' die Strafe folgen. Also, da Samuel, der Prophet, todt ist, fallen die Philister in's Land, erwürgen Saul sammt dreyen Söhnen, und großer Anzahl Volks, nehmen viel Städte ein, darinnen die Kinder von Israel gewohnet. Also auch nach Abgang der andern Propheten folgete das Babylonische Gefängniß; und da Gott alle Apostel zu sich gefordert, bis auf Johannem, der allein noch übrig war, kam die Zerstörung Jerusalem's sammt dem ganzen jüdischen Lande, welche noch währet bis auf diesen Tag, und werden vor dem jüngsten Tage die Juden in ihr Land, Regiment und Gottesdienst nicht kommen.

Und ist solcher Straf' Ursach gewesen, daß sie die Propheten, Christum und seine Apostel nicht haben hören wollen, sondern dieselbigen gelästert und verfolget, als lange die Ruthe Gottes kommen, und sie ihren verdienten Lohn auch empfangen haben, wie im andern Buch der Chronika am 36. Cap. v. 15 geschrieben steht: Der Herr, ihrer Väter Gott, sandte zu ihnen durch seine Boten frühe; denn er schonete seines Volks, und seiner Wohnung. Aber sie spotteten der Boten Gottes, und verachteten sein Wort, und äffeten seine Propheten, bis der Grimm des Herrn über sein Volk wuchs, daß kein Heilen mehr da war.

So ist auch groß zu besorgen, daß Gott diesen seinen Diener hinweg genommen hab' um unser Sünde willen. Denn wie droben gehört, er hat rechtschaffene Buß und Vergebung der Sünden nach Christi Befehl und Inhalt der heiligen Schrift gepredigt; die Mißbräuche in den Kirchen angezeigt und vor Abgötterey gewarnet; wie Gott anzurufen, und was christliche Freyheit sey, dafür alle Welt hätte niederknieen und Gott danken sollen. Aber die Papisten haben ihn dagegen aufs Aeußerste gehasset und verfolget, seine Lehre Ketzerey gescholten, und als trage die Erde keinen ärgern Menschen. Das ist ihr Dank für Gottes Wohlthat.

Wir aber, die wir seiner Lehre anhängig und uns evange-

lisch schelten lassen, halten uns, daß auch wohl besser taugte. Wir wissen den Weg des Herrn, denn er hat ihn uns durch sein Wort offenbaret; aber wir wandeln nach unserm Gefallen. In der Jugend siehet man weder Scham noch Zucht; so achten sie keines Gehorsams; in Alten ist's eitel Geiz, Wucher und Untreu. Niemand wandelt mehr ehrbar und aufrichtig; läßt ihm auch niemand an seinem Beruf genügen. Es gehet allenthalben, wie der Prophet Hosea klaget, daß zu seinen Zeiten für der Babylonischen Gefängniß gangen ist, da er am 4. Cap. (v. 1 — 3) sagt: Höret, ihr Kinder Israel, des Herrn Wort, denn der Herr hat Ursach, zu schelten, die im Lande wohnen. Denn es ist keine Treu', keine Liebe, kein Wort Gottes im Lande; sondern Gottes-Lästern, Lügen, Morden, Stehlen und Ehebrechen hat Ueberhand genommen, und kommt eine Blutschuld nach der andern. Darum wird das Land jämmerlich stehen, und allen Einwohnern wird's übel gehen. Denn es werden auch die Thier' auf dem Felde und die Vögel unter dem Himmel und die Fische im Meer weggerafft werden.

Und hie wäre es Zeit, Buße thun und weinen, nicht über den seligen Mann, der nun allem Uebel entgangen, und in Gott seliglich ruhet, sondern, daß wir mit unsern Sünden Gott reizen, und zur Straf' mehr denn Schrittes eilen. Aber ich besorge, es werd' des Propheten Weissagung an Vielen wahr und erfüllt werden, die sich darum nichts annehmen, sondern wie er saget: Der Gerechte kommt um, und niemand ist, der es zu Herzen nehme, und heilige Leute werden aufgerafft, und niemand achtet darauf; denn die Gerechten werden weggerafft für dem Unglück. Und das ist zu besorgen, daß es auf viel Verächter und Unbußfertiger Köpfe fallen wird, da er nun hinweg ist, und den Jammer nicht sehen darf.

Darum so seid vermahnet, ihr lieben Christen, und wem es bisanher nicht zu Herzen gangen, der schick' sich noch in die Sache, höre und hab' Acht auf Gottes Wort, thu' Buße und bekehre sich ein jeder von seinem bösen Wege; so will der Herr auch noch umkehren, sagt der Prophet, und soll ihn gereuen der Straf', so er über uns beschlossen hat. Oder aber, so es die Gottlosen je nicht anders haben wollen, so wird doch der Gerechte errettet, wo nicht hie zeitlich, doch dort ewiglich. Und wo die Gottlosen mit zeitlicher und ewiger Pein gestraft werden, wird uns, die wir ein bußfertig Leben führen, die zeitliche Straf ein' Förderung sein zum ewigen Leben. Es wird auch noch in solcher Straf' der Sohn Gottes seine Kirche erhalten, und werden die Gläubigen überbleiben und errettet werden. Aber die Ursach seines Todes ist unser sündlich Leben, das Gott für hat zu strafen.

Nun wollen wir für das Vierte und Letzte auch hören, was

nun jetzt dieses Mannes Thun und Wesen sey. Nach dem Leibe, wie wir ihn da noch für unsern Augen auf der Bahre sehen, schläfet er; und freilich einen sanftern Schlaf, denn er die Zeit seines Lebens je geschlafen; und wird solcher Schlaf währen bis an jüngsten Tag. Da er nun aller Sorge, Mühe, Arbeit und Fahr entbrochen, weder Papst noch Cardinal, Welt noch Teufel fürchten darf. O wie hat der Papst, sammt den Seinen, das fromme, treue und gottesfürchtige Herz gequälet und gemartert mit seinem gottlosen Wesen! Daß er gesehen Kirchen und allen Gottesdienst untergedrückt und alles mit eitel Abgötterey und höllischem Sodoma erfüllet; und dazu müssen leiden, daß er verbannt, und an seinem Bilde verbrannt worden ist zu Rom, welches sie an seinem Leibe viel lieber gethan hätten. Aber Gott hat ihn gnädiglich aus ihrem blutgierigen Rachen gerissen und zu seliger Ruhe gelegt. Werden ihn wohl ungebissen lassen, denn er ist nun, wie der Prophet sagt, zum Frieden kommen und ruhet in seiner Kammer.

Und ist je tröstlich allen Gläubigen, daß der heilige Geist den Tod der Gerechten, das ist der Gläubigen, einen Frieden und ihre Schlafkammer nennet. Wie Gott eben in dem Propheten (Esaias) am 26. Cap. auch saget: Gehe hin, mein Volk, in deine Kammer, und schleuß die Thür nach dir zu; verbirg dich einen kleinen Augenblick, bis der Zorn fürüber gehe. Menschliche Vernunft entsetzt sich darum vor dem Tode, daß sie ihn ansiehet, als sei es eitel Trübniß und Unruhe. Aber die Schrift nennet ihn einen Schlaf, und dazu einen friedesamen Schlaf der Gläubigen in ihren Kammern. Sie schlafen ja zuvor auch, das ist: Gott giebt ihnen bisweilen einen Trost, daß sie des Satans und der Welt zornigen Haß verachten können. Aber bey Leben schlafen sie in einer fremden Kammer, in einer fremden Herberge, da man aufwachen und wiederum Trübsal und Verfolgung leiden muß, wie wir an dem theuren Manne oft, auch allhie zu Eisleben, kurz vor seinem seligen Ende gesehen, daß er Freud gehabt. Aber er ist noch in einer fremden Herberge gewest, darum hat sie nicht lange währen müssen; daß er auch auf einen Abend einmal mit Thränen klaget': Er hätte sein Herz mit Freuden zu Gott erhaben, und zum Fenster hinaus ihn angebetet, aber er sehe den Teufel auf dem Röhrkasten sitzen und das Maul gegen ihn aufsperren, der ihn in allen seinen Handelungen hindere. Aber Gott würd' noch stärker seyn, denn der Satan, das wüßte er fürwahr.

Da hatte ihm Gott Ruhe verliehen, das ist, Trost des Herzens geben; er ruhete aber noch nicht aus in seiner Kammer, darum mußte er durch den Satan aus seiner Ruhe verstört und aufgeweckt werden. Aber nun hat er Fried' und Ruhe in seiner Kammer; wird ihn hinfort nicht mehr aus seiner Ruhe

bringen; wie denn alle Gläubige, so von Adam's Zeit her in Christo eingeschlafen, sanft und stille ruhen; und wie der Psalm saget: Es brennet sie des Tages keine Sonne, noch drücket des Nachts die Kälte. Und ob er und wir alle schon von Würmern verzehret, und, wie wir von Erde geschaffen, wieder zur Erde werden müssen, doch so gehet's zu ohn' alles Fühlen, ohne Schmerzen und ohne Wehe, und ist, wie S. Paulus sagt 1 Cor. 15. (v. 41 u. s. w.): Es wird gesäet verweslich, und wird auferstehen unverweslich; es wird gesäet in Unehre und wird auferstehen in Herrlichkeit; es wird gesäet in Schwachheit, und wird auferstehen in Kraft; es wird gesäet ein natürlicher Leib, und wird auferstehen ein geistlicher Leib.

Und das sey nun gesagt von dem Wesen, so unser lieber Herr und Vater nun hat nach seinem seligen Abschied', so viel den Leib belangt, den wir, sammt den unsern und aller Gläubigen Leibe, werden sehen auferstehen, gleichförmig dem Leib', welchen Christus am heiligen Ostertag' herfür brachte; schöner, denn die liebe Sonne, wenn sie am hellen Himmel aufgehet, schneller und behender, denn sie läuft, und kräftiger, denn alle Creaturen, daß alsdann den Leib niemand mehr anfechten, betrüben noch tödten wird, sondern, wie dem Sohne Gottes, alle Ding' unter seine Füße geworfen, also wird auch ihm und uns Tod, Teufel und Hölle, sammt allen Creaturen unterworfen seyn. Und in den Worten sollen wir uns über dieser seligen Leichen und wider unsern Tod trösten.

So viel aber den Geist, oder die Seele, thut belangen, so hat es die Meinung nicht, wie etzliche Schwarmgeister fürgeben, als solle der Geist oder Seele des Menschen auch schlafen bis zum jüngsten Tage. Hat doch die Seele nicht geschlafen, weil sie im Leibe, wie in einem Kerker verschlossen, und, wie das Buch der Weisheit sagt, beschwert gewest ist! Sollte sie denn nun schlafen, weil sie aus dem Kerker erlöset? Es ist der Seelen Art und Natur nicht von Gott zu schlafen geschaffen; sondern, daß sie allezeit lebet, wachet und wirket. Wenn der Leib schon schläft, so wachet aber die Seele, wie wir denn an den natürlichen Träumen und sonst viel Erfahrung haben. Darum, so ist's ein Irrthum, da etzliche fürgeben, die Seele schlafe bis zum jüngsten Tage gleich wie der Leib; sondern das ist gewiß, daß sie wacht und lebt. Gleichwie sie gelebt, ehe sie zum Leib' kommen ist, und denselbigen erst lebend gemacht hat, also lebt sie nach Abscheidung vom Leib', und wird durch Gottes gewaltige Hand denselben lebend machen, wenn sie an dem großen Tage des Herrn zum Leibe wiederum wird kommen.

Und hiemit stimmet auch die heilige Schrift Luc. Cap. 17, da Abraham redet mit dem reichen Mann, so in der Hölle

begraben und Lazarum in seinem Schooß sitzen sahe. Das vermag ein Schlafender oder Todter nicht zu thun. Apokal. Cap. 6. schreien die Seelen der'r, so erwürget waren um Gottes Wort's Willen. Da wird aber angezeigt, daß sie wachen und leben. So saget Christus: Gott sey ein Gott der Lebendigen, Gott sey Abrahams, Isaacs und Jacobs Gott, darum müssen sie leben. Nun waren sie, nach dem Leib', dazumal langs verstorben, derhalben so leben sie nach der Seele, und leben gewißlich bey Gott und unserm Herrn Christo.

Denn also stehet geschrieben Eccles. 12 v. 7: Der Staub muß wieder zu der Erden kommen, wie er gewesen ist, und der Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben hat. So saget Christus zum Schächer: Heute sollt du mit mir im Paradies seyn! Und S. Paul: Ich begehr' zu sterben und bey Christo zu sein. Item: Wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn. Röm. 14. v. 8. Und Apokal. 6 siehet Johannes unter dem Altar die Seelen derer, die erwürget waren um des Worts Gottes Willen, das sie hatten; und sie schrieen mit großer Stimm' und sprachen: Herr, du Heiliger und Wahrhaftiger, wie lange richtest du, und rächest nicht unser Blut an denen, die auf Erden wohnen? Und ihnen wurde gegeben einem jeglichen ein weiß Kleid, und ward zu ihnen gesaget, daß sie ruheten noch eine kleine Zeit, bis daß vollends dazu kämen ihre Mitknechte und Brüder, die auch sollen ertödtet werden, gleich wie sie.

Aus diesem Spruch' (wie auch aus dem andern) ist's klar, daß der Verstorbenen Seelen leben und wachen; sonst würden sie nicht mit großer Stimme schreien, und dazu bey Gott und unserm Herrn Jesu Christo, welcher der Altar ist. Aus welchem folget, daß auch, dieweil dieser Diener Gottes mit Anrufung und Bekenntniß des Namens Christi verschieden, nach seinem Geist bey Gott und seinem Sohne sein muß, und hat sein Wesen unter den lieben Engeln und Auserwählten Gottes, Wie er aber fürnehmlich bey Mose, Esaia, den Propheten und Aposteln, sonderlich aber bey S. Paulo gehalten sey, welcher Bücher verdunkelt in Finsterniß gelegen seyn, bis daß er sie durch den Geist Eliä mit Predigen und Schreiben wiederum ans Licht und rechten Brauch der Kirchen gebracht hat, und das Lamm Gottes mitten unter ihnen, dem sie nachfolgen, wo es hingehet, welches sie bey Leben erkannt, und bekannt gemacht haben, das wollen wir auch erfahren und sehen, wenn uns der barmherzige Gott, ein Vater unsers Herrn Jesu Christi, auch seliglich hernach wird fordern.

Jetzund, dieweil wir gehört, wer Doctor Martinus Luther gewest, nemlich, ein rechter Elias und Johannes Baptista zu unsern Zeiten; wie christlich er im Herrn eingeschlafen, und

warum er eben jetzund dieser Zeit von Gott aus dieser Welt abgefordert, auch was nunmehr sein Thun und Wesen sey, wollen wir ihn dem Herrn befehlen, und bitten: Gott wolle an seine Statt wiederum einen andern Propheten seiner Kirchen senden, und nach diesem Elia einen Elisam geben, der seines Geistes zwiefältig so viel hab', und dem Römischen Babylon zwiefältiges vergelte, denn bisher geschehen; auch daß wir durch den heiligen Geist erleucht't, uns durch seine Bücher in die heilige Schrift führen lassen, und in dem rechten Glauben und Leben unser letztes Stündlein auch seliglich beschließen.

Amen, Amen, Amen.

[illegible] Gott [illegible] [illegible] [illegible] Herrn [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] wenn bisher gesucht; auch [illegible] und durch seine Wasser in die [illegible] lassen, und in dem [illegible] Stunden [illegible] Erkenntniß und Ende beschließen.

Amen, Amen, Amen.

Eine christliche Predigt

über

der Leich und Begräbniß

des Ehrwürdigen

D. Martin Luther's,

durch

Ehrn Johann Bugenhagen,

Pommern, Doctor und Pfarrherr der Kirchen zu Wittenberg gethan.

(am 22. Februar 1546.)

Paulus, der heilige Apostel, 1 Theſſ. IV. ſaget:

Wir wollen euch aber, lieben Brüder, nicht verhalten von denen, die da ſchlafen, auf daß ihr nicht traurig ſeid, wie die andern, die keine Hoffnung haben. Denn ſo wir glauben, daß Jeſus geſtorben und auferſtanden iſt, alſo wird Gott auch, die da entſchlafen ſind, durch Jeſum mit ihm führen.

Lieben Freunde! Ich ſoll jetzt und will gerne bei dem Begräbniß unſers herzlieben Vaters, D. Martini ſeligen, eine Predigt thun. Was aber, oder wie ſoll ich reden, ſo ich für Weinen nicht wohl kann ein Wort machen? Und wer ſoll euch tröſten, ſo ich, euer Pfarrherr und Prediger, nicht reden kann? Wohin kann ich mich vor euch wenden? Ich werde ohn Zweifel mit meiner Rede mehr Heulens und Traurens machen. Denn wie ſollten wir nicht alle herzlich trauren, ſo Gott uns dieß Betrübniß zugeſchickt, und den hohen theuren Mann, den ehrwürdigen D. Martinum Luther, von uns weggenommen, durch welchen er uns allen, und allen Kirchen Chriſti in deutſchen Landen, auch vielen in fremden Nationen, unausſprechliche Gaben und Gnade erzeiget hat, durch welchen er auch herrlich obgeſieget hat, wider das Reich des Satans, wider ſo mancherley ſchändliche Abgötterey und Menſchenſatzung; ja wie es Paulus nennet, wider die Teufels-Lehren in aller Welt, und hat uns offenbaret im Evangelio das hohe, große, himmliſche Geheimniß, ſeinen lieben Sohn Jeſum Chriſtum (wie es zu'n Epheſern und Coloſſern Paulus auch nennet,) durch welchen unſern lieben Vater Chriſtus ſein Evangelium vertheidiget hat, wider den leidigen Pabſt, und mancherley Rotten und Tyrannen, ja wider alle Pforten der Höllen, welchem theuren Mann er gegeben hat den Geiſt der Kraft und Stärke, daß er niemand ſcheuet, wie groß und mächtig er wäre, und alſo freudig ob dem Evangelio und reiner Lehre hielte, daß es oft dafür angeſehen ward von der Welt, als wäre er mit ſtrafen und ſchelten zu ſcharf, und thät ihm zu viel, wie auch die Juden und Phariſäer, die bitteren und giftigen Ottern, Chriſto Schuld gaben; denn es ſchmerzet' ſie übel, und that ihnen wehe, daß ſie geſtraft wurden, durch die lautere Wahrheit, aber die heilſame Lehre nahmen ſie gleichwohl nicht an.

Dieſen hohen Lehrer und Propheten, und von Gott geſandten Reformator der Kirchen hat uns Gott weggenommen; ach!

wie können wir das Trauren und Weinen lassen? Wie können wir doch dem lieben Paulo hie gehorchen, da er saget, ihr sollt nicht traurig seyn über denen, die da schlafen? Aber er setzt gleichwohl dazu: wie die andern, die keine Hoffnung haben. Wir aber, die wir glauben, wissen, daß die da entschlafen sind in Christo, wieder zu einem bessern Leben erwecket werden, da wir wiederum werden mit ihnen zusammen kommen, und ewig bey einander seyn.

Aber die Welt ists nicht werth gewesen, daß sie diesen theuren Mann Gottes länger haben sollt, weiter ihn zu lästern und zu verfolgen, wiewohl doch dieselbe undankbare Welt auch viel Gutes durch diesen hohen Mann empfangen hat, besonders darin, daß sie erlöset ist von so mancherley Beschwerung und Tyranney des leidigen Papstthums; also daß viel von Widersachern (bey welchen noch etwas Weisheit oder Verstand ist) lieber wollten, der theure Mann hätte noch lange sollen leben.

Dies habe ich zum Eingange gesagt, daß wir ja große Ursache haben, herzlich zu trauren, dieweil wir einen solchen hohen, theuren Mann verloren haben. Und wahrlich, (so das etwas helfen mag) es trauren mit uns christliche Könige, Fürsten und Städte, und alle, die da erkannt haben das Evangelium der Wahrheit; darum trauren wir ja nicht allein, sondern viel tausend hin und wieder in der Christenheit mit uns. Es hat dem leidigen jetzigen Papst, Kardinal Mainz, oder Herzog Heinrich *) nicht gebühren mögen, über den Tod dieses Mannes (welche er alle mit der Wahrheit heftig erzürnet hat) sich je zu freuen, und ich hoffe, die Widersacher sollen sich nicht lange über seinen Tod freuen; denn die Person ist wohl in Christo verschieden, aber die gewaltige, selige, göttliche Lehre dieses theuren Mannes lebet noch aufs allerstärkste.

Denn er war ohn Zweifel der Engel, davon in Apocalypsi 14. Cap. stehet, der da geflogen hat mitten durch den Himmel und hatte ein ewig Evangelium ꝛc. Wie denn der Text saget:

Und ich sah einen Engel fliegen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewig Evangelium, zu verkündigen denen, die auf Erden sitzen und wohnen, und allen Heiden und Geschlechten und Sprachen und Völkern. Und sprach mit lauter Stimme: Fürchtet Gott und gebet ihm die Ehre, denn die Zeit seines Gerichts ist kommen, und betet an den, der gemacht hat Himmel und Erden, und das Meer und die Wasserbrunnen. Und ein ander Engel folget nach, der sprach: Sie ist gefallen, sie ist gefallen, Babylon die große Stadt, denn sie hat mit dem Wein ihrer Hurerey getränket alle Heiden.

Dieser Engel, der da saget: Fürchtet Gott und gebet ihm

*) Herzog Heinrich der jüngere zu Braunschweig-Wolfenbüttel, ein Feind der Reformation.

die Ehre, war D. Martinus Luther. Und daß hie stehet: Fürchtet Gott und gebet ihm die Ehre, das sind die zwey Stücke der Lehre D. Martini Luthers, das Gesetz und das Evangelium, durch welche die ganze Schrift geöffnet wird, und Christus erkannt wird, unsre Gerechtigkeit und ewiges Leben, zu welchen zweien er auch dieß Stück zugesetzt hat (die Zeit seines Gerichts ist kommen), und hat gelehrt vom rechten Gebet und Anrufung gegen Gott, den himmlischen Vater, im Geist und in der Wahrheit, wie der Engel Apocal. 14. auch saget: Betet an den, der da gemacht hat Himmel und Erden.

Denn nach der Lehre dieses Engels wird folgen ein ander Engel, welcher Trost wird predigen der betrübten und angefochtenen Kirchen, und über die Widersacher Blitz und Donner ewiges Gerichts und Verdammniß; wie denn der ander Engel sprach: Sie ist gefallen, sie ist gefallen, Babylon, die große Stadt. Darum werden die Widersacher von diesem unsern Betrübniß nicht lange sich freuen, wie auch Christus saget, Joh. 16: Euer Betrübniß soll zur Freude werden. Denn der Apocalypsi nach, im gemeldten 14. Cap., sehen wir, daß das vorher gangen ist, und noch gehet. Soll Apocalypsis etwas seyn, so wird ohn Zweifel das ander folgen.

Aber ach! wie laufe ich so weit mit meiner Rede, in diesem unsern Weinen und Betrübniß? Dieß sey genug von unserm billigen Trauren geredt; denn wir trauren ja billig, daß ein solcher theurer Mann, rechter Bischof und Seelenhirte, von uns geschieden. Aber in diesem Betrübniß sollen wir auch billig erkennen Gottes Güte und Barmherzigkeit gegen uns, und Gott danken, daß er nach hundert Jahren, von dem Tode des heiligen Johannes Huß (welcher um der Wahrheit willen getödtet ist Anno 1415) bald uns erwecket hat durch seinen Geist diesen theuren Doctorem Martinum Lutherum, wider die antichristische Lehre des leidigen satanischen Papsts, und wider die Teufelslehren, wie denn Johannes Huß von einem künftigen Schwan selbst geprophecеiet hat vor seinem Tode; denn Huß heißt auf böhmisch eine Gans; ihr bratet (saget Johann Huß) jetzt eine Gans, Gott wird aber einen Schwan erwecken, den werdet ihr nicht brennen noch braten. Und da sie wider ihn viel schreieten, daß er ihnen nicht konnte antworten, soll er gesagt haben: nach hundert Jahren will ich euch antworten. Das hat er redlich gethan, durch unsern lieben Vater, D. Lutherum, und eben angefangen, im folgenden Jahr nach hundert Jahren. Ja, wir sollen Gott danken, daß er den theuren Mann uns erhalten hat, und seiner Kirche, in dem heftigen Streiten, in so viel harten Kämpfen, und daß durch ihn Christus so oft obgesieget hat, nun fast bis in die 30 Jahr, dem Herrn Christo sey Lob und Ehr in Ewigkeit, Amen.

Wir sollen uns aber auch mit unserm lieben Vater Luthero freuen, daß er also, in dem höchsten Apostel- und Propheten-Amt, in welchem er seinen Befehl treulich ausgericht, hin von uns gegangen und abgeschieden ist, zu dem Herrn Christo, da denn sind die heiligen Patriarchen, Propheten, Apostel, und viele, denen er das Evangelium geprediget hat, alle heilige Engel, Lazarus im Schoß Abrahä, das ist, in der ewigen Freude aller Gläubigen. Wie das jetzt zugehe, bis auf den jüngsten Tag, das werden wir erfahren, wie Paulus sagt zum Philipp. am 1: Ich habe Lust abzuscheiden und bey Christo zu seyn; wie in den Geschichten der Aposteln auch Stephanus sagt: Herr Jesu, nimm auf zu dir meinen Geist; und Christus zum Schächer: heute wirst du mit mir im Paradieß seyn.

Denn es hat keinen Zweifel, wie der Geist Christi war in den Händen des Vaters, da er gesagt hat: Vater, in deine Hände befehl ich meinen Geist ꝛc. bis zu der Auferstehung am Ostertage: also werden unsere Geister in den Händen Christi seyn, bis zu unser Auferstehung; denn also lauten die Worte von Lazaro: jetzt aber wird er getröstet, du aber wirst gequälet.

Was mittler Zeit, bis an den jüngsten Tag, die Gläubigen für eine Ruhe oder Trost haben, oder die Gottlosen für eine Unruhe oder Qual, das können wir aus der Schrift nicht so eben sagen; die Schrift saget: sie schlafen, wie Paulus saget zu'n Thessal. von denen, die da schlafen. Gleich aber, wie im natürlichen Schlafe die Gesunden in einem süßen Schlafe ruhen, und dadurch erquickt, stärker und gesünder werden, die Ungesunden aber, oder die Betrübten, und sonderlich die in Todesschrecken oder Furcht sind, schwerlich, mit schrecklichen Träumen und unruhig schlafen, also daß ihnen der Schlaf nicht eine Ruhe, sondern ein schrecklichere, wüstere Unruhe ist, denn das Wachen; also ist ein Unterschied zwischen der Gläubigen und Gottlosen Schlaf, aber hievon können wir nicht weiter reden oder schließen, denn wie der Schrift Worte lauten.

Unser lieber Vater, D. Martinus Luther, hat nun erlanget, das er oft begehrt hat, und wenn er jetzt wieder zu uns sollte kommen, so würde er unser Trauren und Zagen strafen, mit dem Wort Christi Joh. 16: So ihr mich lieb hättet, würdet ihr euch freuen, denn ich gehe zum Vater, und würdet mir gönnen die ewige Ruhe und Freude. Christus hat den Tod für uns überwunden, was zagen wir denn? Der Tod des Leibes ist uns ein Anfang des ewigen Lebens, durch Jesum Christum, unsern Herrn, der für uns ein edel, theuer Opfer worden ist.

Ich gedenke noch, wenn der Ehrwürdige, unser lieber Vater, D. Martinus Luther, etliche sah süßiglich entschlafen, im Bekenntniß Christi, daß er sprach: Gebe mir Gott, daß ich auch so süßiglich entschlafen möge, im Schooß Christi, und nicht mit

langen Todesschmerzen der Leib gequälet werde, doch geschehe Gottes Wille.

Es sind auch vorgehende Anzeigung gewesen, daß unser lieber Vater, Doctor Martinus, in ein besser Leben wandern würde, denn dieß ganze Jahr durch hat er oft zu uns gesagt, er begehre an ein andern Ort zu ziehen, ist auch öfter in diesem Jahre vor seinem Tode ausgezogen, denn zuvor in vielen Jahren, nemlich in sein Vaterland gen Mansfeld, zum Bischofe gen Zeiz, gen Merseburg, gen Halle. Dieß sind gleich Anzeigung und Prophezeiung gewesen, daß er diese selige Reise würde thun in ein besser Leben; daher hat sichs auch begeben, daß er bey denen Edlen und Wohlgebornen Grafen und Herren zu Mansfeld, in der Stadt Eisleben, da er geboren und getauft, aus diesem Leben abgeschieden und gereiset ist, nicht anders, denn wie ers begehret hat, ausgenommen, daß er die Zeit lieber hätte wollen bey uns, seinem lieben Weibe und Kindern seyn, aber Gott hats anders geschickt.

Hie bey uns zu Wittenberg in der Universität war Magister Ambrosius Bernardus, von Jüterbog, mein lieber Bruder, ein recht frommer Mann, welcher Christum lieb hatte, der lag etliche Tage für seinem Ende sehr schwach und krank, bis in den Tod, und Gott benahm ihm doch das Fühlen der Krankheit, als ob er schon in einem andern Leben wäre gewest, redete mit uns, wie er wollte zu uns kommen, und mit uns fröhlich seyn. Daß er so krank war und sterben müßte, davon wußte er gar nichts; er sah gewiß den Tod nicht, darum konnte er nicht für dem Tod erschrecken; ja er war nicht mehr in diesem Leben, ohn allein, wenn man von Christo redete, so bekennete er frei von Herzen die große Gnade und Seligkeit, die uns vom himmlischen Vater in Christo widerfahren ist. Denn er hatte Christum lieb und pflog gern zu beten, und Gott den Vater anrufen im Geist und Wahrheit. Wenn man ihm denn (als einem, der zu sich selbs gekommen war) bald darauf wollte sagen von seinem geliebten Weibe, Kindern, Hause, Geld, Schuld u. s. w., so war er wieder bald nicht bei sich selbs, sondern als in einer andern Welt (doch kannte er uns alle und nennete uns mit Namen) redete fröhlich, mit Lachen und lieblichem Scherzen von andern Dingen, also daß einer, der seine Phantasey nicht wußte, gedenken möchte, er wäre gar gesund und müßte sonst für die Langweile im Bette liegen. Aber unser lieber Herr Jesus Christus nahm ihn aus diesem Leben zu sich, in solcher Phantasey, aber doch in guter Bekenntniß des christlichen Glaubens; also daß er schon todt war dieser Welt etlich Tage zuvor, ehe denn er starb. Denn er wußte gar nichts auf Erden, dafür er sorgen möchte. Ja, es war ihm alles aus dem Herzen genommen, daß er auch seine Krankheit nicht

fühlte, bekümmerte sich nichts um den Tod, ja er sah auch den Tod nicht, wie sollte er denn für der Sünde und für dem Tode erschrecken? Also daß wir in ihm für Augen sahen das Wort Christi Joh. 8. welches allen Christgläubigen widerfähret: So jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich. Denn ob sie nicht alle so leicht dahin sterben als dieser Ambrosius, sondern mit großen Schmerzen wie der Sohn Gottes selbst am Kreuze starb, doch wenn das liebe Stündlein kommt, sehen sie das Leben und nicht den Tod, und sprechen alle: Vater, in deine Hände befehl ich meinen Geist; wie denn unsern herzlieben Vater, Doctorem Martinum, unser lieber Herr Jesus Christus mit solchem seligen Abschied aus diesem Jammerthal zu sich genommen hat. Gott sei Lob und Dank in Ewigkeit.

In der Krankheit Magistri Ambrosii, da ich sah, daß er auch nicht schlief, bat ich zween Doctores Medicinä, sie wollten ihm einen starken Schlaftrunk zurichten; die antworten mir: solches wäre fährlich, und man möchte ihnen die Schuld geben, so es übel geriethe. Ich sprach: ich wills verantworten, wenn er auch schon darüber bleiben würde, gebets ihm im Namen Gottes, als einem Desperato, wer weiß, es möchte helfen. Solchen Trank gaben ihm die Medici, aber nicht so stark, wie ich begehrete, denn sie besorgeten sich etwas. Da kam ihm der Schlaf mit Gewalt, daß er bei zwo Stunden schlief; aber da er aufwachete, fühlete er sein Wehe und klagete darüber, und redete mit seinem Weibe von allerlei Nothsachen verständiglich; aber bald darnach, ohngefährlich nach anderthalber Stunde, war er wieder in seinem fröhlichen Wesen wie zuvor, wußte nicht mehr von dieser Welt, bis daß er nach etlichen Tagen Christo den Geist aufgab.

Solche selige und fröhliche Historia von Magistro Ambrosio, unserm lieben Bruder, habe ich jetzt gern gesagt, um zweierlei Ursachen; zum ersten, daß ich eure Liebe damit ein wenig möchte aufhalten von dem Heulen und Weinen, welches uns nun billig angekommen ist. Gott hat uns betrübt, seine Gnade tröste uns wieder. Zum andern, daß solche Historia dienet zu unsern Sachen, da wir jetzo von reden.

Denn dieser Magister Ambrosius war Doctoris Martini Schwager, darum besucht er ihn so oft in seiner Krankheit. Und wenn er von Christo mit ihm redete, so redete Ambrosius auch von Christo, nach dem lieben Evangelio, wie gesagt, aber wenn er mit ihm wollte reden vom Weibe, Kindern, Gütern u. s. w., so wußte Ambrosius nicht von solchen Sachen, sondern phantasirte bald fröhlich mit andern Worten, wie zuvor gesagt; besonders sagte er mit Lachen und Danksagen dem Doctor: Herr Doctor, Dank habet, daß ihr zu mir kommen seyd, ich will wieder zu euch kommen, auf den Abend einmal; da wollen

wir zusammen gute Collation halten, und ich will dann von vielen fröhlichen Sachen mit euch reden. Zwar jetzt mögen sie beyde solches ausrichten im ewigen Leben, da sie beyde hingereiset sind. In diesem Leben haben sie auf die Weise nicht mögen zusammen kommen.

Da nun der Doctor Martinus von ihm ging, sprach der Doctor zu mir: der ist dahin, er weiß von keinem Tode; wenn wir ihm rathen wollen, wie er seine Sache soll bestellen, so weiß er nicht mehr von dieser Welt und Leben, sondern ist fröhlich, lachet, schlägt uns ander Dinge für mit seiner fröhlichen Phantasey, spottet unser noch dazu mit solchen Worten, als wollte er sagen: ich weiß nichts mehr auf Erden zu bestellen, oder zu besorgen. Gott gebe mir doch auch kurz solche stille und selige Todesstunde, was soll ich mehr auf Erden machen?

Da nun Magister Ambrosius im harten Winter begraben war, Anno 1542 Mense Januario, ging nicht lange darnach Doctor Martinus mit mir für dem Grabe über, da weiset er mit der Hand aufs Grab und sprach: Der wußte nicht, daß er krank war, er wußte auch nicht, daß er starb, und war doch nicht ohn Bekenntniß Christi, da liegt er, er weiß noch nicht, daß er todt ist. Lieber Herr Jesu Christe, nimm mich auch also aus diesem Jammerthal zu dir.

Solches mußte ich oft von meinem lieben Vater hören, und wenn er meinen Unwillen merkete, zu Zeiten auch aus meinen Worten, so sprach er zu mir: Bittet doch unsern lieben Herrn Gott, daß er mich kurz von hinnen zu sich nehme; ich kann nichts mehr thun auf Erden; ich bin euch nichts mehr nütze, helft mir mit eurem Gebet; bittet nicht, daß ich länger lebe. Nun kann ein jeglicher wohl gedenken, was ich meinem lieben Vater, unserm herzlieben Doctor, auf solche Worte geantwortet habe. Das alles zeiget an, wie gern er dieses Jammerlebens in seinen letzten Tagen wollte los sein, und mit Christo sein, damit hat er auch sein consummatum est gesungen, und dem himmlischen Vater seinen Geist in die Hände befohlen.

Daß ihr aber auch ein kurzen Bericht habt, lieben Freunde, von unsers herzlieben Vaters, Doctoris Martini, seligem Abschiede, da er merket, daß seine Stunde kommen wäre, hat er also gebetet:

O mein himmlischer Vater, ein Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi, du Gott alles Trostes, ich danke dir, daß du mir deinen lieben Sohn Jesum Christum offenbaret hast, an den ich glaube, den ich gepredigt und bekannt hab, den ich geliebet und gelobet hab, welchen der leidige Pabst, und alle Gottlosen schänden, verfolgen und lästern, ich bitte dich, mein

Herr Jesu Christe, laß dir mein Seelchen befohlen seyn. O himmlischer Vater, ob ich schon diesen Leib lassen, und aus diesem Leben hinweg gerissen werden muß, so weiß ich doch gewiß, daß ich bey dir ewig bleiben, und aus deinen Händen mich niemand reissen kann.

Und folgends hat er dreimal gesagt: In deine Hände befehl ich meinen Geist; du hast mich erlöset, du treuer Gott.

Item Johannis 3.

Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht sollen verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Und hat also seine Hände gefalten, und in feiner Stille seinen Geist Christo aufgegeben; darum sollen wir uns billig mit ihm freuen, soviel wir für Trauren können.

Hie muß ich gedenken des heiligen Bischofs St. Martini, von welchem die Historia sagt, daß alle Ketzer erblaßten und erbleichten für seinen Namen. Item, daß ein groß Weinen und Trauren gewesen ist aller gläubigen und rechten Christen, über den Tod St. Martini. Item, daß ein Disputiren und Hader worden ist unter etlichen Städten und Landen, welche den Leib St. Martini sollten behalten, und bei sich begraben. Dies alles hat sich gleichergestalt bei diesem heiligen Apostel und Propheten Christi, unserm Prediger und Evangelisten in deutschen Landen, D. Martino zugetragen; aber davon will ich nicht nach der Länge reden. Gott hat ihn nun selbst werth und lieb, und erhält ihn in seinem Schooß, der in diesem Leben uns und die Kirchen Christi sehr lieb gehabt; vergelte es unserm herzlieben Vater Gott in jenem Leben, da wir alle auch hoffen zu ihm zu kommen.

Gebe Gott, daß auch auf die Nachkommen der Geist Gottes zweimal mehr zu reden sey, denn der hohe theure Mann geredt hat, und in den Kirchen, die der liebe Vater gepflanzt hat; wie denn der Prophet Elisa von dem Elia bittet, da er von dem Elisa in einem Wetter hinweg genommen ward.

So wir aber fürchten oder gedenken, daß Gott den theuren Mann, um unser Sünde und Undankbarkeit willen, weggenommen hat, so sollen wir unser Leben bessern, durch Christum Gott, unsern himmlischen Vater, herzlich anrufen, daß wir bleiben mögen in der seligen reinen Lehre vom Glauben, und beschützet werden durch Christum, wider die Rotten und Tyrannen, und wider alle Pforten der Höllen. Beschirme, Herr Christe, deine arme Christenheit, daß sie dich lobe in Ewigkeit. Hilf uns Gott, unser Heiland, und errette uns um der Ehre willen deines Namens, und sey gnädig unsern Sünden, um deines heiligen Namens willen. Erhalte in deiner Kirche treue und gute Prediger, gib denselbigen Kraft und Stärke, durch den heiligen Geist,

wie der 68. Psalm sagt: der Herr gibt das Wort mit großen Scharen Evangelisten.

Die unverschämten, gräulichen, großen Lästerungen der Widersacher und der verstockten Pfaffen und Mönche, und dazu auch unsre Undankbarkeit, könnte nun wohl sein in der Welt großes Unglücks und Strafe Gottes Ursache. Aber wir sollen bitten Gott den Vater im Namen des Sohnes, unsers Herrn, Jesu Christi, daß er um seines Namens willen thun wolle und erfüllen und wahr machen das Epitaphium und Prophecey, welches ihm unser lieber Vater, D. Martinus selbst gemacht hat:

Pestis eram vivus, moriens tua mors ero, Papa. Das ist auf deutsch, Papst, Papst, da ich lebete, da war ich deine Pestilenz, wenn ich sterbe, so will ich dir dein bitter Tod sein. Gott sey gelobt in Ewigkeit, durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen. Laßt uns beten u. s. w.

Rede

vor der Leiche

D. Martin Luther's

gehalten

durch

Philipp Melanchthon

zu Wittenberg, am 22. Februar 1546.

(Aus dem Lateinischen.)

Wiewohl ich in diesem gemeinen Leid und Trauren vor eigenem Schmerz und Weinen schwerlich reden kann, jedoch weil ich in dieser ansehnlichen Versammlung etwas sagen soll, will ich, nicht wie der Heiden Gewohnheit gewesen, allein des Verstorbenen Lob preisen, sondern diese Versammlung ermahnen der wunderbarlichen Regierung und Fährlichkeiten der Kirche, auf daß wir bedenken, was wir uns sollen lassen zu Herzen gehen, wornach wir trachten und nach welchen Exempeln wir unser Leben richten sollen. Denn obwohl die gottlosen Weltherzen dafür halten, es gehe in solchen vielfältigen Zerrüttungen des menschlichen Lebens alles nach Ohngefähr und ohne göttliche Regierung, so sollen doch wir, als die durch so viele klare Zeugnisse von Gott gestärkt werden, die Kirche unterscheiden und sondern von dem rohen Haufen, und festiglich schließen, daß dieselbe wahrhaftig regiert und beschützet werde von Gott, und sollen ihr Regiment recht ansehen, die wahren Führer derselben erkennen und ihr Leben betrachten, und uns rechtschaffene Führer und Lehrer erwählen, welchen wir fromm nachfolgen und Ehre erweisen sollen. Solche große und wichtige Sachen soll man bedenken, und davon reden, so oft des ehrwürdigen Mannes, D. Martin Luthers, unsers herzlieben Vaters und Lehrers gedacht wird, und obwohl viel gottloser Leute ihm grimmig feind gewesen, so sollen doch wir, die wir wissen, daß er ein Prediger des Evangelii, von Gott sonderlich erwecket, gewesen ist, ihn lieben und loben, und allerlei Zeugnisse zusammen suchen, welche offenbar machen, daß seine Lehre nicht sey ein unchristlich und aufrührisch Fürgeben, mit blindem Frevel ausgebreitet, wie viele gottlose Leute dafür halten, sondern eine Offenbarung des Willens Gottes und des wahren Gottesdienstes, eine Auslegung der heiligen Schriften, und eine Verkündigung des Wortes Gottes, das ist des Evangelii Jesu Christi.

Wiewohl man in den Reden, die in solchen Fällen gehalten werden, viel zu sagen pflegt von den sonderlichen Tugenden, so das Leben derer, die man lobet, geziert haben; so will ichs doch anstehen lassen, jetzt davon zu reden, und allein von diesem fürnehmsten Stücke sprechen, nemlich von seinem Kirchenamte. Denn also sollen fromme Herzen allezeit dafür halten, weil er der Kirche die reine Lehre des Heils erklärt hat, so soll man Gott dafür danken, daß er ihn erwecket, und seine Arbeit, Treue und Beständigkeit und andere Tugend loben und sein Gedächtniß unter allen Frommen lieb und werth halten.

So wollen wir nun unsere Red anfangen, wie St. Paulus spricht, daß Gottes Sohn sitzet zur Rechten des ewigen Vaters

und verleihet den Menschen Gaben, das ist das Wort des Evangelii und den heiligen Geist, und auf daß sie derselben theilhaftig werden, erwecket er Propheten, Apostel, Lehrer und Hirten, und nimmt sie aus unserer Mitten, das ist derer, die da lernen und lesen, hören und lieben die Schriften der Propheten und Apostel. Und er berufet zu solchem Kampfe nicht allein diejenigen, so in der ordentlichen Oberkeit sind, sondern greift oft sie selbst mit Krieg an durch Lehrer, die er aus andern Ständen erwählet. Es ist erfreulich und nützlich zu sehen, wenn man die Kirche in allen Zeiten betrachtet, und erkennet, daß Gottes Güte immerdar heilsame Lehrer in solcher Ordnung auf einander gesendet hat, daß, gleichwie in einer Schlacht, wo die Vorderen hinweg genommen, alsbald andere in derselben Fußstapfen treten. Wie die ersten Väter auf einander gefolget, ist bekannt, als Adam, Seth, Enoch, Methusalah, Noah und Sem. Da dieser noch lebte und in der Nähe bei Sodoma wohnte, und die Völker allbereits die Lehre der Väter Noah und Sem vergessen hatten und hin und wieder die Götzen ehrten, ist Abraham erwecket worden, daß er des Sem Gefährte und Mithelfer werde in dem hohen Werke, die wahre Lehre auszubreiten. Nach diesem sind gefolget Isaak, Jakob, Joseph, der im ganzen Aegypterland, welches dazumal das herrlichste Reich auf dem ganzen Erdboden gewesen ist, das Licht der Lehre angezündet. Darauf Moses, Josua, Samuel, David, Elias, Elisa; diesen hat Jesaias gehört, den Jesaias Jeremias, diesen Daniel, den Daniel Zacharias, hernach Esdras und Onias. Nach diesem die Maccabäer; darauf Simeon, Zacharias, Johannes der Taufer, Christus und die Apostel. Diese stetige Reihe ist erfreulich zu betrachten, und ein herrlich Zeugniß, daß Gott immerdar bey der Kirche gegenwärtig ist.

Nach den Aposteln folget eine Schaar, welche, wiewohl sie schwächer ist, Gott dennoch mit Zeugnissen geziert hat; Polycarpus, Irenäus, Gregorius von Nazianz, Basilius, Augustinus, Prosper, Maximus, Hugo, Bernardus, Tauler und anderswo andere. Und obwohl diese letzte Zeit am wenigsten begabt ist, so hat doch Gott stets einige Ueberreste aufbewahret; aber es ist offenbar, daß Gott durch Luthers Wort das Licht des Evangelii herrlicher angezündet hat. Darum soll er auch gezählt werden zu der edlen Schaar der tapfersten Männer, welche Gott gesendet hat, seine Kirche zusammen zu bringen und wieder aufzurichten, und welche wir für die herrlichsten Blumen des menschlichen Geschlechts halten sollen.

Auch muß man zwar als große Männer billig rühmen Solon, Themistokles, Scipio, Augustus und andere, welche große Reiche aufgerichtet oder beherrscht haben; aber sie sind dennoch viel geringer, denn diese unsere Fürsten, Jesaias, Johannes

der Taufer, Paulus, Augustinus und Luther. Solchen Unterschied sollen wir in der christlichen Kirche erkennen und betrachten.

Was sind denn die großen und wahrhaftigen Dinge, so Luther offenbaret hat, welche bezeugen, daß sein Leben billig zu loben sei? denn es schreien ihrer viele, es sey die Kirche zerrüttet, und solche Zwiespalt ausgebreitet, die niemand wieder zur Einigkeit bringen könne. Diesen antworte ich, das Regiment der Kirche ist dergestalt eingerichtet, daß, wenn der heilige Geist die Welt strafet, Spaltungen entspringen wegen der Gottlosen Halsstarrigkeit, und die Schuld ist deren, die den Sohn Gottes nicht hören wollen, von welchem doch der himmlische Vater saget: den sollt ihr hören. Luther hat die wahre Lehre des Heils offenbaret; denn es ist unleugbar, daß die gräulichste Finsterniß in der Lehre von der Buße gewesen. Diese hat er zerstreuet und klärlich gezeiget, was rechte Buße sei und welches da sei der wahre Port und gewisse Trost des Gemüthes, das die Erkenntniß des göttlichen Zornes erschreckt hat. Er hat die Lehre Pauli erkläret, welche sagt, der Mensch werde gerecht durch den Glauben. Er hat auch gezeiget den Unterschied zwischen dem Gesetze und dem Evangelio, zwischen dem Geiste der Gerechtigkeit und der äußerlichen weltlichen Zucht. Er hat gelehret, was rechte Anrufung Gottes sei, und die ganze Kirche abgewendet von dem heidnischen Wahnsinn, welcher da träumet, man könne Gott anrufen, obgleich das Gemüth, von heidnischem Zweifel unterdrückt, Gott fliehe. Er hat uns unterrichtet, daß die Anrufung Gottes geschehen muß im Glauben und guten Gewissen, und hat uns gewiesen zu dem einigen Mittler, dem Sohne Gottes, der da sitzet zur Rechten des ewigen Vaters und uns vertritt, und nicht zu Bildern, noch zu verstorbenen Menschen, wie denn die Gottlosen in schrecklicher Unsinnigkeit Bilder und Todte anrufen.

Auch hat er gelehret von andern guten Werken, die Gott wohlgefällig sind, und das weltliche Leben also gezieret und bewahret, wie es nie zuvor durch Schriften gezieret und bewahret worden. Endlich hat er von den nothwendigen christlichen Werken unterschieden und abgesondert die kindische Uebung in menschlichen Gebräuchen, Gewohnheiten und Satzungen, so die rechte Anrufung Gottes verhindern. Und damit die gereinigte himmlische Lehre auf die Nachkommen fortgepflanzt werde, hat er der Propheten und Aposteln Schriften in deutsche Sprache gedolmetscht, mit solcher Klarheit, daß diese Dolmetschung mehr Lichts dem Leser gibt, denn vieler Andern Auslegung. Auch hat er selbst viele Auslegungen hinzugethan, von welchen Erasmus von Rotterdam bezeuget hat, daß sie alle andern übertreffen, so vorhanden sind. Und wie geschrieben stehet von denen, welche Jerusalem wieder aufbauten, daß sie mit einer Hand am

Bau arbeiteten, und in der andern das Schwert führeten, also hat auch er zugleich wieder die Feinde der reinen Lehre gefochten, und viele Auslegungen, voll der himmlischen Lehre geschrieben, und daneben vieler Gewissen mit gottseligem Rathe geholfen.

Da viele Hauptstücke der christlichen Lehre hoch über alle menschliche Vernunft erhaben sind, als die Lehre von der Vergebung der Sünden und dem Glauben, so muß man bekennen, daß er von Gott gelehret sey; und unserer viele haben auch seine Kämpfe gesehen, in welchen er gelernet hat, daß man müsse durch den Glauben annehmen, daß wir von Gott zu Gnaden aufgenommen und erhöret werden.

Darum werden fromme Herzen immer und ewiglich die Wohlthaten, so Gott der Kirche durch Luther erzeiget hat, rühmen und preisen; zuerst Gott dafür Dank sagen, dann aber öffentlich bekennen, daß sie auch dieses Mannes treuem Fleiß viel zu danken haben, obwohl die Gottlosen, welche die ganze Kirche verlachen, solche hohe Tugend für nichtig Kinderwerk, oder für Wahnwitz halten.

Es ist auch nicht solch Gezänk erregt worden, das nicht möchte geschlichtet werden, auch nicht der Apfel der Zwietracht in die Kirche geworfen, wie einige Witzlinge sagen, und noch weniger sind dunkle Räthsel vorgestellet. Denn die Verständigen und Frommen, die nicht muthwillige Verkehrung der rechten Lehre suchen, müssen leicht erkennen, wenn sie die Sätze zusammen halten, welche sich reimen mit der göttlichen Lehre und welche sich nicht reimen; ja es ist kein Zweifel, daß in allen gottesfürchtigen Herzen diese zwiespältigen Meinungen schon geörtert und vereinigt sind. Denn da Gott sich und seinen Willen in den Schriften der Propheten und Apostel hat wollen offenbaren, so soll man nicht dafür halten, daß solch Wort zweifelhaft sey, wie der Sybille weissagende Blätter, die da der Wind aufnimmt und zerstreuet.

Doch haben etliche, sonst gutherzige Leute geklagt, daß Luther heftiger gewesen, als sichs gebühret. Ich will hier keinem Theil beilegen, sondern antworten, was Erasmus oft gesagt hat: Gott hat dieser letzten Zeit, wo große Krankheit überhand genommen, auch einen scharfen Arzt gegeben. Und weil er solch Werkzeug wider so stolze und freche Feinde der Wahrheit erweckt hat, wie er zu Jeremias spricht: Siehe, ich lege meine Worte in deinen Mund, daß du zerstören und erbauen sollst; und weil er dasselbige, als ein Gorgonenhaupt ihnen hat vorwerfen wollen, so werden jene vergebens darob mit Gott hadern. Auch führet Gott seine Kirche nicht nach menschlichem Rath, und will nicht, daß seine Werkzeuge durchaus sollen gleich seyn. Es ist aber gewöhnlich, daß die Gemüther, so eingezogen und glimpflicher

Art sind, nicht Gefallen haben an großer Heftigkeit in Andern, sie sey gut oder böse. Als Aristides sah, wie Themistokles mit gewaltigem Muthe große Dinge begann, gönnte er von Herzen seinem Vaterlande solche Wohlfahrt, aber er befliß sich, jenes entzündeten Muth zu mäßigen und im Zaume zu halten.

Auch leugne ich selbst nicht, daß solche heftige Neigung zuweilen sündige; denn es ist doch niemand in dieser schwachen Natur ohne alle Gebrechen. Doch wenn indeß jemand so ist, wie die Alten von Herkules und Cimon gesagt haben: er ist zwar nicht immer höflich, aber sonst gut und aufrichtig, so ist er ein Biedermann und billig zu loben, und wo jemand in der Kirche, wie Paulus spricht, ritterlich streitet, und den Glauben und gutes Gewissen behält, so ist er Gott gefällig und auch von uns in Ehren zu halten.

Wir wissen, ein solcher war Luther. Denn er hat beständiglich die reine Lehre verfochten und sein Gewissen unverletzt erhalten. Auch muß ein jeder, der ihn recht erkannt, bezeugen, daß er ein sehr gütiger Mann gewesen, und unter seinen Freunden sich immerdar liebreich erzeiget, nie aber eigensinnig und zänkisch. Und es war doch dabey ein Ernst in seinem Wesen, als einem solchen Manne gebühret, kurz es war in ihm ein Herz ohne Falsch und ein freundlicher Mund; oder vielmehr, wie Paulus spricht, alles was wahrhaftig, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich ist und wohl lautet; daher ist offenbar, daß jene Härte aus ernstem Eifer für die Wahrheit, und nicht aus einem zänkischen oder rauhen Gemüthe entsprungen. Solches müssen wir alle und viele Fremde bezeugen. Welch eine schöne herrliche Rede wäre zu halten, wenn ich mir fürgenommen hätte, dieses Mannes Lob zu verkünden, und sein Leben zu erzählen, das er auf drey und sechszig Jahre gebracht hat, bey steter ernster Uebung in Gottesfurcht und in allen nützlichen Kenntnissen und Künsten. Man hat nie unzüchtiges Wesen an ihm gespüret, keine aufrührische Rede von ihm gehöret, sondern er ist oft Ursach gewesen, die Kriegsrüstung abzulegen, und nie hat er bei Kirchenhändeln Ränke gesucht, seine oder der Seinen Gewalt zu mehren. Solche Weisheit und Tugend achte ich so groß, daß sie durch menschlichen Fleiß allein nicht erlangt werden mögen, sondern es muß Gottes Gnade die Gemüther dabey leiten, und bezwingen, sonderlich die, welche, wie offenbar Luther, einen heftigen, hohen, feurigen Muth haben.

Was soll ich von seinen andern Tugenden sagen? Ich bin oft selbst dazu gekommen, wann er mit Thränen für die ganze Kirche sein Gebet gesprochen. Denn er nahm sich fast täglich eine gewisse Zeit, etliche Psalmen zu sprechen, worunter er mit Seufzen und Weinen sein Gebet mengte, und sagte oft, er wäre

unwillig gegen diejenigen, so da aus Trägheit oder wegen ihrer Geschäfte vorgeben, es sei genug, Gott mit einem kurzen Seufzer anzurufen. Denn es ist uns, sprach er, von Gott eine Weise zu beten vorgeschrieben, auf daß, wenn wir sie lesen, das Herz dadurch entzündet werde, und auch der Mund bekenne, welchen Gott wir anrufen.

Daher haben wir auch gesehen, als oft wichtige Rathschläge und Handlungen über gemeine Gefahr vorgefallen, daß er eines gewaltigen Muths und ganz unerschrocken gewesen ist, auch vor keinem Drohen und Schrecken feige geworden. Denn er verließ sich vest, wie man spricht, auf den heiligen Anker, das ist, auf Gottes Hilfe, und ließ sich solchen Glauben nicht entreißen.

Auch war er eines so scharfen Verstandes, daß er allein in verwirrten und schweren Händeln am meisten sah, was sich zur Sache schickte. Er war auch nicht, wie viele meinen, unachtsam, den gemeinen Nutzen zu bedenken, oder Anderer Gesinnung zu erforschen; sondern er wußte, wie es um das Regiment stand, und merkte mit besonderem Fleiß den Sinn und Willen derer, mit welchen er lebte. Wiewohl er nun ganz hohen Verstandes war, las er dennoch sehr begierig die Schriften der alten und neuen Kirchenlehrer und dazu alle Historien, deren Beispiele er mit sonderlicher Geschicklichkeit auf gegenwärtige Händel zu ziehen wußte.

Wie beredt er gewesen, hat er in unvergänglichen Werken gezeigt, worin zu sehen, daß er ohne Zweifel allen gleichet, so als die trefflichsten Redner berühmt sind.

Da nun ein solcher Mann, der so gewaltiges Verstandes, so hoch gelehrt, durch lange Uebung versucht und erfahren, und mit hohen Heldentugenden geziert gewesen, und von Gott ist erwählet worden, die Kirche wieder aufzurichten, der auch uns alle mit väterlichem Herzen gemeint hat, aus unserer Mitte hinweg genommen: so müssen wir billig trauren; denn wir gleichen nun den Waisen, die eines trefflichen treuen Vaters beraubt sind. Aber wiewohl wir Gottes Willen uns ergeben müssen, so sollen wir dennoch das Gedächtniß seiner Tugenden und Wohlthaten bei uns nicht lassen untergehen. Ja, wir wollen uns freuen der fröhlichen Gemeinschaft, die er jetzt hat mit Gott und dem Sohne Gottes, unserm Herrn Jesu Christo, und mit den Propheten und Aposteln, wie er im Vertrauen zu Gottes Sohn immer begehrt und erwartet hat, und wo er nun nicht allein höret, daß die Arbeit und Beschwerde, so er bey der Ausbreitung der reinen Lehre erduldet hat, von Gott, und der ganzen himmlischen Kirche gepriesen wird, sondern auch selbst, da er nun aus dem sterblichen Leibe, als aus einem Kerker, erlöset worden, und in eine andere trefflichere Schule ge-

kommen, Gottes Wesen anschauet und die zwey Naturen, in dem Sohne vereinigt, und den ganzen göttlichen Rathschluß, wodurch die Kirche gegründet und erlöset worden, deutlich erkennet. Diese hohen und unbegreiflichen Dinge, die nur in kurzen Sprüchen der Schrift vorgetragen werden, hat er hie auf Erden gläubig betrachtet, und fühlet nun unaussprechliche Freude, da er sie offenbar vor Augen sieht, und danket Gott mit feurigem Herzen für diese hohe Wohlthat.

Da lernet er nun, warum Gottes Sohn das Wort und Ebenbild des ewigen Vaters genennet werde, und wie der heilige Geist das Band der Liebe sei zwischen dem ewigen Vater und dem Sohne und auch zwischen ihnen und der ganzen Kirche. Dieser hohen Lehre ersten Anfang hat er in diesem sterblichen Leben gelernet, und von diesen hohen Dingen, nämlich von dem Unterschiede wahrer und falscher Anrufung, von jener wahrhaften Erkenntniß Gottes, die da ansieht, wie Gott sich selbst durch sein Wort offenbaret und den wahren Gott von falschen Götzen sondert, hat er oft mit Ernst und Weisheit geredet.

Es haben ihn viele in dieser Versammlung hören auslegen den Spruch: Ihr werdet den Himmel offen sehen, und die Engel Gottes hinauf und hinab fahren auf des Menschen Sohn. Hier ermahnte er erstlich die Zuhörer, den herrlichen Trost ins Herz zu nehmen, daß uns der Himmel offen stehet, das ist, daß wir einen Zugang haben zu Gott, und die Riegel des göttlichen Zornes hinweg gezogen sind, so wir zu dem Sohne Zuflucht haben, daß Gott bei uns und unter uns wohnet, und diejenigen, so ihn anrufen, erhöret, führet und erhält.

Er vermahnete uns, diesen Rathschluß Gottes, den die ruchlosen Gottesverächter für eitel Fabel halten, entgegen zu setzen dem Zweifel des menschlichen Herzens, und den Anfechtungen, welche die bangen und scheuen Gemüther abhalten, Gott anzurufen und auf Gott zu vertrauen.

Alsdann sagte er, die Engel, so auf und nieder fahren auf des Menschen Sohn, seien die Diener des göttlichen Wortes, welche durch unseren Führer Christum hinauf zu Gott fahren, und von ihm das Licht des Evangelii und den heiligen Geist empfahen; darnach aber fahren sie hinab, das ist, sie führen das Lehramt auf Erden. Auch that er die Auslegung hinzu, daß eben diese himmlischen Geister, welche wir pflegen Engel zu nennen, durch die Anschauung der wunderbaren Vereinigung beider Naturen in dem Sohne, viel lernen und unsagliche Freude darob empfinden, und, da sie unseres Herrn Heerschaaren sind zur Beschirmung der Kirche, durch dessen Hand geleitet und regiert werden.

Diese herrlichen Dinge schauet er jetzt selbst vor Augen, und

wie er zuvor, von Christo geführet, hinauf und hinab fuhr, also siehet er nun auch, wie die Engel von ihm ausgesandt werden und freuet sich mit ihnen in der Betrachtung der göttlichen Weisheit und göttlicher Werke.

Wir haben auch in gutem Gedächtniß, wie er mit großer Lust redete von der Propheten Regierung, Lehramt, Gefahren und wunderbarlichen Rettungen, und wie er mit Weisheit und Verstand die ganze Zeit der Kirche Gottes in der Welt gegen einander hielt, damit er anzeigte, wie großes Verlangen er hätte, bei jenen heiligen Männern zu sein. Zu diesen hat er sich jetzt gesellet, und freuet sich, daß er ihre lebendige Stimme höret und mit ihnen reden kann, und auch sie grüßen freudig diesen Mitgesellen, und zusammen danken sie Gott, der seine Kirche vereinigt und erhält.

Wir zweifeln daher nicht, daß Luther bei Gott in ewiger Seligkeit ist. Billig trauren wir, daß wir einsam und verlassen sind, aber da auch wir dem Willen Gottes, der ihn von uns gerufen, Gehorsam schuldig sind, sollen wir wissen, daß Gott auch dieß von uns haben will, der Tugenden und Wohlthaten desselben eingedenk zu sein. Diese Dankbarkeit wollen wir ihm treulich leisten. Wir wollen erkennen, daß er ein heilsames Werkzeug Gottes gewesen ist und seine Lehre mit treuem Fleiße lernen. Auch wollen wir den Tugenden, die uns nothwendig sind, nach unserm Vermögen nachfolgen, als da sind, Gottesfurcht, Glaube und Eifer im Gebete, Redlichkeit im Lehramte, Keuschheit, Vermeidung aufrührerischer Rathschläge, Begierde zum Lernen. Und gleich wie man der andern frommen Führer der Kirche, deren Historie vorhanden ist, oft und viel gedenken soll, also sollen wir auch oft dieses Mannes Lehre und Leben betrachten, und dabei unsern Dank und unser Gebet vor Gott bringen, welches auch jetzt in dieser Versammlung zu thun sich gebühret. Darum sprechet mit mir aus frommem Herzen:

Allmächtiger Gott, ewiger Vater unsers Herrn Jesu Christi, der du dir eine Kirche gestiftet hast, sammt deinem eingeborenen Sohne, unserm Herrn, Jesu Christo, und dem heiligen Geiste, der du bist weise, gütig, barmherzig, ein gerechter Richter, wahrhaftig, stark, und Macht hast zu thun, was dir gefällt; wir danken dir, daß du deinem Sohne ein ewiges Erbe sammelst aus dem menschlichen Geschlechte, das Lehramt deines Wortes erhältst und dasselbige nun auch durch Luther wieder hergestellet hast, und bitten dich mit herzlichem Verlangen, daß du auch fortan deine Kirche erhalten und führen, und in uns bewahren wollest die reine Lehre, wie Jesaias für seine Jünger bittet, und unsere Herzen durch deinen heiligen Geist entzündest, auf daß wir dich recht anrufen und unser Leben fromm vollführen mögen.

Endlich, weil das Absterben großer Führer der Völker oft den Nachkommen Strafe bedeutet, so bitten wir, ich und alle, welchen das Lehramt befohlen ist, euch ernstlich, daß ihr die Fährlichkeit des jetzigen Weltlaufes bedenken wollet. Dort wüthen die Türken, dort drohen andere Feinde Krieg im Vaterlande, und hin und wieder findet man muthwillige frevelnde Geister, welche, sonderlich da sie Luthers ernsten Tadel nicht mehr zu fürchten haben, mit größerer Kühnheit die reine Lehre verderben werden.

Auf daß Gott solch Unglück abwende, sollen wir desto fleißiger sein, unser Leben und Lernen zu leiten, und immerdar den Spruch im Herzen behalten, daß wir, so lange wir die reine Lehre des göttlichen Worts bewahren, hören, lernen, und lieben, Gottes Wohnung und Kirche sind, wie Gottes Sohn spricht: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bey ihm machen. Durch diese herrliche Verheißung sollen wir uns erwecken, die göttliche Lehre zu lernen, und wissen, daß um der Kirche willen das ganze menschliche Geschlecht und das weltliche Regiment erhalten werden. Darum lasset uns das Gemüth auf die zukünftige Seligkeit richten, wozu Gott uns berufen, der sich wahrlich nicht umsonst durch so viel herrliche Zeugnisse uns offenbaret, noch vergebens seinen Sohn gesendet hat, sondern wahrhaftig liebt und sorgt für alle, die solche Wohlthat hochachten. Amen.

[illegible] weil das [illegible] dieses [illegible] der Schüler [illegible].

Und da Gott solch Unglück abwendet, sollen wir desto fleis- sig sein, unsere Seelen nach Herzen zu lernen, und [illegible] den Sprüchen im Herzen bewahren, daß wir, so lange wir die reine Lehre des göttlichen Wortes bewahren, pflegen, lernen, und lieben, [illegible] und [illegible] sind, wie Christus Selbst spricht: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bey ihm machen. Durch diese herrliche Verheis- sung sollen wir uns ermahnen, die göttliche Lehre zu erkennen, und wissen, daß nun der Kirche selbst das ganze menschliche Geschlecht und das weltliche Regiment erhalten werden. Darum lasset uns das [illegible] auf die zukünftige Seligkeit richten, wozu Gott uns berufen, der sich wahrlich nicht umsonst durch so viel herrliche [illegible] uns offenbaret, noch vergebens seinen Segen geschenket hat, sondern, unabänderlich liebt und sorgt für alle, die solche Wohlthat [illegible]. Amen.

Die Historia

vom Leben und Geschichten

des ehrwürdigen

Herrn D. Martin Luther's,

der unverfälschten und wahren Theologie Lehrer.

Treulich und wahrhaftiglich beschrieben

durch Herrn Philippum Melanchthon.

Es hat uns zwar der ehrwürdige Herr D. Martinus Luther vertröstet, er wollte uns erzählen den ganzen Lauf seines Lebens und Anfang aller seiner Kämpfe, und hätte es auch gethan, wo er nicht aus diesem sterblichen Leben zur ewigen Gesellschaft Gottes und der himmlischen Kirche wäre genommen worden.

Nun wäre es aber nütz, daß man wüßte, wie er für sich selbst daheim gelebt hätte, und daß solches wohl und fleißig geschrieben wäre. Denn darin möchten viel Exempel gefunden werden, die da sehr dienlich wären, fromme Herzen in Gottes Furcht zu stärken, so könnten auch Zeit und Gelegenheit, so dabey angezeigt würden, die Nachkommenden von vielen Dingen unterrichten. Zudem würden auch die Lästermäuler dadurch widerleget, so da fürgeben, daß er sey von Fürsten oder andern Leuten gereizet worden, die Bischöff' unwerth und veracht zu machen, oder ja muthwilliglich aus dem Kloster gelaufen, dieweil er nicht habe mögen nach der Mönch Ordnung eingezogen leben, und unterthänig seyn. Also daß es wohl gut wäre, daß solche Ding' ganz und nach der Länge von ihm selbst erzählt worden, und an Tag geben wären.

Denn ob schon böswillige Leute ihm hätten das gemeine Sprichwort fürgeworfen, da man sagt, dieser muß sich selbst loben, die Nachbarn sind ihm weit gesessen u. s. w., so wissen wir doch wohl, daß er eines solchen ehrbaren Gemüths war, daß er freylich solche Historien glaubwürdiglich würde erzählet haben. So wäre es ja auch lächerlich gewesen, daß er von ihm selbst hätte fremde Ding' geticht und ausbracht, wie die Poeten in ihren Fabeln zu thun pflegen, da er doch wohl gewußt, daß noch viel frommer und verständiger Leute lebeten, die den ganzen Handel gnugsam erkannt hätten.

Dieweil er denn nun von dem Tode übereilt worden, ehe denn er solche Historien hat an Tag geben, so will ich treulich und mit Wahrheit schreiben, was ich zum Theil von ihm gehöret, zum Theil selbst gesehen habe.

Es ist in der Wohlgebornen Herrn und Grafen von Mansfeld Herrschaft ein alt und groß Geschlecht ehrlicher Leute, die einen ziemlichen Stand geführt haben, genannt die Luther. Daher sind auch Martin Luthers Eltern gewesen, die haben erstlich ihre Wohnung in der Stadt Eisleben gehabt, da auch Martin Luther geboren ist, darnach sind sie gen Mansfeld gezogen, daselbst ist sein Vater Johann Luther ins Regiment kommen, und ist um seiner Redlichkeit willen bey allen frommen Leuten lieb und werth gehalten worden. Seine Mutter Margreta, Johann Luthers Eheweib, hat viel Tugend an ihr gehabt, die

einer ehrlichen Frau zustehen, und ist insonderheit berühmt gewesen ihrer Zucht, Gottesfurcht, und fleißiges Gebets halben, daß auch alle andere ehrliche Weiber auf sie, als auf ein Exempel und Fürbild der Tugend und Ehrbarkeit, sonderlich gesehen haben.

Dieselbige, als ich sie oftmals gefraget, zu welcher Zeit ihr Sohn wäre geboren worden, hat sie mir gesagt, des Tags und Stunden sei sie wohl gewiß, aber an der Jahr Zahl hab sie Zweifel, und sagt, er wäre geboren worden am zehnten Tag des Novembris, in der Nacht nach eilf Uhr. Und wäre das Kind darum Martinus geheißen worden, daß der näheste Tag hernach, da es durch die Taufe der Gemeine Gottes eingeleibt worden, S. Martinusfest gewesen wäre. Aber sein Bruder Jacob, ein frommer, aufrichtiger Mann, sagt, die Freundschaft hätte es allewege also gehalten, daß sein Bruder geboren wäre worden im Jahr nach Christi Geburt 1483. Nachdem nun gemeldter ihr Sohn Martinus des Alters gewesen, daß er hat mögen etwas fassen und lernen, haben ihn die Eltern im Hause fleißig gehalten zu rechter Erkenntniß und Furcht Gottes, und zu Uebung and'rer Tugend, und nach gemeinem Brauch ehrlicher Leute lassen schreiben und lesen lernen, und hat ihn Herr Georgen Aemilii Vater in die Schulen getragen, als er noch klein gewesen, welcher denn auch noch lebt und diesem Schreiben mag Zeugniß geben.

Nun waren aber zur selbigen Zeit in den sächsischen Städten ziemliche gute Schulen, darin man die Grammaticam lehret, darum auch Martinus Luther, als er in sein vierzehend Jahr gangen, gen Magdeburg geschickt worden ist mit Johann Reinecken. Welcher darnach ein trefflicher Mann worden, und in diesen Landen um seiner Tugend willen groß Ansehens bekommen hat, und haben auch darnach die zween einander allezeit lieb gehabt, vielleicht daher, daß sie von Jugend auf einander gewohnt gewesen, oder daß sich sonst ihrer beider Naturen mit einander so wohl verglichen haben. Es ist aber Luther nicht länger denn ein Jahr zu Magdeburg blieben. Darnach ist er zu Eisenach in die Schul gangen, zu einem Mann, der die Grammatica baß gelehret hat, denn sonst der Brauch gewesen, denn ich weiß mich noch zu erinnern, daß Luther seliger denselbigen rühmete seiner Lehre und Verstands halben. Nun war er aber daselbst hin, der Ursach halben, geschickt worden, daß seine Mutter daselbst herum von einem alten ehrlichen Geschlecht geboren war, und hat auch alda seine Grammaticam ausgelernet.

Und nachdem er ein's sehr guten Verstand's gewesen, und sonderlich geneiget zum Wohlreden, hat er alsbald angefangen, in seinen Schriften alle Wort' wohl zu setzen, und ein Ding weitläuftig zu handeln, und ist also in diesem Stück und auch

in lateinischen Versen zu schreiben seinen Gesellen bald weit überlegen gewesen. Da er nun gemerkt hat, wie ein lieblich Ding es wäre um die Lehre, hat er alsbald aus brünstiger Begierd' zum Lernen Lust zur hohen Schule bekommen, dieweil er hielt, daß aus derselbigen, als aus einer Brunnquellen, alle Künste herflössen.

Hätte auch, seinem hohen Verstand nach, alle solche Künste nacheinander mögen begreifen, wo er nur geschickte Lehrer bekommen, welches vielleicht auch dazu gedienet hätte, daß durch solche freundliche und sittige Lehre der rechten Philosophie und durch seinen Fleiß, den er hatte wohl und geschicklich zu reden, sein heftiger und ernster Muth, so ihm angeboren, etwas gelinder worden wäre.

Nun ist er aber gen Erfurt kommen, und hat daselbst die Dialectica (welche Kunst fürnemlich lehret recht und wohl disputiren) also müssen lernen wie sie dazumal gelehret ward, das ist: dunkel und verworren g'nug; doch hat er dieselbige bald gefasset, denn er eines solchen scharfen Verstandes gewesen, daß er Grund und Ursach derselbigen Lehre besser denn die andern hat können verstehen. Und als nun sein Sinn und Muth ganz begierig war zu lernen und immer etwas weiter's und besser's suchet, hat er angefangen die fürnehmsten alten Lateinischen Schreiber zu lesen, als da ist: Cicero, Virgilius, Livius und andere dergleichen. Die er denn also gelesen hat, daß er nicht allein die Wort' daraus genommen, wie die jungen Knaben, sondern auch eine Lehre und Exempel des menschlichen Lebens daraus gefasset hat. Darum er auch desto fleißiger acht gehabt, was derselben Scribenten Fürnehmen wäre, und wohin ihre Rede gereichet, und darnach fast alles dasselbige, so er gelesen oder gehöret hatte, im Sinn behalten, gleich als ob er's immerzu vor Augen hätte, wie er denn sonst behältig und gutes Gedächtnisses war. Auf solche Weise ist er für andern jungen Gesellen fürkommen, daß auch die ganze hohe Schul' daselbst über Luthers Verstand sich verwundert hat.

Da er nun 20 Jahr alt und Magister in den freyen Künsten worden, hat er angefangen die Rechte zu studiren, aus Rath seiner Freunde. Denn derselbigen Meinung war, man sollte einen solchen wohlberedten und verständigen Menschen herfür ziehen und zu gemeinen Sachen brauchen. Aber bald hernach, da er nun 21 Jahr alt worden, kommet er unversehens, ohn' seiner Eltern und anderer Freund' Wissen, in das Augustiner Kloster zu Erfurt, und begehrt, man wolle ihn da aufnehmen. Und als er aufgenommen worden, hub er gleich an mit Fleiß zu lernen die Lehre, so da in den Kirchen gebräuchlich und gemein war, hielt sich über das auch selbst mit großem Ernst in Zucht und Furcht, und in allen Uebungen thät ers

den andern allen weit zuvor, mit Lesen, Disputiren, Fasten, Beten, und was dergleichen war.

Er war aber von Natur von wenigem Essen und Trinken, daß ich mich sein oft verwundert habe, dieweil er doch nicht klein noch schwach von Leib war. Ich hab' gesehen, daß er zu Zeiten in vier ganzen Tagen, wenn er schon gesund war, nichts gessen oder getrunken hat. So habe ich auch sonst oft gesehen, daß er täglich nur mit wenig Brod und einem Hering begnügt gewesen, und das zu Zeiten viel Tag' lang.

Daß er aber eben den Mönchstand angenommen, und denselben für den bequemlichsten gehalten, frömmiglich zu leben und Gottes Wort zu lernen, ist das die Ursach, wie er uns selbst gesagt, und auch andere viel wissen. Wenn er etwa dem Zorn Gottes und den erschrecklichen Exempeln seiner Strafen mit Ernst nachgedacht hat, sind ihm alsbald solche Schrecken ankommen, daß er davon schier vergangen wäre. Und zwar ich habs selbst gesehen, daß er in einer Disputation die Lehre betreffend, so tief in die Gedanken kommen, daß er gar erstorben ist und sich in die näheste Kammer auf ein Bett gelegt, und indem er betet, diesen Spruch oft wiederholet hat: Er hat's Alles beschlossen unter die Sünde, auf daß er sich Aller erbarme. Solche Schrecken hat er zum ersten gefühlet, oder ja zum heftigsten, als er auf eine Zeit seiner Gesellen einen verloren hatte, so etwa durch einen Unfall war umkommen. Also ist nun offenbar, daß ihn gar nicht sein' Armuth, sondern die Gottesfurcht zum Mönchleben getrieben hat.

Wiewohl er nun im Kloster die Lehre, welche dazumal in den Schulen gemein war, täglich fürhat und lernet, und die Lehre, die man Sententiarios nennet, fleißig las, dazu im Disputiren viele Irrungen und geschwinde Ränke, daraus sich andere Leute nicht richten konnten, dermaßen erkläret', daß sich sein viel Leute verwunderten, schlug er doch seinen Fleiß nicht gar darauf, sondern ließ es ihm nur ein' Uebung seyn, damit er sich nach andern höhern Geschäften erlustiret, und merkte bald, wie er sich darin schicken sollte, sonst war seine Meinung nicht daran seine Kunst zu beweisen und großen Ruhm zu erjagen, sondern suchte nur, was ihm zu einem heiligen gottfürchtigen Leben dienen möchte. Darum gab er sich daneben mit großem Ernst auf der Propheten und Apostel Schriften als den rechten Grund der himmlischen und göttlichen Lehre, auf daß er gewisse Zeugnisse hätte von dem Willen Gottes, damit er sein Herz trösten, und sich in rechter Gottesfurcht und wahrem Glauben stärken könnte. Dazu ihm denn auch seine Furcht und Schrecken, davon droben gesagt ist, große Ursach gaben.

Er hat uns auch erzählet, wie er oft aus eines Alten Rede

im Augustiner-Kloster zu Erfurt sehr getröstet sei worden. Denn als er demselbigen seine Schrecken offenbaret, hat er ihm viel vom Glauben gesagt und ihn auf den Artikel des Glaubens von der Vergebung der Sünden gewiesen. Diesen Artikel hat ihm derselbige Alte ausgelegt und gesagt, daß man nicht allein ingemein gläuben müßte, daß etlichen ihre Sünde verziehen würde, wie auch die Teufel glauben, daß sie dem heiligen David oder St. Petern verziehen seyn. Sondern das wäre Gottes Befehl, daß unser jeder insonderheit gläube ihm werden seine Sünden nachgelassen. Und das solches der rechte Verstand wäre, hat er beweiset aus einem Spruch St. Bernhards, und ihm gezeiget einen Ort in der Predigt von der Verkündigung Mariä, da denn diese Wort' stehen: dazu sollt du aber auch das glauben, daß dir durch ihn deine Sünden geschenkt werden. Dieß ist das Zeugniß, so der heilige Geist zeuget in deinem Herzen, da er spricht: deine Sünde sind dir vergeben. Denn also hält es der Apostel, daß der Mensch ohn Verdienst gerecht werde durch den Glauben. Röm. 3.

Aus dieser Rede, sagt Luther, wäre er nicht allein getröstet, sondern auch erinnert worden, was allenthalben die rechte Meinung St. Paulus wäre in dem Spruch, den er so oft anzeucht, nemlich, durch den Glauben werden wir gerecht.

Nun hatte er darüber vieler Auslegung gelesen, und doch nie gemerkt, daß die gemeine Lehre des Papstthums von diesem Stück so gar nichts werth wäre, bis er dieses Alten Rede gehöret, daraus er einen solchen Trost in seinem Herzen empfangen hatte. Als er darnach je länger je mehr gelesen und die Sprüche und Exempel, die von den Propheten und Aposteln angezeiget werden, dazu gehalten und unter einander verglichen hat, und mit täglichem Gebet sich im Glauben wacker gemacht, ist er also allgemach je mehr und mehr erleuchtet worden.

Da hat er auch angefangen St. Augustini Bücher zu lesen, und hat funden in der Auslegung der Psalmen und im Buch vom Geist und Buchstaben viel heller Sprüche, die solche Lehre vom Glauben, und den Trost, so nun in seinem Herzen angezündet war, bestätigten.

Hat aber doch daneben die Sententiarios nicht gar hingeworfen; denn den Gabrielem und den Cameracensem konnte er schier von Wort zu Wort auswendig sagen. So hat er Occams Schriften fleißig gelesen, und hielt ihn, seiner Scharfsinnigkeit halben, höher denn Thomam und Scotum.

Desgleichen hat er auch Gersonem fleißig gelesen, und sonderlich des H. Augustini Schriften alle, wie er sie auch wohl wußte. Solchen hohen Fleiß hat er angefangen zu Erfurt im Augustiner Kloster, darin er vier Jahr lang gewest ist.

Da nun zur selben Zeit der ehrwürdige Herr Staupicius,

welcher die hohe Schul' zu Wittenberg hat helfen aufrichten, auch gern gesehen hätte, daß man in derselben neuen Schule die H. Schrift gelehret hätte, und gedacht was Luther für ein hochverständiger, gelehrter Mann wäre, bracht er ihn gen Wittenberg, als man zählet nach Christi Geburt 1508, seines Alters im 27. Jahr. Da hat er sich täglich müssen üben mit den Predigen und mit Lesen in der Schulen, daraus man darnach noch baß hat sehen können, wie einen guten Verstand er hätte. Also daß ihn viel treffliche Männer, als nemlich D. Martin Mellerstadt und andere mehr, fleißig gehört haben, und D. Mellerstadt oft gesagt, es wäre ein solcher hoher Geist in dem Mann, daß er nicht anders könnte gedenken, denn er würde eine neue Art und Weise zu lehren in die Schulen bringen.

Alda hat er erstlich die Dialectica und Physica aus dem Aristotele gelehret, und doch dazwischen nicht unterlassen, der Heiligen Schrift Lehrer fleißig zu lesen.

Ueber drey Jahr darnach ist er gen Rom gezogen, von wegen etlicher Zwiespalt zwischen den Mönchen, und als er im selbigen Jahr wiederkommen, ist er nach gemeinem Brauch der hohen Schulen Doctor worden, und hat ihm Herzog Friedrich Churfürst zu Sachsen die Kosten dazu erlegt, denn er hatte ihn zuvor gehört predigen und sich verwundert, da er gesehen, wie reich von Verstand und kräftig in Worten er wäre, und wie nützliche Lehren er handelte in seinem Predigen. Und ist zu wissen, daß er zur selbigen Zeit schon im 30. Jahr seines Alters gewesen, damit niemand meine, er sey Doctor gemacht worden, ehe er zum rechten Verstand kommen sey.

Er erzählet uns, wie er sich solcher Ehren sehr geweigert, da hab ihn Staupicius geheißen, er soll sich lassen Doctor machen, und in Schimpfsweise dazu gesagt, unser Herr Gott werde nun viel zu thun bekommen in seiner Kirchen, dazu er ihn brauchen müßte.

Wiewohl nun dieses eine Schimpfrede gewesen, ist es doch darnach also ergangen. Wie denn oft viel Ding' zuvor gesagt und errathen werden, wenn solche Aenderungen sollen kommen.

Nach diesem hat er angefangen die Epistel zu'n Römern auszulegen, darnach die Psalmen, und hat dieselbigen Schriften dermaßen an Tag bracht, daß alle fromme, verständige Leut' seine Lehre nicht anders können halten, denn als ein neues Licht, das durch die dicke Finsterniß, darinnen sie vor lang gesessen waren, heraus scheinet und leuchtet. Denn da zeigt er an, was Unterscheid zwischen dem Gesetz und Evangelio wäre, widerlegt den Irrthum, der dazumal in den Schulen und Kirchen überhand genommen hatte, in welchen man lehrete, daß die Leute durch ihre eigene Werk' Vergebung der Sünden verdienten, und durch äußerliche Frömmigkeit für Gott gerecht würden, wie die

Pharisäer gelehrt haben. Also hat Luther die Herzen der Menschen wiederum zu dem Sohn Gottes gezogen, und sie, gleich wie Johannes der Täufer, auf das Lamm Gottes, das unsre Sünde getragen hat, gewiesen, und angezeigt, daß die Sünden ohn Verdienst verziehen werden, allein um des Sohns willen, und daß solche Gnade durch den Glauben müsse gefasset werden. Darnach hat er die andern Artikel unsers christlichen Glaubens auch nach einander erkläret, und also an nützlichen und nöthigen Stücken angefangen, dadurch er ein groß Ansehen bekommen, sonderlich dieweil auch sein Leben der Lehre gleich, und seine Lehre nicht bloße Wort' waren, sondern jedermann sahe, daß er es von Herzen also meinte. Denn solcher Ruhm an einem Lehrer, seines ehrlichen Wandels halben, bringt bald große Gunst bei den Zuhörern, wie auch ein alter griechischer Spruch lautet: ein ehrbarer Wandel behält den besten Glauben.

Daher ists auch kommen, daß ihm darnach viel ehrliche fromme Männer nicht zuwider gewesen, sondern vielmehr beigestanden sind, da er angefangen hat die alten Ceremonien und Kirchen Gebräuch' zu ändern: denn sie hatten ihn erkennet, und gesehen, daß seine Lehre und Leben gerecht war, und bisher die Welt in denselbigen Stücken jämmerlich wäre verführt worden.

Wiewohl Luther zur selben Zeit noch nichts in Ceremonien geändert hatte, sondern hielt selbst ganz strenge Ordnung unter den Seinen. Hat auch die schweren und spitzigen Fragen, die in Schulen getrieben werden, nicht mit eingeführt, sondern allein die gemeine nothwendige Lehre von der Buße, von Verzeihung der Sünden, vom Glauben, von rechtem Trost in Zeit der Trübsal, allezeit fleißig erkläret, und jedermann gelehret; daran auch alle fromme und gottesfürchtige Herzen eine große Freude hatten, und war auch den Gelehrten lieb, daß Christus sammt den Propheten und Aposteln, die vorhin gleich als in einem finstern Kerker gefangen gelegen, und verschimmelt waren, einmal wieder herfür kamen, und die Leute lerneten, was Unterscheid's wäre unter dem Gesetz und seinen Verheißungen, und dem Evangelio und seinen Verheißungen. Item, unter menschlicher und evangelischer Lehre, unter geistlicher und weltlicher Frömmigkeit, davon man wahrlich in Thomas und Scotus Schriften nichts findet. Es halfen aber auch Erasmi Roterodami Bücher wohl dazu, dadurch allenthalben die Leute bewegt worden, daß sie großen Fleiß auf die Lateinische und Griechische Sprache wendeten. Also daß fromme verständige Leute zu solcher Lehre nun eine Liebe gewonnen, und der Sophisterei feind worden, damit die Schulen und Mönche vorhin umgangen waren. Es begab sich auch Luther selbst beide auf Griechische und Hebraische Sprache, und lernet' dieselbe fleißig und eigentlich, damit er seine Lehre aus den rech=

ten Brunnen schöpfen möchte, und also den rechten Verstand desto gewisser finden könnte.

Dieweil er aber damit umging, kam ein Predigermönch in diese Lande, genannt Tetzel, ein unverschämter Lecker, und verkaufte hin und wieder Ablaßbriefe. Der machte mit seinen unchristlichen, Gotteslästerlichen Predigten, daß Luther (als der einen rechten Eifer und Ernst hatte zur Gottesfurcht) etliche Artikel ließ ausgehen von dem Ablaß, die nun im ersten Theil seiner Bücher gedruckt sind, und schlug dieselben öffentlich an die Schloßkirchen zu Wittenberg, auf Allerheiligen Abend, im Jahr 1517.

Da hielt sich Tetzel, wie vor auch, und damit er möchte bei dem Papst zu Rom Dank verdienen, sammelte er einen Rath von etlichen Mönchen und sonst von etlichen losen Sophisten und Schulgelehrten, denen befahl er wider Lutherum zu schreiben. Damit man aber nicht meinte, er wäre vergebens da, und könne allein nichts, hub er an wider Lutherum zu donnern und hageln in seinen Predigten, und rief allenthalben, man sollte den Ketzer verbrennen, und warf seine Artikel und Predigten von den Ablaßbriefen öffentlich ins Feuer. Durch solch Wüthen und Rasen des Tetzels und seines Anhangs ward Luther gezwungen, weiter von der Sachen zu handeln, und die Wahrheit zu vertheidigen.

Daher ist nun der ganze Hader kommen, wiewohl Luthero dazumal noch nichts geträumet hatte von Veränderung der Ceremonien in der Kirchen, verwarf auch die Ablaßbriefe noch nicht gar, sondern begehrte allein, daß man nicht so grob davon rede. Darum lügen ihn fälschlich an alle, die da fürgeben, er habe darum am Ablaß angefangen, damit er den Leuten einen Schein machte, und ein ander Regiment anrichtet', dadurch darnach er selbst oder sonst Leute desto mehr Macht und Ansehen bekämen, und ist gar nichts dran, das der H. von Braunschweig schreibt, er habe sich von Fürsten, Räthen und Hofleuten dahin lassen bewegen. Denn Herzog Friedrich ist sehr bekümmert gewesen, um solcher Uneinigkeit und Gezänks willen, als der gar weit in den Handel gesehen, und wohl verstanden hat, daß solch Feuer mit der Zeit weiter würde um sich fressen, obschon der Anfang gut wäre, wie auch der heidnische Poet Homerus schreibt vom Zank: Hebt erstlich an von kleinem Leid, und bald hernach sich weit'r ausbreit't.

Denn es war ja Herzog Friedrich unter allen Fürsten unserer Zeit zu gemeinem Frieden sonderlich geneigt, und suchte in allen Anschlägen gar nicht seinen eig'nen Nutz, sondern fürnehmlich gemeine Wohlfahrt der ganzen Welt, wie man in vielen Sachen spüren kann, also daß man nicht kann argwöhnen, daß er Lutherum verhetzt oder sonst gestärkt habe. Sondern

hat oft zu verstehen gegeben, daß er sich der Sachen hoch bekümmert und größere Zwietracht besorget habe.

Weil er aber doch ein weiser Fürst war, und nicht allein Weltweisheit brauchte, nach welcher man gemeiniglich keine Neuerung leiden will, sondern dieselbige gleich von Anfang untersteht mit Gewalt unter zu drücken. Er aber nahm auch Gottes Wort zu Rath, welches uns heißet das Evangelium hören, und der öffentlichen Wahrheit nicht muthwillig widerstehen, und nennet solchen Muthwillen eine Gotteslästerung, die Gott zum höhesten verdammet. Um dieser Ursachen willen that er auch, wie viel frommer vernünftiger Leute mehr thäten, und wich unserm HErrn Gott, las auch fleißig allerlei Bücher, und was ihm däuchte der Wahrheit gemäß sein, wollte er nicht helfen unterdrücken.

So weiß ich, daß er oft weise, gelehrte Leute gefragt, was sie von dem Handel hielten, und auf dem Reichstag, den der Kaiser zu Cöln gehalten, nachdem er gekrönt worden, hat er Erasmum Rotterodamum freundlich gebeten, er wolle ihm frei und unverholen sagen, ob er meinet', daß Lutherus Unrecht hätte in den fürnehmsten Stücken, davon er gehandelt hat. Da hat Erasmus öffentlich gesagt, Luther habe eine rechte Meinung, allein möchte er wohl leiden, daß er etwas glimpflicher handelte. Darauf hat hernach Herzog Friedrich Luthero ernstlich geschrieben, und ihn hoch vermahnet, er wollte sich seines scharfen Schreibens mäßigen. Auch ist das offenbar, daß Luther dem Cardinal von Cajeta hat wollen verheißen still zu schweigen, sofern das die Widersacher auch also thäten. Daraus man öffentlich siehet, daß er zur selbigen Zeit noch nicht im Sinn gehabt, hernach einen neuen Zank anzuheben, sondern Ruhe und Frieden gesucht, daß er aber darnach je länger je weiter kommen ist, das haben ungelehrte Leute gemacht, die ihm mit ihrem Schreiben wider ihn Ursach geben haben. Denn daher sind darnach kommen allerlei Disputationen und Gezänk, als vom Unterschied göttlicher und menschlicher Gebot', vom gräulichen Mißbrauch des Nachtmahls des HErrn, so man dasselbige verkauft und andern Leuten zueignet, dazu ist von Nöthen gewesen eine gründliche Lehre und Erklärung vom Opfer, und rechten Brauch der Sacramente. Da aber etliche fromme Leute in den Klöstern gehört haben, daß man der Abgötterei solle müssig gehen, haben sie zu solchem ungöttlichen Wesen nicht mehr wollen verbunden sein, und sind davon gezogen. Das hat Lutherum bewegt, daß er über das, so er vorhin von der Buße, von Verzeihung der Sünden, vom Glauben und vom Ablaß gelehret hatte, weiter auch vom Unterschied göttlicher und menschlicher Gebot', vom rechten Brauch des heiligen Nachtmahls und anderer Sacra-

menten, und von Gelübden handelte, um dieser Stücke willen ist der größte Zank gewesen.

Die Frage von Gewalt des Papst's hat darnach Doctor Eck fürbracht um keiner andern Ursach willen, denn daß er den Papst sammt Kaiser und Königen wider Lutherum hetzte. Was aber die Artikel des christlichen Glaubens antrifft, die hat Luther rein und lauter behalten, wie sie durch die Apostel, durch das Concilium zu Nicea, und den heiligen Athanasium sind gestellt und geordnet worden. Darnach in Ceremonien und Menschensatzungen hat er in vielen Schriften weitläuftig gnug angezeigt was man ändern sollte, und aus was Ursachen.

Und in dem Bekenntniß des Glaubens, so Herzog Hans zu Sachsen Churfürst und Philippus, Landgraf zu Hessen 2c. Kaiser Carolo dem fünften, auf dem Reichstag zu Augsburg, im Jahr 1530 überantwortet haben, siehet man wohl, was Ceremonien und Satzungen er habe wollen behalten, und was Form und Weise ihm gefallen habe in der Lehre und Unterrichtung der Sacramente.

Auch kann man es wohl sehen in den Ceremonien unserer Kirchen in dieser Stadt und aus der Lehre, so in unser Kirchen gepredigt wird, welcher Summa und Meynung in dem jetzt gemeldten Bekenntniß ausdrücklich begriffen ist. Das alles sage ich derhalben, auf daß fromme Leute nicht allein bedenken, was für Irrthum Luther gestraft habe, was Abgötterey er habe abgethan, sondern auch wissen, daß er die ganze Lehre, so der christlichen Kirchen vonnöthen ist, angenommen, die Ceremonien und Kirchen-Ordnungen wieder gebessert, und gottfürchtigen Leuten ein Exempel fürgestellt habe, wie man die Kirchen recht anrichten solle. Solchs soll man wissen, und ist nütz, daß die Nachkommen auch bericht't werden, was Luther für recht und gut gehalten habe oder nicht.

Ich will aber allhie nicht melden, wer zum ersten das Nachtmahl in beiderlei Gestalt gereicht habe, wer erstlich die Winkelmessen habe unterlassen, wo man habe angefangen aus den Klöstern zu gehen, denn davon hat Luther nicht viel gehandelt, ehe der Reichstag im 1521 Jahr zu Worms gehalten ist worden.

Dazu was die Ceremonien belanget, die hat nicht er selbst, sondern der Carlstadt und andere geändert, dieweil Luther aus gewesen ist. Davon darnach Luther auch geschrieben und seine Meinung öffentlich hat lassen ausgehen, da er wiederkommen ist, damit jedermann wüßte, was er daran für Recht oder Unrecht hielte. Denn Carlstadt hatte viel Ding' durch Auflauf abgethan.

Nun weiß ich wohl, daß alle, so bürgerliche Zucht und gut Regiment lieb haben, groß Abscheuen haben an allen Neuerungen,) ist wahr, daß Zwietracht und Uneinigkeit in diesem trüb-

seligen Leben allwegen etwas Böses bringt, wenn schon der Anfang gut ist. Noch dennoch muß man in der Kirchen Gottes Gebot höher halten denn alle menschliche Dinge. Denn also ruft der ewige Vater von seinem Sohn: dies ist mein geliebter Sohn rc. den höret. Und dräuet den Gottslästerern ewigen Zorn, nemlich denen, so die erkannte Wahrheit begehren unterzudrücken. Derhalben hat Luther ein nothwendig Werk gethan, sonderlich in der gemeinen Predigt, daß er die schädlichen Irrthümer gestraft hat, welche dazumal etliche ruchlose epicurische Leute mit Haufen und ohn alle Scham und Furcht aufbrachten, und haben die Zuhörer billig Ursach gehabt ihm zu folgen. Daß man aber solcher Neuerung feind ist, und daß solche Uneinigkeit viel Unraths gebiert, wie wir denn leider viel zu sehr inne werden, daran sind diejenigen schuldig, so erstlich solche Irrthümer allenthalben aufbracht haben, und denn auch die, so noch dieselbigen aus teufelischem Haß und Neid handhaben wollen.

Solchs rede ich aber nicht derhalben allein, daß ich Luthero und seinen Znhörern recht gebe, sondern darum, daß fromme Herzen zu unsrer Zeit auch auf die Nachkommen gedenken, und sehen, was das Regiment der christlichen Kirchen sey, und allezeit gewesen sey, wie ihm Gott durch die Predigt des Evangelii eine ewige Kirche sammlet und aussucht aus diesem großen Haufen der Menschen, die doch alle unrein und eitel Sünde sind, und lässet unter denselbigen sein Evangelium scheinen wie ein Fünklein in einer tiefen Finsterniß.

Also war es zur Zeit der Pharisäer, da dennoch Zacharias, Elisabeth, Maria und andere mehr die rechte wahre Lehre unter sich behielten. Also sind auch für dieser Zeit viel Leute gewesen, die aus rechtem Herzen Gott haben angerufen, ob schon etliche das Evangelium nicht so eigentlich verstanden haben, als die andern. Also ist auch jener Alte gewesen, der Lutherum in seinen Schrecken und Anfechtungen oft getröstet, und eine Anleitung geben hat zu der rechten Lehre vom Glauben, wie droben gesagt ist. Also sollen wir auch mit Ernst und von Herzen bitten, daß Gott förderhin bey vielen das Licht seines heiligen Evangelii erhalten wolle. Gleich wie Esaias für seine Schüler bittet, da er spricht: Versiegel' das Gesetz meinen Jüngern. Ueber das haben wir auch aus dieser Historien zu lernen, wie falscher Gottesdienst und Aberglauben nicht pfleget lang zu bestehen, sondern wird durch sonderliche Schickung Gottes ausgerottet. Und dieweil solchs die rechte Ursach ist, daraus Aenderung und Neuerung folget, daß man desto fleißiger verhüten solle, daß keine Irrthümer in der Kirchen gelehret werden.

Auf daß ich aber wieder auf meine vorige Rede komme von Luther, ist das auch wohl zu merken, daß er hernacher eben so wohl als am Anfang nichts aus Stolz und eigenem Muthwil-

len gehandelt, sondern bey seinem Amte blieben ist, also daß er keines Andern Gewalt gebraucht hat, denn in der Lehre und Predigt, sonst hat er allwegen gewehret, daß man nicht Krieg anfinge, wiewohl er doch hitziger und zorniger Natur war, denn er verstund wohl was Unterscheid wäre zwischen einem Bischofe, der die Kirche lehren solle, und zwischen der weltlichen Oberkeit, der das Schwert befohlen ist.

Darum da der Teufel etliche mal aufrühische Köpfe, als Münzer und seines Gleichen, entzündet hatte, Unruhe und Lärmen anzuheben (wie er denn allwege Aergerniß suchet, dadurch er sich unterstehet die Kirche zu trennen und Gott selbst Schmach anzuthun, und hat Lust und Freude, wenns übel zugehet, und die armen Menschen verführt und verderbt werden) da hat Luther solche Schwärmerey heftig gescholten und verbannet, und dagegen die weltliche Oberkeit und alle weltliche Ordnungen nicht allein gerühmet und vertheidiget, sondern auch mehr gestärket bey dem Volk. Also, daß, wenn ich bey mir selbst betrachte, wie oft viel herrliche Männer aus der christlichen Kirchen in diesem Stück sich vergriffen haben, kann ichs nicht anders halten, denn daß sein Herz und Gemüth nicht allein durch menschlichen Fleiß und Vermögen, sondern auch durch göttliche Erleuchtung also regiert und geführt worden sey, daß er beständig bey seinem Befehl blieben, und sich nicht weiter eingelassen hat.

Nun hat er nicht allein die aufrührischen Lehrer unserer Zeit, als Münzern und die Wiedertäufer, gescholten und verworfen, sondern auch alle, die so unverschämt und vermessen gewesen sind, daß sie in ihren Decreten und Satzungen haben dürfen setzen: St. Peter habe eben so wohl Gewalt und Befehl gehabt, das weltliche Regiment zu führen, als das Evangelium zu lehren. In Summa, er hat alle Menschen vermahnet, daß sie Gott geben, was Gottes ist, und dem Kaiser, was des Kaisers ist, das ist: daß sie Gott dieneten, in wahrer Reu und Leid über ihre Sünden, in rechtem Ernst und Eifer die wahre Lehre zu fassen und zu behalten, in wahrer Anrufung durch das Gebet, und in allem Gehorsam, dadurch ein gut Gewissen behalten wird. Desgleichen daß ein jeglicher der weltlichen Oberkeit in allem bürgerlichen Gehorsam, mit Zucht und Ehrerbietung, als von Gottes wegen unterthan wäre. Solcher Lehre ist er auch selbst nachkommen, denn er hat Gott gegeben, was Gottes ist, hat eine rechte Lehre geführt, hat Gott recht angerufen, und hat viel andere Tugenden an sich gehabt, die einem frommen Menschen, der Gott gefallen soll, zugehören; und in seinen äußerlichen Wandel hat er beharrlich und mit Fleiß vermieden alle Anschläge und Fürnehmen, so zu Aufruhr dieneten. Diese Tugenden halt ich für das grösseste Kleinod, das einer in

diesem zeitlichen Leben wünschen möchte. Wiewohl nun dieselbigen an diesem Mann hoch zu loben wären, dieweil er sich der Gaben Gottes also weislich und mäßiglich gebraucht hat, so soll man doch Gott darum am meisten danken, daß er uns durch ihn das Licht seines heiligen Evangeliums wieder angezündet hat, und soll solche Lehre behalten, und nicht in Vergessen kommen lassen, sondern erweitern und jemehr forttreiben. Und ficht mich gar nicht an, daß ruchlose, epicurische oder heuchlerische Leute wider uns rufen und schreien, und die öffentliche Wahrheit entweder verlachen oder gar lästern und verdammen, sondern ich halts für gewiß, daß die Lehre, so in unsern Kirchen gehöret und gepredigt wird, sei der allgemeinen Kirchen Gottes einmüthige Lehre und Meinung für und für gewesen, und daß diese Lehre wissen müssen alle, die Gott recht anrufen und Christlich leben wollen. Und zuletzt, daß es sei eben die Lehre, von welcher der Sohn Gottes spricht: Wer mich liebet, der hält mein Wort und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen. Ich rede hier von der Summa und den Hauptstücken, wie dieselben von frommen gelehrten Leuten in unserer Kirchen verstanden und gelehret werden. Denn obschon zu Zeiten einer deutlicher und geschicklicher lehret, denn der andere, dagegen ein anderer etwa nicht so artig und glimpflich redet, so ist doch die Meinung in den Hauptsachen einerlei bei frommen und verständigen Leuten.

In vergangenen Zeiten, von den Aposteln an bis zu unserer Zeit, deucht mich, wenn ichs wohl bedenke, es sei nach dem ersten Anfang, da die Lehre am reinsten gewesen, fürnemlich vier Aenderungen in der Christlichen Kirchen nach einander gangen.

Denn erstlich zu der Zeit Origenes, wiewohl etliche gewesen sind, die recht gelehrt haben, dafür ich den Methodium halte, welcher des Origenes Allegorei und kindische Auslegung nicht hat zugelassen, so ist doch bei dem gemeinen Mann das Evangelium schier für eine Philosophie gehalten und verdunkelt worden, durch die Lehre, daß man könnte Vergebung der Sünden verdienen, wenn man äußerlich fromm und züchtig lebet', so viel menschliche Vernunft und Vermögen geben kann, und sey dasselbige die Gerechtigkeit davon der Spruch lautet: Der Gerechte wird aus seinem Glauben leben. Zu dieser Zeit ist der Unterschied zwischen dem Evangelio und dem Gesetz schier gar vergessen worden, und haben die Leute gelernet anders reden denn der Apostel Schriften lauten. Denn sie haben nicht mehr verstanden, was diese Wörter an ihnen selber eigentlich heißen, Buchstab, Geist, Gerechtigkeit, Glaube. Wo man nun den natürlichen Verstand der Wörter verleuret, da können auch die Dinge, die mit solchen Wörtern erstlich genannt sind, nicht mehr verstanden werden, sondern wird etwas Fremdes dafür

verstanden. Aus dieser Wurzel ist darnach des Pelagii Irrthum erwachsen, der hat weit und breit überhand genommen. Also hat Origenes unter die reine Lehre, welche die Apostel, als frische, helle Brunnen in die Kirchen geleitet hatten, viel Koth und Leimen geschüttet.

Auf daß nun solche Irrthümer aufs wenigste zum Theil abgeschafft und gebessert würden, hat Gott den H. Augustinum erweckt, der hat die rechten Brunnen ziemlicher maßen wieder gereinigt, und zweifelt mir nicht, wenn er sollte Richter sein in unsern Sachen, darüber wir jetzt uneins sind, er würde ganz und gar mit uns zu stimmen. Denn so viel belangt die Vergebung der Sünden aus lauter Gnaden und umsonst, die Gerechtigkeit des Glaubens, den Brauch der Sacramente, die Lehre von den äußerlichen Dingen, so uns frei stehen, da hält ers wahrlich öffentlich mit uns. Und wiewohl er an einem Ort dunkeler und schwerer zu verstehen ist, denn am andern, so kann doch ein jeglicher, der seine Bücher ohne Betrug und mit rechtem Verstand lesen will, leichtlich erkennen, daß er unserer Meinung ist. Denn daß unsere Widersacher zu Zeiten etliche seiner Sprüche wider uns führen, und mit großem Geschrei sich auf die Väter berufen, das thun sie nicht, daß sie der Wahrheit oder der alten Lehre so geneigt seien, sondern wollen also aus arger List ihren Gräuel und Aberglauben beschönen, mit der alten Väter Schriften und Zeugnissen, die doch von solcher Abgötterei dieser letzten Zeit noch nichts gewußt haben. Wiewohl dabei auch wahr ist, daß zu der Väter Zeiten allerlei Aberglauben angefangen; daher auch S. Augustinus etliche Lehre von den Gelübden gesetzt hat, redet aber doch glimpflicher davon, denn die andern.

Denn es pflegt gemeiniglich auch frommen und gutherzigen Leuten etwas anzuhangen von den gewöhnlichen Mißbräuchen ihrer Zeit. Und wie ein jeder sein Vaterland lieb hat, also läßset er ihm auch seiner Zeit Bräuche und Sitten wohlgefallen, in welchen er erzogen ist, wie der heidnische Poet Euripides recht und wahr gesagt hat:

Was auferwachsen ist mit eim,
Das ist ihm lieblich und geheim.

Aber dem sey wie ihm wolle, so wäre doch zu wünschen, daß alle diejenigen, so fürgeben, sie wollen des heiligen Augustini Meinung folgen, den Verstand und Sinn hielten, den er durchaus in seinen Schriften behält, und nehmen nicht nur halbe Sprüche oder Stücke aus seiner Lehre, und verkehreten die nicht fälschlich ihrem eigen Sinn und Gutdünken nach.

In Summa St. Augustinus Bücher haben in der christlichen Kirchen wieder ein Licht angezündet, und sind den Nach-

kommen sehr nütz gewesen. Denn darnach haben Prosper, Maximinus, Hugo und andere dergleichen, durch welche die Lehre getrieben und regiert worden ist bis auf St. Bernhards Zeit, fast dem heiligen Augustino nachgefolget.

Da aber darneben die Bischoffe an Gewalt und Reichthum zugenommen haben, ist es wieder gangen, wie bey den alten tyrannischen Riesen, die man Gigantes nennet, nemlich, daß ungelehrte und verruchte Leute über die Kirche gesetzt worden sind, unter denen wenig gewesen, die studirt haben, und dazu nichts anders, denn in der Curtisanen Practicken, die zu Rom an des Papsts Hof oder sonst an Gerichten gilt.

Da sind die Prediger und Barfüßer-Mönche aufkommen, durch etliche Leute, die dem Ueberfluß und muthwilligen ungöttlichen Wesen, darin die Bischoffe lebten, feind gewesen sind, und derhalben sich selbst eingeschlossen, und in solche strenge Orden ergeben haben, darin sie ein mäßiger und züchtiger Leben möchten führen. Aber da ist gleich ein Unverstand dazu kommen, aus welchem bald alles voll Abgötterey und Aberglauben worden ist. Darnach da etliche gesehen haben, daß viel Leute durch Hadern und Rechten am Hofgericht zu Rom zu großen Ehren und Reichthum kommen, und dasselbige auch eine Ursach wäre, daß man nun in Schulen nichts mehr studiret, denn von menschlichen Rechten und Gerichten, haben sie sich unterstanden die Leute wiederum dahin zu bringen, daß sie Gottes Wort und die heilige Schrift lerneten. Aber es hat ihnen an gutem Rath gemangelt, denn Albertus und seines Gleichen, die sich auf den Aristotelem gaben, haben aus der christlichen Lehre eine Menschenlehre und Weltweisheit gemacht.

Dieß ist nun das vierte Alter, welches in die rechten Brunnenquellen des Evangelii nicht allein Koth, sondern auch Gift geschüttet hat, denn da hat man den Leuten solche Lehre eingebildet, dadurch öffentliche Abgötterey zugelassen und bestätiget worden ist.

Es sind doch im Thoma Scoto, und andern solchen Lehrern so viel verwirreter falscher Meinungen, daß je und allwegen die Gelehrten der heiligen Schrift, so etwas verständig und gutherzig gewesen sind, gewünscht haben, daß man möchte eine andere Weise zu lehren haben, die verständlicher und lauterer wäre. Und kann niemand sagen, er wolle denn gar unverschämt seyn, daß ohn Noth gewesen sey, dieselbige Lehre zu ändern, sintemal auch diejenigen, so ihr Lebenlang bis in ihr Alter damit sind umgangen, viel dunkeler und irriger Disputationen darinnen selbst nicht haben können verstehen, zudem daß auch öffentliche Abgötterey dadurch vertheidiget wird, als da sie lehren, daß die Messe, welche sie ein Opfer nennen, den Leuten helfe, nur um des bloßen Werks willen, Gott gebe, wie das Herz gesinnet

sey. Item, daß es nicht unrecht sey, die Bilder oder Götzen anbeten, daß die Sünden nicht ohn unser Verdienst und allein durch den Glauben verziehen werden, und da sie die Gewissen kerkern und peinigen mit äußerlichen Ceremonien und Menschensatzungen. Und in Summa viel andere Dinge, die noch schändlicher und voller Lästerung sind, dafür sich alle mein Leib entsetzt, wenn ich daran gedenke.

Derhalben lasset uns Gott dem ewigen Vater unsers Herrn Jesu Christi danken, daß es ihm gefallen hat, Mart. Lutherum dazu zu brauchen, daß er den Koth und das Gift wiederum ausfegete aus dem Brunnen des Evangelii, und die reine gesunde Lehre der Kirchen wiederbrächte. Alle fromme Menschen in der ganzen Welt, wenn sie daran gedenken, sollen sie billig mit einander seufzen und beten, und von ganzem Herzen begehren, daß Gott wolle bestätigen was Er in uns gewirkt hat, um seines heiligen Tempels willen.

O du lebendiger, wahrhaftiger Gott, ewiger Vater unsers Herrn Jesu Christi, ein Schöpfer aller Dinge, der du auch deine christliche Kirche aufgebauet hast, dein ist dies Wort und Verheißung da du sprichst: Um meines Namens willen will ich mich euer erbarmen, um meinetwillen, ja, um *meinetwillen* will ichs thun, auf daß ich nicht gelästert werde.

Ich bitte dich von ganzem Herzen um deiner und deines lieben Sohns Ehre willen, daß du dir allwegen, auch bey uns durch das Wort deines Evangelii eine ewige Kirche für und für sammlen wollest, und um deines Sohns, unsers Herrn Jesu Christi willen, der für uns gekreuzigt und wieder auferweckt ist, unser Mittler und Fürbitter ist, daß du mit deinem heiligen Geist unsere Herzen regierst, auf daß wir dich recht anbeten, und dir nach deinem Wohlgefallen dienen und gehorsam sein mögen. Du wollest auch unsre Mühe und Arbeit in der Lehre selbst regieren und führen, und wollest alle weltliche Oberkeit und Regierung, unter welcher deine Kirche und ihre Lehre beherberget wird, gnädiglich führen und erhalten, und dieweil du das menschliche Geschlecht darum erschaffen hast, und dich ihnen durch klare herrliche Zeugnissen offenbaret, daß sie dich erkennen und anrufen, so wollest du solche deine Versammlungen, in welchen deine heilige Lehre gepredigt wird, nicht lassen vergehen, dieweil auch dein Sohn unser HErr JEsus Christus, da Er an sein Leiden hat sollen gehen, für uns gebetet und gesagt: Vater, heilige sie in der Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit. So thun wir zu solchem unsers Hohenpriesters Gebet auch unsere Bitte, und begehren zugleich mit Ihm, daß deine Lehre allewege bei den Menschen leuchte, und uns leite und regiere. Solch Gebet haben wir auch täglich von Luther gehört, und ist auch unter solchem ruhig und still von

dieser Welt geschieden, als er nun im drei und sechzigsten Jahr seines Alters war. Den Nachkommen hat er Zeugniß gnug gelassen, daraus man seiner gottseligen Lehre und Lebens mag erinnert werden. Denn erstlich hat er Schriften lassen ausgehen, darinnen er verfasset hat die Lehre, die allen Menschen heilsam und nothwendig ist, daraus fromme Herzen lernen können, was Buße sei, was Glaube sei, welches die rechten Früchte des Glaubens seien, welches der rechte Brauch der Sacramente sei, was Unterscheid sei unter dem Evangelio und dem Gesetz, desgleichen unter dem Evangelio und Menschensatzungen, wie man die Oberkeit und den weltlichen Stand ehren solle, und was mehr der fürnehmsten Stück' in der christlichen Lehre sind, die man muß in der christlichen Kirche halten. Dazu hat er auch etliche Streitschriften lassen ausgehen, darinnen er allerlei schädliche Irrthümer straft und widerlegt. Zuletzt hat er auch viele Auslegungen geschrieben über der Propheten und Apostel Schriften, darinnen auch unsere Feinde bekennen, daß er aller anderer Auslegung, so wir noch bisher gehabt, weit übertreffe.

Was er nun für großen Dank damit billig verdient haben solle, können gutherzige und gottsfürchtige Leute wohl verstehen. Wie große Werke aber das sind, so ist doch wahrlich eben so großer Nutz, auch wohl so viel Arbeit an dem alten und neuen Testament, wie er sie verdeutscht hat, da allein das Deutsche an ihm selbst so hell und klar ist, daß, wer es lieset, auch wohl eine Auslegung daran haben mag, und hat sie dennoch nicht allein in das bloße Deutsch gebracht, sondern hat auch Glossen und Erklärungen dazu gethan, die voller guter Lehre sind, und darbey gesetzt die Summarien und Inhalt, darin er die Hauptstück' der himmlischen Lehre Gottes anzeigt, und den Leser unterrichtet von der Art und Eigenschaft der Sprachen, auf daß alle fromme Herzen die rechtschaffenen Zeugnisse und Grund ihrer Lehre aus dem Brunnen selbst schöpfen könnten: denn es hat Luther die Leute mit seinen Schriften nicht wollen aufhalten und verhindern, sondern zu der rechten Quelle selbst führen. Er hat gewollt, daß wir Gottes Wort selber höreten, und daß durch dasselbige in vielen Leuten rechter Glaube und Anrufung würde angezündet, damit Gott recht gelobet und gepreiset, und viel Kinder und Erben des ewigen Lebens würden.

So ist es nun ja billig, daß man solchen seinen guten Willen und große Arbeit mit Dankbarkeit rühme, und zu einem Exempel eingedenk sey, auf daß auch wir uns befleißigen, ein jeder nach seinem Vermögen, der Kirchen Gottes eine Zierde und Ehre zu seyn. Denn diese zwey Stück' sollen uns als zween der fürnehmsten Zwecke seyn in unserm ganzen Leben, dahin wir alle unsere Mühe und Arbeit, und alle unsere Anschläge richten

Bayerische
Staatsbibliothek

sollen. Erstlich, daß wir Gottes Ehre und Herrlichkeit erweitern, darnach, daß wir der christlichen Gemeine dienen und nütz seyen. Vom ersten sagt der H. Paulus 1. Cor. 10: Thut es alles zur Ehre Gottes. Vom andern spricht der 122. Psalm: Wünschet Jerusalem Glück. Und wird eine tröstliche Verheißung dabey gesetzt, nemlich, die so Gottes Gemeine lieben, denen soll es glücklich und wohl gehen.

Diese himmlische Gebote und Verheißung sollen ja alle Menschen bewegen, daß sie die Lehre der christlichen Kirchen recht lernen, die Diener des Evangelii und nutzbare Lehrer lieb und werth haben, und mit ihrem Fleiß und Arbeit auch dazu helfen, daß die rechte wahre Lehre förder gepflanzet und aufgeführet, und Friede und Einigkeit in der wahren christlichen Kirchen erhalten werde.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Gedruckt bei C. Bertelsmann in Gütersloh.

Bei dem Verleger dieses Büchleins ist ferner erschienen:

Hauschoralbuch.

Alte und neue Choralgesänge mit vierstimmigen Harmonieen und mit Texten. Ladenpreis 15 Sgr.

Recension im Schulblatt von Otto Schulz 1845. 3tes Heft. Berlin bei Oehmigke.

Die hier vorliegende Sammlung ist eine der reichsten, welche in dieser Weise vorhanden sind. Sie enthält beinahe 300 Choralmelodieen, welche aus den Sammlungen der verschiedensten christlichen Confessionen aller Zeiten und Länder gewählt sind. Sie sind für den vierstimmigen Chor gesetzt, und die Harmonieen durchweg kräftig, edel und streng kirchlich. Der Verf. sagt in der Vorrede, er habe die Harmonieen bei mehreren der Choräle aus ältern, bei wenigen aus neuern Choralbüchern genommen, und den übrigen habe er selbst einen entsprechenden Tonsatz gegeben; Ref. muß bemerken, daß er dies mit Glück und Geschick gethan hat. Auch einige Choräle mit dem alten, ewig jugendlichen und lebensfrischen Rhythmus enthält die Sammlung, doch ist der Wunsch des Ref., daß es derselben mehr sein möchten, um dem Freunde des Kirchenliedes zu zeigen, welch ganz anderer Geist in den Kirchenhymnen liegt, wenn sie rhythmisirt sind. Ref. erkennt die ganze Schwierigkeit, welche das Einführen des Rhythmus in unser Kirchenlied bietet, nachdem so viele Jahre in dieser charakterlosen Weise, die man sonntäglich hört, gesungen worden; aber dennoch wird er immer behaupten, daß Verbesserung des Choralgesanges und Interesse bei der Gemeinde dafür, nicht bloß durch Benutzung der alten Meisterchoräle, nicht durch strenges Anschließen an die Urmelodie, nicht durch den Gebrauch der alten Harmonieenfolgen, die für unser Ohr oft hart und herbe sind, sondern hauptsächlich durch Einführung des Rhythmus zu bewirken ist. Es gehört zu den räthselhaften Erscheinungen, wie etwas der Musik und der Poesie so Widersprechendes, als unser heutiger Choral, länger als einen Tag hat bestehen können. Doch wieder zurück zu der vorliegenden Sammlung. Unter die Melodieen sind die Texte gedruckt, meist alle Verse. Man hat also hier neben dem musikalischen Liederschatze einen Reichthum an den vorzüglichsten Kirchenliedern. — Die Vorrede, welche eine gedrängte Geschichte des Chorals enthält, zeichnet sich durch vorzügliche Treue in der Angabe der von dem Herrn Verfasser benutzten Quellen aus, und wer sonst Interesse für diesen Kunstzweig hat, kann hier die Anregung zum weitern Studium finden. — Das Choralbuch ist jedem Freunde der Hymnologie, jedem Hausvater, welcher die gute, alte Sitte des Hausgottesdienstes noch aus der Alles platt und flach machenden Zeit gerettet hat, auf das angelegentlichste zu empfehlen.

Zürcherische Schulzeitung. 1844. № 49.

. . . . Das vorliegende Choralbuch wird nach seinem Titel nicht für die Kirche, sondern zur häuslichen Erbauung herausgegeben. Die Auswahl der Gesänge ist im Ganzen nicht bloß sehr reichhaltig, — auch die schönsten Psalmmelodieen von Goudimel mangeln nicht — sondern wirklich ausgezeichnet zu nennen. Es befinden sich darin im Ganzen, nebst einer kurzen Einleitung, welche über die Entstehung der Kirchenlieder handelt, 283 Melodieen und zu diesen 327 Liedertexte.

Druck und Papier sind gut und der Preis ist für das sehr umfangreiche Werk ausgezeichnet billig.

J. Obern
Buchbind
Rottenbu

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Luthers, Martin

Christliches Denkmal zum 300jährigen Gedächtniß des Lebensendes Dr. Martin Luthers, am 18ten Februar 1846

Erfurt 1846

Biogr. 3234 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10069057-5